



Hilfe dank Engagement

Wie Dr. Günther Rödiger am kbo-Isar-Amper-Klinikum München-Ost obdachlose Menschen mit psychischen Erkrankungen behandelt, lesen Sie auf Seite 22



Hilfe dank modernster Technik

Wie das kbo-Kinderzentrum München die Lebensqualität von Kindern mit Kommunikationseinschränkungen verbessert, lesen Sie auf Seite 23



Hilfe dank Spenden

Wie am kbo-Heckscher-Klinikum die Behandlung von Kindern und Jugendlichen und ihren Familien in sozialer Not unterstützt wird, lesen Sie auf Seite 25

Ich in meiner Welt



Links: „Drachenwelt“ von Nadine Pilz; rechts oben: „Das bin ich“ von Silke Herman; rechts unten: „Unterm Sonnenschirm“, anonym

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

kbo-dialog.de ist zurück. Einige von Ihnen werden sich noch an das Online-Mitarbeiterforum erinnern. Ab sofort haben Sie wieder die Gelegenheit, sich online zu informieren und Ihre Fragen zu stellen, dieses Mal rund um das Thema Mitarbeitergespräche bei kbo.

Gerade triumphierten die Haarer Helden beim dritten kbo-Volleyball-Turnier, schon geht es sportlich weiter: Am Samstag, den 04. Juli 2015, treten die kbo-Fußballer wieder gegeneinander an, und am Donnerstag, den 16. Juli 2015, starten die kbo-Läufer beim Münchner Firmenlauf B2RUN durch – jetzt noch anmelden.

Wie versprochen finden Sie in dieser Ausgabe die Ergebnisse unserer Leserbefragung. Nochmals vielen Dank an alle fürs Mitmachen. Vielleicht ist Ihnen die erste Veränderung bereits aufgefallen: Der kboDIALOG wurde auf anderes Papier gedruckt. Warum, lesen Sie auf der Seite 18.

Außerdem: Wieder haben sich in unserer Frühjahrsausgabe zahlreiche Ostereier versteckt. Finden Sie das richtige Lösungswort und gewinnen Sie ein kbo-Überraschungspaket.

Viel Spaß bei der Suche wünscht Ihnen

Michaela Suchy
kontakt@kbo.de

Techniken und ihrem künstlerischen Ausdruck nachhaltig beeindruckt waren.

Mit Bildern aus Tageszeitungen und Illustrierten, eigens mitgebrachten Familien- und Urlaubsfotos sowie Porträtfotos gestalteten die 16 Teilnehmer 40 Bild- und Objektarbeiten mit einzigartiger Bildsprache für die wundervolle Ausstellung.

Unsere Patienten, die im stationären und teilstationären Setting von der Kunsttherapie profitieren, setzen dies weiter fort. Mit Freude nehmen sie an der ambulanten Gruppe teil, finden hier ein offenes Ohr bei Therapeuten wie Mitpatienten, fühlen sich zugehörig, kommen raus aus der depressiven Isolation und finden so einen Ort der inneren Heilung. Heilung, die die Besucher deutlich in den Werken sehen und spüren konnten – großartig!

Brigitte Hebel

INHALT

AKTUELLES

Editorial	1
Ich in meiner Welt	1
Schlaganfallereinheit erfolgreich re-zertifiziert	2
Ausgezeichnete Top-Medizin	2
Sozialpädiatrisches Zentrum am Standort Schwabing zertifiziert	2
EU-Projekt Tinnitus Research	3
Neubesetzung im Vorstand des Fördervereins Gaberseer	3
Das kbo-Dialog-Forum	3
Führungswechsel auf der Rottmannshöhe	4
Buchvorstellungen	4
Kleines Theater Haar: Grundstein gelegt	5
Neue Geschäftsführung im APPM	5
Neu im Lehel: Tagesstrukturierende Maßnahmen (TSM)	5
Neuer Standort von autkom	6
Neues vom Hörfreund	6
Ambulanz für Epilepsie eröffnet	6
Niemand ist vergessen	7
Geprüft und für sehr gut befunden	8
kbo-Kommunalunternehmen erfolgreich erstzertifiziert	8

AUS DEN HÄUSERN

Rührender Abschied	9
Qualitätsmanagementsystem erfolgreich re-zertifiziert	9
Gepolsterte Wände	9
In der Mitte der Gemeinde: Neue Räume der Tagesstrukturierenden Maßnahme (TSM)	10
Exzellente Prüfungsergebnisse	10
Hurra, bestanden!	11
Dienstjubiläen am kbo-Inn-Salzach-Klinikum	12
Große Nachfrage nach MS-Therapieoptionen	12
Talentförderung und -recruiting bei kbo	12
Staatspreisträger am kbo-Inn-Salzach-Klinikum	13
Pilotprojekt	13
„Ich bin gerne Arzt und Psychiater“	13
Neues autkom-Angebot: Heilpädagogische Praxis	14
Neue Auszubildende	14
Hohe Auszeichnung für Schüler	14
20 Schüler starten durch	15
Dr. Till Krauseneck stellt sich vor	15
Prof. Dr. Dr. Margot Albus neue Ärztliche Direktorin des gesamten kbo-Isar-Amper-Klinikums	15

NACHGEFRAGT/KOMMENTAR

Ehrenamt im Dialog	16
Masterstudiengang Psychotherapie an der Hochschule München	16

Windows-7-Rollout	17
Pflege- und Medizincontrolling unter neuer Leitung	17
Leserbriefe	17
Leserbefragung	18

NAH DRAN

Das Leitungsteam stellt sich vor	19
Hospitation an den medbo-Standorten Cham und Wöllershof	19
Einsatzgebiete von EX-IN-Genesungsbegleitern bei kbo	20
Praxisbeispiel EX-IN	20
„Sprich mit mir“ – Hilfsprojekt für Münchner Kinder psychisch kranker Eltern	20

HINTERGRÜNDE & WISSEN

ADHS-Ambulanz für Erwachsene erfolgreich etabliert	21
Bezirk Oberbayern verabschiedet Haushalt für 2015	21
Gemeinsames Pflegeverständnis im kbo-Inn-Salzach-Klinikum	22
Wohnungslosigkeit vermeiden	22
Mehr Lebensqualität für Kinder mit Cerebralparese und Dysarthrophonie	23
Bipolar-Gruppe startet in der kbo-Lech-Mangfall-Klinik Garmisch-Partenkirchen	23

PANORAMA

Gesundheitstage Zugspitzregion	24
Management psychiatrischer Notfälle im Klinikalltag	24
Engagierte Krankenpflegeschülerin im Bundestag	25
Sie als Spender gesucht	25
Schüler informieren Schüler	25
Gewinner kbo-Standorte	26
kbo-Fachsymposium erneut erfolgreich	26
Vogelwildes aus Haar	26
kbo-Rätselspaß	27
Türen der Frauenforensik Taufkirchen (Vils) öffnen sich	27
Action und Fun am kbo-Klinikum	28
Vorstand vor Ort	28
kbo-Sammelaktion für Flüchtlinge	28
Integriert und eingebunden	28
Psychiatrieneubau – Richtfest in Fürstfeldbruck	29
Meilenstein in der Geschichte des kbo-Klinikums München-Ost	30
Gut besuchtes Pensionistentreffen	30

VERANSTALTUNGEN

SeelenART – Kunst, Kultur	31
Termine	32

Wer bin ich? Wie nehme ich meine Welt im Äußeren, wie im Inneren wahr? Wie werde ich von anderen gesehen – oder nicht gesehen?

Die Tagesklinik und die psychiatrische Institutsambulanz der kbo-Lech-Mangfall-Klinik Garmisch-Partenkirchen erfreute sich von 02. Oktober 2014 bis 02. Januar 2015 an einer Patientenausstellung der besonderen Art.

Unter der Federführung von Diplom-Kunsttherapeutin Gudrun Becker, die die Ausstellung gemeinsam mit Geschäftsführer Gerald Niedermeier und Chefarzt Dr. Florian Seemüller eröffnete,

sind äußerst eindrucksvolle Werke entstanden, die einen Einblick in das Seelenleben von Menschen geben, die sich ihrer Krankheit nicht ausgeliefert fühlen, sondern einen Weg zu mehr Lebensqualität, Freude und Sinn finden wollen. In ihrer Eröffnungsrede stellte Gudrun Becker die einzelnen Werke und ihre schöpferische Entstehungsgeschichte außerordentlich bewegend und anschaulich vor, so dass die Besucher umso mehr von der Offenheit und Intensität der Bilder, der Vielfältigkeit der verschiedenen



Von links nach rechts: Künstler, Patientenfürsprecherin Maria Rehm, Chefarzt Dr. Florian Seemüller, Künstler, Geschäftsführer Gerald Niedermeier, Kunsttherapeutin Gudrun Becker

Schlagan+alleinheit erfolgreich rezertifiziert



Von links nach rechts: Prof. Dr. Martin Marziniak, Chefarzt Neurologie, Sylvia Hörmann, Pflegedienstleitung Neurologie, Claudia Lubertetter, Stationsleitung Neurologie Intensiv, Dr. Stefanie Wals, Oberärztin Neurologie, Dr. Mitja Jandl, Oberarzt Neurologie

Die Schlaganfallstation (Stroke Unit) am kbo-Isar-Amper-Klinikum München-Ost ist nach dem Umzug in den Klinikneubau erfolgreich nach den Kriterien der Deutschen Schlaganfallgesellschaft rezertifiziert worden. Damit ist das kbo-Isar-Amper-Klinikum München-Ost eine von sechs Kliniken in München, die von den Rettungsdiensten für Schlaganfallpatienten angefahren werden dürfen und

deckt die Versorgung von Patienten mit Schlaganfall im Münchner Osten ab. Das Zertifikat ist für drei Jahre gültig.

„Die Zertifizierung ist für uns ein schöner Erfolg und belegt, dass wir die Patienten nach höchsten Qualitätskriterien behandeln. Vier Betten stehen für die schnellstmögliche Behandlung von Schlaganfallpatienten im Münchner Osten zur Verfügung sowie Betten auf der

neurologischen Intensivstation bei akuter Verschlechterung von Patienten mit Schlaganfällen oder Hirnblutungen“, betont Chefarzt Prof. Dr. Martin Marziniak. Mehr als 300.000 Menschen leben in dem Versorgungsgebiet, das durch die Stroke Unit abgedeckt wird.

Je früher die Behandlung startet, umso besser sind die Genesungschancen. „Unsere Stroke Unit bietet die optimale Versorgungsmöglich-

keit, zudem können wir auf alle relevanten medizinischen Untersuchungen, zum Beispiel mit einem Computertomografen oder einem Magnetresonanztomografen, zurückgreifen“, erläutert Marziniak. Die Prognose für die Patienten ist deutlich besser, wenn die Versorgung an einer zertifizierten Schlaganfallereinheit erfolgt. Um die Zertifizierung zu erlangen, müssen die Mitarbeiter besondere Quali-

fikationen in der Behandlung von Schlaganfallpatienten nachweisen. Definierte Anforderungen an räumliche und apparative Ausstattung müssen erfüllt und alle Behandlungsabläufe genau festgelegt sein. Teil der Zertifizierung ist auch die Überprüfung der Qualität bisher durchgeführter Behandlungen. Insgesamt dauerte die Prüfung durch die externen Auditoren einen Tag.

Die möglichst zeitnahe und daher auch wohnortnahe Versorgung in zertifizierten Stroke Units zu gewährleisten, ist auch eines der Ziele, die der Rettungszweckverband der Stadt München mit seinem Projekt Interdisziplinärer Versorgungsnachweis (IVENA) verfolgt. IVENA wurde im Februar 2013 in München gestartet. Darin wurde unter anderem festgelegt, dass Patienten mit einem Schlaganfall nur noch in zertifizierte Stroke Units überstellt werden dürfen. Jährlich erleiden in Deutschland mehr als 250.000 Menschen einen Schlaganfall, alle neun Minuten stirbt ein Mensch an den Folgen eines Hirnschlags. Der Schlaganfall ist damit die dritthäufigste Todesursache und der häufigste Grund für Behinderungen im Erwachsenenalter oder die Unterbringung in stationären Pflegeheimen. Überlebende leiden oft unter Folgeerscheinungen wie Lähmungen, Sprach- und Gedächtnisstörungen, die unterschiedlich stark ausgeprägt sind und sich in schweren Fällen nicht mehr zurückbilden.

Henner Lüttecke

Ausgezeichnete Top-Medizin kbo-Inn-Salzach-Klinikum auf der Top-Klinikliste



Von links nach rechts: Peter Maurer, Pflegedirektor, Prof. Dr. Peter Zwanzger, Ärztlicher Direktor, und Dr. Theodor Danzl, Geschäftsführer, freuen sich über die Auszeichnung.

Gleich drei Auszeichnungen erhielt das kbo-Inn-Salzach-Klinikum beim größten deutschen Klinik-Vergleich des Magazins Focus und gilt damit bundesweit als Top-Klinik für die Behandlung von Angsterkrankungen, Depressionen und Alzheimer. Damit war das Klinikum 2014 zum wiederholten Male auf der Top-Klinikliste des Magazins Focus vertreten. Stellvertretend für die herausragende Leistung des Gesamtklinikums nahm das Klinikdirektorium

die Urkunden entgegen. „Mit der erneuten Auszeichnung unserer Klinik zeigt sich auch die herausragende Kompetenz und das enorme Engagement jedes einzelnen Mitarbeiters“, so der Ärztliche Direktor Prof. Dr. Peter Zwanzger. Mit ihm freuen sich Dr. Theodor Danzl, Geschäftsführer, sowie Peter Maurer, Pflegedirektor. Das Klinikdirektorium dankt darüber hinaus allen Patienten und Angehörigen für ihr Vertrauen.

Monika Rummenholl

Sozialpädiatrisches Zentrum am Standort Schwabing zertifiziert

Im August 2011 eröffnete das kbo-Kinderzentrum München eine Dependence am Standort Schwabing. Arbeitsschwerpunkte sind, wie am Standort Heiglhofstraße, die Frühdiagnostik und Frühtherapie von Entwicklungsstörungen und drohenden Behinderungen in einem interdisziplinären Setting.

Eine Besonderheit am Standort Schwabing ist die enge Zusammenarbeit mit der Kinderklinik München-Schwabing bei der Behandlung von Kindern mit chronischen körperlichen Erkrankungen, zum Beispiel in einer Hydrozephalus-Sprechstunde, einer Onkologie-Sprechstunde, einer neuropädiatrischen Kombi-Sprechstunde und einer Botulinumtoxin-Sprechstunde.

Neben der kinderärztlichen und entwicklungspsychologischen Diagnostik und Behandlungsplanung werden auch Schulungen für Kinder mit chronischen Erkrankungen angeboten nach „ModuS“, dem Curriculum Modulares Schulungsprogramm für chronisch kranke Kinder und Jugendliche sowie deren Familien.



Im Rahmen des diesjährigen externen Audits wurde das Sozialpädiatrische Zentrum am Standort Schwabing nach der DIN EN ISO 9001:2008 zertifiziert. Die Auditorin hat neben der interdisziplinären Arbeit und dem erweiterten Angebot von Schulungen den hohen Kommunikations- und Abstimmungsgrad mit der Kinderklinik Schwabing als sehr positiven Aspekt herausgestellt.

Das Haupthaus in der Heiglhofstraße hat das externe Audit ebenfalls bestanden. Die Auditorin stellte

hier auch viele Weiterentwicklungen im QM-System fest. Ebenso wurde ein besonderes Hygieneaudit durchgeführt und bestanden.

Wir bedanken uns bei allen Führungskräften und Mitarbeitern für ihre ständige Unterstützung des QM-Systems! Ohne die Anstrengungen aller und die Bereitschaft, notwendige Weiterentwicklungen und Verbesserungen einzuführen, wäre ein solches Ergebnis nicht möglich.

Dr. Melanie Voigt,
kbo-Kinderzentrum München

EU-Projekt Tinnitus Research



Das erste Treffen der Minutes Database Workgroup fand in Regensburg bei medbo statt.

Der chronische Tinnitus ist eine in der Bevölkerung weit verbreitete Erkrankung. Bis zu zehn Prozent der Bevölkerung in der Bundesrepublik Deutschland sind davon betroffen.

Bei etwa einem Prozent ist der Tinnitus so ausgeprägt, dass massive Einschränkungen der Lebensqualität bis hin zur Arbeits- und Berufsunfähigkeit auftreten können. Gerade bei diesen Betroffenen finden sich häufig auch begleitende psychiatrische Erkrankungen wie Depression, Angst

und Schlafstörungen, weshalb eine begleitende psychiatrische und/oder psychotherapeutische Diagnostik und Therapie in vielen Fällen sinnvoll ist.

Trotz intensiver Forschungsaktivitäten in den letzten Jahren, stellt der chronische Tinnitus weiterhin eine Herausforderung für die Behandlung dar. So existiert bis dato kein zugelassenes Medikament. Viele Verfahren können nur leichte bis kaum Linderung bringen, andere zeigen zwar positive Ergebnisse, aber häufig nur in Subgruppen, während der Großteil der Patienten

nicht darauf anspricht. Einzig verhaltenstherapeutische Konzepte haben eine ausreichende Evidenz und stellen den Goldstandard in der Therapie dar, wenn das Ziel eine Verbesserung der Lebensqualität ist. Dies verdeutlicht, dass dringend weiterer Forschungsbedarf besteht, um die Pathophysiologie des Tinnitus besser zu verstehen und basierend hierauf neue, innovative Therapiekonzepte zu entwickeln.

PD Dr. Michael Landgrebe, Chefarzt der kbo-Lech-Mangfall-Klinik Agatharied, ist seit vielen Jahren sehr aktiv in der Erforschung dieses

Krankheitsbildes und in der Evaluation neuer Therapiekonzepte, beispielsweise der transkraniellen Magnetstimulation. Seit 2006 ist er Mitglied in der Tinnitus Research Initiative, eine weltweite Initiative internationaler Tinnitusexperten, die das erklärte Ziel hat, die Behandlungsmöglichkeiten des Tinnitus zu verbessern. Im Rahmen der Tinnitus Research Initiative leitet Dr. Landgrebe seit Jahren die Arbeitsgruppe „Subtyping of Tinnitus“, die mittlerweile die weltweit größte Datenbank zur Charakterisierung von Tinnituspatienten aufgebaut hat.

Aufbauend auf dieser Arbeit ist er seit 2014 Arbeitsgruppenleiter eines durch die Europäische Union geförderten, mehrjährigen Forschungsprojekts: TINNET – Better Understanding the Heterogeneity of Tinnitus to Improve and Develop New Treatments; <http://tinnet.tinnitusresearch.net>. Durch diese vernetzten Forschungstätigkeiten können Ressourcen gebündelt und effektiver eingesetzt werden, so dass man das Ziel, einen Heilungsweg des Tinnitus zu finden, erreichen kann.

Brigitte Hebel

Neubesetzung im Vorstand des Fördervereins Gabersee

Ein personeller Wechsel hat sich bei den Vorstandswahlen des Fördervereins Gabersee e. V. ergeben. Nach 12-jähriger Tätigkeit gab Wolfgang Rau seinen Posten als 2. Vorstand ab, als Fördermit-

glied ist er allerdings weiterhin im Verein tätig. Für dieses langjährige Engagement gilt ihm unser ganz besonderer Dank.

Kerstin Weinisch, ebenfalls Mitarbeiterin des kbo-Inn-Salzach-Kli-

nikums, übernimmt die Spitze der Vorstandschaft. Die Nachfolge als 2. Vorstand tritt der bisherige Vorsitzende des Vereins Clemens Kraus an. In ihrem Amt bestätigt wurden Wolfgang Schmid als Kassenwart,

Liane Kliesch als Schriftführerin sowie die Kassenprüfer Walter Blüml und Christian Hartl.

An alle Vorstandsmitglieder ein herzlicher Dank für ihren Einsatz, den sie beispielsweise durch Floh-

markt und Weihnachtsbasar seit Jahren für das kbo-Inn-Salzach-Klinikum leisten. Wir wünschen ihnen auch für die Zukunft viel Erfolg und Freude bei ihrer Tätigkeit.

Katharina Salzeder

Das kbo-Dialog-Forum

Alle Informationen rund um das Thema Mitarbeitergespräche bei kbo finden Sie ab sofort im neuen kbo-Dialog-Forum unter www.kbo-dialog.de.

Sie fragen, wir antworten

Sie haben Fragen zum Thema Mitarbeitergespräche bei kbo? Dann stellen Sie uns Ihre Frage im kbo-Dialog-Forum. Ihre Frage erscheint zusammen mit der Antwort im Forum. Wir versuchen, alle Anfragen innerhalb einer Woche zu beantworten.

Neueste Ergebnisse

Für die Gesprächsarten „Konfliktgespräch“, „Beurteilungsgespräch“ und „Zielvereinbarungsgespräch“ werden die Grundlagen schrittweise und in Abstimmung mit dem Gemeinsamen Betriebsrat erarbeitet und abgestimmt. Über diese und andere Ergebnisse informieren wir Sie immer aktuell im kbo-Dialog-Forum.

Anna Fleischmann

Screenshot

Führungswechsel auf der Rottmannshöhe

Dr. Angelika Althoff aus dem kbo-Heckscher-Klinikum geht nach 30 Jahren in den Ruhestand.



Dr. Angelika Althoff (Vierte von links) feiert ihren Abschied vom kbo-Heckscher-Klinikum Rottmannshöhe.

Auszüge aus der Abschiedsrede von Prof. Dr. Franz Joseph Freisleder:

„Ein Modell mit vielen Unwägbarkeiten“ – unter dieser Überschrift stand vor knapp 30 Jahren, am 31. Oktober 1985, in der Süddeutschen Zeitung ein Bericht. Gemeint war mit diesem Modell die neue jugendpsychiatrische Abteilung des kbo-Heckscher-Klinikums, die am Vortag festlich eröffnet worden war. Hier ein Zitat aus dem Artikel: „An einem der schönsten Punkte am Ostufer des Starnberger Sees, auf der Rottmannshöhe, hat Architekt Utz Peter Strehle alt und neu glücklich verbunden. Während in anderen Bundesländern mehr und mehr der Weg zu kleinen dezentralen Einrichtungen

gesucht wird, entschied man sich beim Bezirk Oberbayern dafür, fast ein halbes Hundert junger Leute in einem Haus zu versammeln ...“ Und weiter heißt es in dem Bericht: „Es wird die Belegung mit sehr großer Umsicht vorgenommen werden müssen, damit die der Heilung förderliche Ruhe in der Abteilung eingehalten werden kann. Zudem kann gerade auch aus der idyllischen Lage für die Jugendlichen das Gefühl der Isolation erwachsen: weit sind der Freundeskreis, die Eltern – und die Disco. Da muss, als Gegengewicht, das Angebot im Haus doch sehr reizvoll sein.“

Dass aus diesem Haus an besonders exponierter Stelle in den letzten 30 Jahren eine weit über die Grenzen Bayerns hinaus bekannte, erfolgreiche und hoch angesehene jugendpsychiatrische Klinik gewor-

den ist, haben wir auch und ganz besonders Dr. Angelika Althoff als „Frau der ersten Stunde“ zu verdanken. Sie hat von 1985 bis 2014 in der Funktion als leitende Oberärztin die Verantwortung für diese Herausforderung übernommen. Das ist, allein schon im Hinblick auf die Zeit, eine sehr beachtliche Lebensleistung, die ärztlicherseits am kbo-Heckscher-Klinikum bisher noch keiner erreicht hat. Dafür unsere große Anerkennung und unseren Dank! [...]

Was wurde in den letzten drei Jahrzehnten – in einer Epoche, in der sich in unserem Fach Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie ganz erhebliche Veränderungen ereignet haben – erreicht? Der zuerst erwähnte Aufwand für die Errichtung dieser Abteilung Rottmannshöhe – das

können wir heute mit Fug und Recht und auch mit etwas Stolz sagen – dieser Aufwand hat sich bis in die Gegenwart tatsächlich gelohnt. Und damit sind natürlich nicht nur die ursprünglichen finanziellen Investitionen, das Engagement und die Kreativität, die am Anfang in Planung und Aufbau dieses Hauses gesteckt worden sind, gemeint, sondern auch Ausdauer, Innovationsbereitschaft, Frustrationstoleranz und Optimismus, ohne die eine konsequente Fortentwicklung des Projekts „Jugendpsychiatrie auf der Rottmannshöhe“ nicht geglückt wäre.

Besonders wichtig war es Dr. Angelika Althoff bei ihrem hohen fachlichen Anspruch, unseren Jugendlichen auf der Rottmannshöhe – es dürften in ihrer Zeit so um die 5000 gewesen sein – möglichst

abwechslungsreiche Therapien anzubieten. Sind wir hier durch unsere vielfältigen hauseigenen Behandlungsangebote ohnehin nicht gerade schlecht aufgestellt, ist es ihr immer wieder gelungen, darüber hinaus, etwa mit Hilfe von Spendengeldern, für die personalausgedünnten Ferienzeiten Künstler wie einen Steinmetz oder eine Malerin zu engagieren, die mit unseren Patienten außergewöhnliche Objekte zustande brachten. [...]

In Zukunft wird diese alles andere als leichte Aufgabe Angelika Althoffs langjähriger Stellvertreter Dr. Rainer Huppert, Kinder- und Jugendpsychiater und Nervenarzt, übernehmen, dem ich für seine neue Aufgabe als leitender Oberarzt auf der Rottmannshöhe viel Erfolg und eine gute Zusammenarbeit mit mir wünsche.

Buchvorstellungen

Anders als die anderen

Was die Seele unserer Kinder krank macht

Was kann man tun, wenn der Sohn ununterbrochen vorm Computer hockt oder die Tochter sich auf Modelmaße hungert? Ist das noch normal? Solche Fragen stellen sich viele Eltern. Prof. Dr. Franz Joseph Freisleder, einer der renommiertesten Kinder- und Jugendpsychiater Deutschlands und Ärztlicher Direktor des kbo-Heckscher-Klinikums, erklärt, was seelische Erkrankungen sind und wie man sie am besten behandeln kann.

Das Buch ist erschienen im Piper Verlag.
Es kostet 22,99 Euro.
ISBN: 978-3-492-05535-2



ICF-basierte Förder- und Teilhabeplanung für psychisch kranke Menschen

von Dr. Markus Witzmann, Eva Kraus, Tanja Gerlach und Ruth Weizel

Weitere Informationen finden Sie unter hogrefe.de.
ISBN: 978-3-456-85509-7



Kleines Theater Haar: Grundstein gelegt

Nach fast zwei Jahren intensiver Aufbauarbeit verlässt Nirit Sommerfeld das Kleine Theater Haar. Anfang April 2015 übernimmt Ileana Tautu, ihre bisherige Vertretung, kommissarisch die fachliche Leitung des Hauses.

Seit das kbo-Sozialpsychiatrische Zentrum im Juni 2013 den Betrieb und Nirit Sommerfeld im Juli 2013 die Gesamtleitung des Kleinen Theaters Haar übernommen hat, wurden zahlreiche Initiativen und Projekte realisiert. Dabei brachte Sommerfeld einerseits ihre jahrelange Erfahrung aus unterschiedlichsten Kulturbereichen ein, vor allem aber viel persönliches Engagement, um die Spielstätte voranzubringen.

Die Entwicklung ist positiv: Nicht nur Publikumsliebhaber, wie die SeelenART-Veranstaltungsreihe, verzeichnen steigende Besucherzahlen. Mit neuen Angeboten, wie dem Kultur-Brunch, wurden neue Besucher gewonnen, bei vielen steht der Termin inzwischen fest im Kalender. Darüber hinaus wurden wesentliche Grundlagen für die Vermietung von Veranstaltungsräumen und den gastronomischen Bereich



Das Kleine Theater Haar



Der Theatersaal, das Schmuckstück des Hauses

erarbeitet, die zum Gesamtkonzept des Kleinen Theaters Haar gehören.

Nirit Sommerfeld beschließt ihre Aufbauarbeit mit der Konzeption der aktuellen Spielzeit, die bis Ende Juli 2015 läuft. Daneben wird sie ihr Team in der Planung der nächsten Spielzeit unterstützen, bis Anfang April 2015 Ileana Tautu, ihre bisherige Vertretung, die fachliche Leitung übernimmt. Tautu ist die Bühne ebenfalls nicht fremd, sie hat ihre Schauspielausbildung an der Schule des Theaters in Köln absolviert und ist bereits seit Oktober 2013 für das Kleine Theater Haar tätig.

Das aktuelle Programm des Kleinen Theaters Haar und weitere Informationen finden Sie im Internet unter www.kleinstheaterhaar.de. „Nirit Sommerfeld hat wesentlich

zur Konzeption des Kleinen Theaters Haar beigetragen. Jetzt gilt es, das Erreichte zu festigen und auf den Erfahrungen aufzubauen, um den Veranstaltungsort langfristig zu erhalten und das kulturelle Leben weiter zu fördern“, sagt Dr. Markus Witzmann, Geschäftsführer des kbo-Sozialpsychiatrischen Zentrums.

Künftig wird Nirit Sommerfeld sich wieder verstärkt ihren eigenen Projekten widmen, die von Musik über Schauspiel und Moderation bis hin zum Coaching reichen. Auch im Kleinen Theater Haar ist Sommerfeld in der nächsten Spielzeit zu sehen: Im November 2015 wird sie mit ihrem Programm „Was Sie schon immer über Juden und Israelis wissen wollten ...“ auftreten.

Michaela Suchy

Neue Geschäftsführung im APPM



Dr. Markus Witzmann

Seit Anfang 2015 ist Dr. Markus Witzmann neuer Geschäftsführer des Ambulanten Psychiatrischen Pflegedienstes München (APPM). Er leitet den kbo-Vorstandsbereich Rehabilitation und Teilhabe und ist zudem Geschäftsführer des kbo-Sozialpsychiatrischen Zentrums und des Autismuskompetenzzentrums Oberbayern. Dr. Witzmann wird das Angebot des APPM weiter vorantreiben. Hierbei unterstützt ihn ab sofort das Führungsteam APPM mit der Handlungsbevollmächtigten Anika Rauscher, Pflegedienstleiter Achim Richter und sein Stellvertreter Claus Rippstein. Dr. Markus Witzmann folgt auf Franz Podechtl, der seit Ende Oktober 2014 die Geschäftsführung der IT des Bezirks Oberbayern GmbH verstärkt.

Gesellschafter der APPM gemeinnützigen GmbH sind der Paritätische Wohlfahrtsverband Bayern und die beiden kbo-Gesellschaften kbo-Sozialpsychiatrisches Zentrum und kbo-Isar-Amper-Klinikum.

Weitere Informationen zum APPM finden Sie im Internet unter www.appm-gmbh.de.

Bei Fragen sind Achim Richter unter 089 21024800 und Anika Rauscher unter 0171 1270615 telefonisch sowie per E-Mail an info.appm@kbo.de erreichbar.

Anna Fleischmann,
Anika Rauscher, APPM

Neu im Lehel: Tagesstrukturierende Maßnahme (TSM)

Das kbo-Sozialpsychiatrische Zentrum (kbo-SPZ) eröffnete im März eine Tagesstrukturierende Maßnahme (TSM) in der Robert-Koch-Straße mitten im Münchner Lehel. Im selben Gebäude hat sich bereits die SeelenART-Galerie etabliert. Auch der Ambulante Psychiatrische Pflegedienst München (APPM) und das Autismuskompetenzzentrum Oberbayern (autkom) hatten dort bis vor kurzem ein Büro, ebenso wie das Team Süd-West des kbo-SPZ. Durch den Auszug von APPM und autkom wurden zwei helle Räume frei, die für die neue TSM genutzt werden. Monika Hindennach, Lei-

tung des Fachbereichs Süd-West, und ihr Team freuen sich, mit der TSM niederschwellige gemeindenahe Beschäftigungsmöglichkeiten für psychisch kranke Menschen anbieten zu können: „Das Lehel ist ein guter Standort für die TSM. Wir sind hier umgeben von kleinen Läden, Galerien, Einzelhandel und Bürogebäuden, und zur U-Bahn sind es nur wenige Minuten zu Fuß. Ideal ist auch die räumliche Nähe zur SeelenART-Galerie. Daraus ergeben sich gute gemeinsame Kreativ-Projekte, Ideen dafür gibt es schon.“

Die TSM im Lehel bietet insgesamt zehn Teilnehmern werktags zwischen

10 und 13 Uhr betreute Beschäftigung an. In Zusammenarbeit mit SeelenART werden kunsthandwerkliche Produkte hergestellt, die unter anderem in der Galerie verkauft werden. Außerdem soll über Kooperationen mit umliegenden Firmen ein Dienstleistungsangebot im Sektor Büroarbeiten, zum Beispiel Kuvertieren, Kopierarbeiten etc., aufgebaut werden. „Wir sind konzeptionell offen, weitere Beschäftigungsmöglichkeiten entsprechend der Fähigkeiten und Wünsche der zukünftigen Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu entwickeln“, so Monika Hindennach. Es besteht die Möglichkeit, eine in-

dividuell passende Tätigkeit aufzubauen, zum Beispiel Arbeiten am PC, logistische Tätigkeiten, Mithilfe in der Galerie etc.

Die Anleitung und Betreuung der Teilnehmer erfolgt über Fachkräfte, zudem ist der Einsatz ehrenamtlicher Mitarbeiter geplant.

Interessenten können sich an Monika Hindennach wenden: E-Mail monika.hindennach@kbo.de, Telefon 089 21024752. Auch Sachspenden sind herzlich willkommen. Für Kreativarbeiten werden gut erhaltene Bücher (Hardcover), Wolle, Perlen und weiche Lederreste gesucht.

Eva Kraus



Monika Hindennach

Neuer Standort von autkom



Der Gründung des Autismuskompetenzzentrums Oberbayern (autkom) im Jahr 2008 lag die Idee zugrunde, eine niederschwellige Kontakt- und Beratungsstelle in Oberbayern zu etablieren. Aufgrund der großen Nachfrage nach autismusspezifischen Unterstützungsformen im Alltag wurde in den letzten Jahren ein vielfältiges Angebot aufgebaut. Neben unserer Kontakt- und Beratungsstelle mit Sprechstundenangeboten in Ingolstadt, Rosenheim und Garmisch-Partenkirchen bieten wir einen Familienentlastenden Dienst und unterstützende Angebote im ambulant betreuten Wohnen an.

Mit dem Auf- und Ausbau unserer Angebote ist auch unser Mitarbeiter-Team gewachsen. Das hatte zur Folge, dass vor zwei Jahren unsere Teams für den Familienentlastenden Dienst und für das ambulant betreute Wohnen in ein eigenes Büro im Lehel umgezogen sind. Hinzu kommt, dass es uns in Kooperation mit dem Bezirk Oberbayern gelungen ist, einen ersten Schritt in Richtung individuelle Förderleistungen für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene aufzubauen. Seit Januar 2015 bieten wir Leistungen zur Heilpädagogischen Praxis für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene mit Autismus an.

Lange suchten wir nach einer geeigneten Immobilie in München, um unsere Angebote und damit auch unsere Teams an einem Standort zusammenzuführen. Wir freuen uns sehr, dass wir Ende 2014 unseren neuen Standort in München-Zamdorf beziehen konnten.

Mit der räumlichen Zusammenführung unserer Angebote und unserer Teams stehen wir Menschen mit Autismus, Angehörigen und Bezugspersonen, Profis, Interessierten und Netzwerkpartnern als „Kompetenzzentrum“ in der Zamdorfer Straße 100 in München (Autobahnanschluss A 96 und S-Bahn Berg am Laim/Bus) zur Verfügung.

*Dr. Martina Schabert,
autkom*

Ihr Kontakt

autkom
Zamdorfer Straße 100
81677 München
Telefon 089 4522587-0
Fax 089 4522587-19
E-Mail info@autkom-obb.de
www.autkom-obb.de

Neues vom Hörfreund



Endlich ist es soweit. Ab sofort gibt es „Neues vom Hörfreund“: Das sind CDs aus dem gemeinschaftlichen Projekt von Dr. Pablo Hagemeyer aus der kbo-Lech-Mangfall-Klinik Peißenberg mit Schauspieler Hans Sigl.

Es gibt längere Stücke, aber auch Kurzgeschichten in neuen Erlebniswelten zu hören. Erneut sind die probaten Mittel zur Entspannung aus der Hypnose-therapie, der Achtsamkeit

und der positiven Psychologie in den narrativen Verlauf eingebaut. Die Geschichten haben diesmal deutlichere Wendungen und Entwicklungen, die zur Reflexion und zum Nachdenken anregen, neue ungewöhnliche Erfahrungswelten anbieten und so positiv auf einen möglichen Heilungsprozess einwirken können. Es werden Mut und Zuversicht gefördert, schwer aushaltbare Gefühle werden vorsichtig dargestellt. Dabei sollen immer Hoffnung, Halt und Kraft gegeben werden.



Dr. Pablo Hagemeyer (li.), Hans Sigl

Das Projekt zur Entspannung und Reflexion bietet aktuell auch zwei CDs für junge Zuhörer an. Die Ausgabe für Teenager von zwölf bis

18 Jahren soll über die typischen Schwellen dieser Lebenszeit hinweg helfen und auch Orientierung und Möglichkeiten zur weiteren Entwicklung aufzeigen. Die Ausgabe für Kinder von vier bis zwölf Jahren ist eine Reise in ein Fantasieland, in der Übungen der Entspannung, wie PME und Atemübungen, kombiniert sind. Dabei geht es um Themen wie Autonomie, Geborgenheit und Anlehnung.

Mehr Informationen gibt es im Internet auf www.hoerfreund.com

Brigitte Hebel

Ambulanz für Epilepsie eröffnet



Dr. Astrid Peters-Weist leitet die Ambulanz.

Die Ambulanz für schwer behandelbare Epilepsie mit geistiger Behinderung am kbo-Isar-Amper-Klinikum München-Ost hat ihre Arbeit aufgenommen.

„Unsere Ambulanz ist fast einzigartig in Oberbayern, es gibt keine vergleichbare in der Umgebung“, freut sich die Leiterin der Ambulanz Dr. Astrid Peters-Weist. Nicht

nur Patienten des kbo-Klinikums steht die Ambulanz im Rahmen des Neurologischen Konsildienstes offen, es können sich auch Patienten von außerhalb anmelden. „Die Patienten benötigen nur eine Überweisung des Haus- oder Facharztes, um sich in der Ambulanz vorstellen zu können“, erklärt die Neurologin.

Vor allem wendet sich die Ambulanz an Patienten mit einer schwer einstellbaren Epilepsie und geistigen Behinderung. „Bislang behandeln vor allem Hausärzte die Patienten in ihrer Praxis. Wir möchten diese unterstützen und eine optimierte Versorgung der Patienten anbieten, bei Bedarf können wir auch eine stationäre Notfallversorgung in der Neurologischen Klinik gewährleisten“, betont Dr. Peters-Weist, die im Rahmen ihrer Facharztweiterbildung das Zertifikat „Epilepsie“ der Deutschen Gesellschaft für Epileptologie erworben hat. Häufig sind die Patienten schwerst erkrankt, meist bereits seit ihrer frühen Kindheit. Auch deswegen ist es wichtig, dass

Dr. Peters-Weist und ihr Team zeitnahe Termine vergeben können.

Sehr eng arbeitet die Ärztin mit dem Epilepsiezentrum des Universitätsklinikums München (Campus Großhadern) unter Leitung von Prof. Dr. Soheyl Noachtar zusammen, einem der größten Epilepsiezentren Deutschlands. Als Fürsprecher der Epilepsie-Ambulanz in der Öffentlichkeit engagierten sich insbesondere die Lebenshilfe München und der Landesverband Epilepsie Bayern e. V. „Die Lebenshilfe und der Landesverband Epilepsie Bayern haben

uns sehr stark unterstützt, damit wir die Genehmigung für die Ambulanz von der Kassenärztlichen Vereinigung bekommen haben“, so Dr. Peters-Weist. Auch Chefarzt Prof. Dr. Martin Marziniak zeigt sich erfreut: „Die Epilepsie-Ambulanz ist ein wichtiger Baustein unseres medizinischen Leistungsspektrums.“ Anmeldungen für die Epilepsie-Ambulanz nimmt Kathrin Brauer entgegen, Telefon 089 4562-3543 oder per E-Mail an kathrin.brauer@kbo.de.

Henner Lüttecke

Infobox

Epilepsie

Die Epilepsie ist eine der am weitesten verbreiteten chronischen Erkrankungen des Kindesalters und insgesamt die häufigste chronische neurologische Erkrankung.

Bis zu einem Prozent aller Menschen erkrankt an einer Epilepsie, zehn Prozent haben einmal im Leben einen Anfall, der jedoch nicht zwingend auf eine Epilepsie zurückzuführen sein muss, sondern als akutes Symptom einer anderen zugrunde liegenden Erkrankung auftreten kann. Es wird geschätzt, dass in Deutschland ca. 0,6 bis 0,8 Prozent der Bevölkerung an einer Epilepsie erkrankt sind. Das sind etwa 500.000 bis 650.000 Menschen.

Niemand ist vergessen



Mit einem ökumenischen Gottesdienst und einer Mahnwache erinnerten mehr als 120 Teilnehmer an die 25 Patienten, die am 18. Januar 1940 aus der damaligen Heil- und Pflegeanstalt Eglfing-Haar deportiert und ermordet wurden. Dieser Transport war der Auftakt zu weiteren Transporten: Mehr als 3.000 Patienten fielen der sogenannten „T4- Aktion“ und Euthanasie im Dritten Reich zum Opfer.

„Niemand ist vergessen, und unsere Aufgabe ist es, die Erinnerung nicht verblassen zu lassen. Wir tragen die Verantwortung, dass

LUDWIG ALEXANDER
GEORG STEIB
HEINRICH HINTRÄGER
SEBASTIAN SCHILLER
FRANZ SCHWAIGER
FRANZ HEINLE
JOSEF HECHT
JOSEF HOLZMANN
ALFRED HERCHNER
FRIEDRICH HÄNEL
MAX GEGENFURTNER
JOHANN ERHARD
JOSEF WEISS
ANTON WIDHAMMER
FRIEDRICH ZENTLER
JOHANN STOCK
ADALBERT SCHNEIDERHAHN
OTTO ROTHENAICHER
MAX ORTNER
JULIUS MAURER
OSKAR KOOB
KARL HUG
JOHANN IBINGER
STEFAN KEISS
JOSEF LIEBL

DEPORTIERT
am 18. Januar 1940

ERMORDET
am 18. Januar 1940



Rabbiner Steven Langnas erinnerte an den sogenannten „Judentransport“, dem 193 Menschen zum Opfer fielen.

so etwas Schreckliches nie wieder passiert“, so Prof. Dr. Dr. Margot Albus, M. Sc., die Ärztliche Direktorin des kbo-Isar-Amper-Klinikums München-Ost. Die Nazis hatten die Patienten als „Ballastexistenzen“ bezeichnet, um die spätere Ermordung vorzeitig zu begründen.

Bereits im ökumenischen Gottesdienst hatte Pastoralreferent Josef Germeier die Ängste und Sorgen der damaligen Patienten verdeutlicht. Viele vermuteten, dass die angebliche Verlegung in eine andere Anstalt eine Fahrt in den Tod wer-

den würde. In ihren letzten Briefen versuchten sie, Angehörigen Trost zu spenden: „Ich sage allen herzlichen Dank und auf Wiedersehen, wenn nicht in dieser Welt, dann hoffentlich im Himmel“, schrieb ein Sohn an seine Mutter.

Erst durch das Menschenbild der Nazis wurde die massenhafte Tötung der Patienten möglich. „Ein Erbkranker kostet bis zu seinem 60. Lebensjahr im Durchschnitt 50.000 Reichsmark“, stand auf einem Plakat aus dieser Zeit. „In der

Gesellschaft sollte dadurch auch für Verständnis für die Ermordung der Patienten geworben werden“, so Pastoralreferentin Margitta Nietbauer. Auch Mitarbeiter der damaligen Heil- und Pflegeanstalt machten sich schuldig, insbesondere der damalige Direktor Hermann Pfannmüller. Als überzeugter Nazi organisierte er die Transporte und unterschrieb die Todesurteile. Auch daran erinnerte Prof. Albus: „Viele Mitarbeiter haben sich schuldig gemacht, teilweise haben sie sogar aus voller Überzeugung gehandelt und bewusst die Patienten in die Tötungsmaschinerie geliefert.“

Aus dieser Zeit hat das Klinikum gelernt, auch wenn der interne Aufklärungsprozess Wunden gerissen hat. 1990, 50 Jahre nach der De-

portation, wurde auf dem Gelände ein Mahnmal als Erinnerung an die Opfer errichtet. „Viel mehr ist geschehen, die Arbeit aller Mitarbeiter richtet sich an der Würde des Menschen aus“, betonte Seelsorgerin Brigitte Klinko deutlich. Pfarrerin Petra Meyer erinnerte daran, dass auch heute wieder Intoleranz und Ablehnung aktuell seien. „Auch Flüchtlinge werden Opfer. Niemand kann dieser Tage Augen und Ohren verschließen.“ Rabbiner Steven Langnas erinnerte zum Abschluss an die vielen Opfer, darunter auch viele jüdische Mitbürger. In einem separaten „Judentransport“ waren 193 Patienten in den Tod gefahren worden.

Henner Lüttecke



Ilse Merkle trägt das Gedicht „und einer war dabei“ vor.

DAS DUNKELSTE KAPITEL IN DER GESCHICHTE DES KLINIKUMS

Nachdem eine Diskussion über die NS-Zeit in Haar nur sehr zögernd in Gang kam, wird schließlich seit 1990 mit einem Denkmal neben der evangelischen Kapelle der Opfer dieser Zeit gedacht. Eine Zeit, an die wir heute mit Schrecken zurückdenken. Eine Zeit, unter deren grausamen Exzessen so viele leiden und sterben mussten. Eine Zeit, in der Leben nach Wert und Unwert gemessen wurde. Eine Zeit, in der sich Ärzte und Pflegepersonal mitschuldig gemacht haben. Wir brauchen ein Wissen über diese Zeit, damit sich die Ereignisse dieser zwölf Jahre nicht wiederholen.

„Wir sind nicht persönlich verantwortlich für das, was damals geschehen ist, aber wir sind verantwortlich für das, was in der Geschichte daraus wird.“
Richard von Weizsäcker, Bundespräsident a. D.

Geprüft und für sehr gut befunden



Von links nach rechts: Hermann Schmid, Pflegedirektor; Franz Wimmer, Betriebsratsvorsitzender; Günther Badura, Pflegedienstleiter Forensik; Verena Klein, Chefarztin Forensik; Günter Bichlmaier, Qualitätsmanagement; Ralph Börner, ökonomischer Visitor; Dr. Ralf Marquard, Chefarzt der Klinik für Allgemein-, Geronto- und Neuropsychiatrie; Franz Lex, Verwaltungskordinator; Klaus Wolfenstädter, pflegerischer Visitor; Markus Schinkel, Visitationbegleiter; Dr. Helge Bischoff, ärztlicher Visitor; Dr. Dirk Bremer, Chefarzt

Drei spannende Tage erlebten die Mitarbeiter des kbo-Isar-Amper-Klinikums Taufkirchen (Vils). Drei Visatoren, je einer aus dem ärztlichen, pflegerischen und kaufmännischen Bereich, und ein Visitationbegleiter prüften das Klinikum auf Herz und Nieren. Am Ende konnten die Visatoren berichten, dass sie die erneute Erteilung des KTQ-Qualitätszertifikats befürworten werden. KTQ – das steht für „Kooperation für Transparenz und Qualität“ und stellt neben zum Beispiel der Zertifizierung nach DIN-ISO eine explizit auf die Belange von Kliniken und Patienten bezogene Methode des Qualitätsmanagements und der Qualitätssicherung dar.

Der Ablauf

An den drei Visitationstagen fanden sieben „kollegiale Dialoge“ zu den Themen Mitarbeiterorientierung, Sicherheit, Informations- und Kommunikationswesen, Führung und Qualitätsmanagement statt, an denen etwa fünfzig Mitarbeiter aus allen Berufsgruppen des kbo-Klinikums beteiligt waren. Die Patientenorientierung, im Rahmen von KTQ wichtigstes Thema, wurde bei zahlreichen Begehungen auf den Stationen und bei den jeweiligen Einrichtungen überprüft. Daran waren über 100 Kollegen aller Berufsgruppen beteiligt, die eingehend nach therapeutischen Prozessen und der Kenntnis und Einhaltung von Strukturen, Abläufen und Re-

gelungen befragt wurden. Neben sechs Stationen der Allgemeinpsychiatrie wurden dabei auch vier forensische Stationen, die forensisch-psychiatrische Ambulanz und die Institutsambulanz begangen.

Dabei zeigten sich die Visatoren Prof. Dr. Helge Bischoff, Klaus Wolfenstädter und Ralph Wörner beeindruckt vom Ineinandergreifen der verschiedenen Arbeitsabläufe unseres psychiatrischen Fachkrankenhauses. Die Rückmeldung der Visatoren zeigte folgende Stärken: Die Behandlungspläne und die Behandlungsplanung sind sehr gut ausgearbeitet und werden entsprechend umgesetzt. Ebenso gut befunden wurde die Behandlungskette ambulant – tageskli-

nisch – stationär, die ausgeprägt und zugunsten des Patienten gelebt werde. Ein großes Lob bekam die Klinik für die regelmäßigen Patientenbefragungen. Die durchweg positiven Rückmeldungen der Patienten seien ein Indikator für die gute Arbeit des kbo-Klinikums. Als Visitationbegleiter sorgte Markus Schinkel (Iga-intercert, Fürth) dafür, dass sämtliche vorgeschriebenen Formalitäten des Zertifizierungsvorganges eingehalten wurden.

Wichtig ist es für das kbo-Klinikum, im Rahmen eines kontinuierlichen Verbesserungsprozesses die Punkte aufzugreifen, bei denen die Visatoren auf Verbesserungspotenziale hingewiesen haben. Unter anderem sprachen die Visatoren die

Mehrfachdokumentation an, weil die digitale Patientenakte noch nicht ausreichend etabliert sei. Ebenso fehle es an einer Erfassung der Systemausfallzeiten in der IT, dies müsse besser dokumentiert werden. Angemahnt wurde auch eine Nutzerbefragung der IT. Die Visatoren sprachen auch an, dass die letzte Mitarbeiterbefragung bereits über fünf Jahre her sei und empfahlen eine baldige Befragung aller Mitarbeiter.

Dank an alle

„Qualitätssicherung ist an unserer Klinik keine aufgesetzte Veranstaltung der Krankenhausleitung. Weil die Qualitätsbeauftragten Günter Bichlmaier und Clemens Dugeorge eng mit der Klinikleitung zusammenarbeiten und die Mitarbeiter bei Qualitätsverbesserungen einbeziehen und mitnehmen, ist Qualität eine vom Ideenreichtum der Mitarbeiter und zahlreichen Initiativen in Form von Arbeitsgruppen und Qualitätszirkeln getragene kontinuierliche gemeinsame Anstrengung, die sich ganz konkret in guten Ergebnissen bei Patienten- und Mitarbeiterbefragungen niederschlägt.“ Mit diesen Worten sprachen Chefarzt Dr. Dirk Bremer und Pflegedirektor Hermann Schmid im Namen der Krankenhausleitung allen Beteiligten an der erfolgreichen Rezertifizierung Dank und Anerkennung aus. Beide riefen gleichzeitig dazu auf, sich nun nicht für die nächsten drei Jahre auf den Lorbeeren der Rezertifizierung auszuruhen, sondern die aufgezeigten Verbesserungspotenziale aufzugreifen und die gemeinsame Arbeit für die Patienten kontinuierlich zu verbessern. Eine starke Mannschaftsleistung sei die positive Rückmeldung der Visatoren am Ende der drei Tage, erklärte die Krankenhausleitung an Günter Bichlmaier und Clemens Dugeorge, die die Zertifizierung perfekt vorbereitet haben.

Henner Lüttecke

kbo-K⁺ommunalunternehmen erfolgreich erstzertifiziert

Ende 2014 war es soweit, das kbo-Kommunalunternehmen stellte sich der Erstzertifizierung nach DIN EN ISO 9001:2008.

Zwei Tage lang überzeugte sich Auditor Wolfgang Krell vom Qualitätsmanagementsystem des kbo-Kommunalunternehmens in Bezug auf die strategische Entwicklung und Steuerung des Verbunds kbo.

Zu den geprüften Bereichen zählten die klinische Versorgungsstrategie, die Prozesse Beschaffung, Interne Revision, Datenschutz, Bau und Investition, Infrastruktur und Arbeitsumgebung sowie Personalmanagement und die Dokumentenlenkung.

Vorbereitet und begleitet wurde die Zertifizierung durch Susanne Häupl, Qualitätsmanagementbeauftragte, in enger Zusammenarbeit mit dem QM-Team und dem QM-Zirkel.

Der Zertifizierung vorangegangen war ein internes Audit mit Karin Behrenz, kbo-Isar-Amper-Klinikum, und Dr. Melanie Voigt, kbo-Kinderzentrum München.

Vorstand Martin Spuckti freute sich über das Ergebnis und dankte allen Kolleginnen und Kollegen, die dazu beigetragen haben. Bereits Ende dieses Jahres wird sich das kbo-Kommunalunternehmen beim externen Audit erneut unter Beweis stellen.

Michaela Suchy



Von links nach rechts: Nikolaus Schrenk, Katja Verago, Susanne Häupl und Evelin Eder, alle kbo-KU, freuen sich über die bestandene Zertifizierung.

Rührender Abschied

Dr. Dirk Bremer verlässt nach 21 Jahren das kbo-Isar-Amper-Klinikum Taufkirchen (Vils)



Von links nach rechts: Franz Podechtl, kbo, Pflegedirektor Taufkirchen (Vils) Hermann Schmid, Geschäftsführer Jörg Hemmersbach, Ärztliche Direktorin Prof. Dr. Dr. Margot Albus; Prof. Dr. Matthias Dose, Dr. Dirk Bremer, Frau Bremer; Bezirkstagspräsident Josef Mederer, Bürgermeister Franz Hofstetter

Er konnte es kaum vermeiden, aber eine Träne in den Augenwinkeln konnte man sehen. Sichtlich bewegt feierte Dr. Dirk Bremer seinen Abschied mit mehr als 200 Mitarbeitern, Freunden und langjährigen Weggefährten im Bürgersaal Taufkirchen. Fantastische Showeinlagen, persönliche Reden und eine Reise in die Vergangenheit – geboten war einiges.

Bereits am Nachmittag hatte die offizielle Abschiedsfeier im Schloss stattgefunden. Bezirkstagspräsident Josef Mederer lobte den langjährigen Chefarzt für seine Weitsicht und die enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit dem ambulanz-komplementären

Bereich. Sein berühmtes „Sucht-Nikolaus-Treffen“ sei ein Meilenstein in der Zusammenarbeit gewesen. Auch zukünftig wird Bremer für kbo tätig sein: Sein „Steckenpferd“, die Telemedizin, soll der Mediziner zukünftig mit aufbauen und etablieren. Durch die Telemedizin versprechen sich alle Beteiligten eine bessere Behandlung der Patienten.

Geschäftsführer Jörg Hemmersbach lobte den gebürtigen Bottroper für sein Wirken in Taufkirchen. Auch wenn nach außen Dr. Bremers Freund, Prof. Dr. Matthias Dose, das Gesicht des kbo-Klinikums Taufkirchen (Vils) gewesen sei: ohne Dr. Bremer und sein Wirken nach innen wäre vieles Wichtige

nicht angestoßen und umgesetzt worden. Was Dr. Bremer in Taufkirchen (Vils) alles bewegt hat, führte Prof. Albus aus: Standards in der Gerontopsychiatrie, offene Entzugsbehandlung, Aufbau einer Gedächtnissprechstunde und vieles mehr.

Einen persönlichen Rückblick auf eine mehr als 40-jährige Freundschaft und Zusammenarbeit stellte Prof. Dose vor, der viele unbekannt Details und amüsante Geschichten erzählte. Alle Redner betonten, dass Dr. Bremer in all seinem Wirken den Patienten in den Mittelpunkt gestellt hatte. Dessen Sorgen und Wünsche, dessen Bedürfnisse seien der Maßstab gewesen, nach

dem Dr. Bremer seine Arbeit ausgerichtet habe. Der „Gefeierte“ selbst war mehr als überrascht, wie sehr seine Arbeit geschätzt wurde und wird.

Mehr als 21 Jahre war Bremer Chefarzt und stellvertretender Ärztlicher Direktor am kbo-Isar-Amper-Klinikum Taufkirchen (Vils).

Ganz trennen mag er sich von Taufkirchen (Vils) zukünftig nicht. Auch wenn er seiner Familie versprochen hat, zukünftig mehr Zeit mit ihr zu verbringen, ist er seit Dezember 2014 in der kbo-Tagesklinik Freising tätig. Wir freuen uns.

Henner Lüttecke

Qualitätsmanagement-system erfolgreich rezertifiziert



Dank einer Menge Initiative, Teamgeist und der tatkräftigen Unterstützung der Mitarbeiter wird das Qualitätsmanagement-System (QM-System) der kbo-Lech-Mangfall-Kliniken mit Leben gefüllt. „Dies erfordert einiges an Zeit, bietet uns aber auch einen Weg, diesen zukunftssicher gestalten und lenken zu können“, weiß Qualitätsmanagementbeauftragte Elke Sellmann-Schmidt, die die Rezertifizierung der kbo-Lech-Mangfall-Kliniken nach DIN ISO 9001:2008 erneut erfolgreich geleitet hat.

Bereits seit dem Jahr 2004 ist das Qualitätsmanagementsystem, dessen Wirksamkeit und Funktionalität nun erneut bestätigt wurde, in unseren Kliniken etabliert. Geprüft wurden unter anderen Kriterien zu optimierten Prozessabläufen, Strategien zur Fehlervermeidung, Patientenorientierung, Mitarbeiterführung und die Einhaltung gesetzlicher Vorgaben. Fester Bestandteil des QM-Systems ist eine kontinuierliche Prüfung unserer gesamten Arbeitsprozesse – dies bedeutet auch, dass wir mögliche Schwachstellen rasch erkennen und darauf reagieren können.

Brigitte Hebel

Gepolsterte Wände

Neue Deeskalationsmaßnahme am kbo-Inn-Salzach-Klinikum

Eine Decke, ein Kissen, ein Spiegel – bis auf diese Gegenstände ist der Raum im kbo-Inn-Salzach-Klinikum komplett leer. Seit circa einem Jahr dient das ehemalige Raucherzimmer der Station KS4 als Timeout-Raum.

Das Vorgehen, einen aufgebrauchten Patienten zu isolieren, mag auf Außenstehende zunächst befremdlich wirken. Allerdings wird der Raum laut Aussage der stellvertretenden Stationsleiterin Annemarie Winter sowohl vom Personal als auch von den meisten Patienten als sehr positiv wahrgenommen. Hilft er doch dabei, der

Notwendigkeit einschränkender Maßnahmen, wie einer Gurtfixierung, präventiv zu begegnen.

Das Hauptklientel der Station KS4 sind intelligenzgeminderte, meist relativ junge Patienten, die sich durch ihr Verhalten oft gegenseitig „hochschaukeln“. Durch das Herannahen des Patienten, der die Unruhe auslöst, haben er selbst, aber auch seine Mitpatienten, Gelegenheit, zur Ruhe zu kommen. „Zudem beruhigen sich Patienten meist innerhalb von 30 bis 60 Minuten, wenn sie im Timeout-Raum sind, während eine Fixierung in der Regel mehrere Stunden dauert“, so Stationsleiter Sebastian Lipp.

Die bisherigen Erfahrungen und auch die Zahlen sprechen für diese Methode, weswegen der Raum mittlerweile recht häufig genutzt wird, um eine Eskalation zu vermeiden. Die Gurtfixierungen sind seit 2013 um 50 Prozent gesunken.

Vor einigen Jahren wurde Annemarie Winter durch einen ähnlich aufgebauten Raum inspiriert und es entstand die Idee für einen entsprechenden Timeout-Raum auf der Station KS4.

Dieser ist gekennzeichnet durch Polster an Wänden und Boden sowie die spärliche Ausstattung, die keinerlei Möglichkeiten der Selbstgefährdung bieten soll. Ein Sicht-

fenster in der Tür ermöglicht es, mit Hilfe eines an der Decke installierten 180°-Spiegels den ganzen Raum zu überblicken.

Die Umsetzung des vor etwa zwei Jahren initiierten Projekts wurde durch die hauseigene Bauleitung und Handwerker unterstützt. Dadurch konnte der Raum innerhalb eines Jahres komplett in Eigenregie des kbo-Inn-Salzach-Klinikums umfunktioniert werden. Wir sind froh, durch den Timeout-Raum unsere Möglichkeiten für das Krisenmanagement herausfordernder Verhaltensweisen verbessert zu haben.

Katharina Salzeder



Innenansicht des Timeout-Raums am kbo-Inn-Salzach-Klinikum

In der Mitte der Gemeinde: Neue Räume der Tagesstrukturierenden Maßnahme (TSM)



Neue Räume für den Bügelservice und für den Nähservice

Im November 2014 sind die Tagesstrukturierende Maßnahme (TSM) und das Büro des Zuverdienstes sowie der Bügelservice des kbo-Sozialpsychiatrischen Zentrums nach langer Vorbereitungszeit in die neuen Räumlichkeiten der Hans-Pinsel-Straße 10b in Haar eingezogen. Daniela Blank besuchte die TSM und den Zuverdienst/Bügelerservice nach ihrem Umzug in das mehrstöckige Bürogebäude, wo auch andere Firmen angesiedelt sind. Sie sprach mit Alexia Toparcean (AT), Mitarbeiterin der TSM, und Yvonne Kirchner (YK), Mitarbeiterin des Zuverdienstes, sowie einigen Teilnehmern der beiden Maßnahmen für Menschen mit einer psychischen Erkrankung über ihre Erfahrungen an ihrem neuen Beschäftigungsplatz.

Wie bewähren sich die neuen Räumlichkeiten in der Hans-Pinsel-Straße?

AT: Der neue Standort hat sich in meinen Augen bereits bewährt. Die Räumlichkeiten sind heller, ruhiger und bieten mehrere Rückzugsmöglichkeiten für Einzelgespräche oder besondere Angebote. Am alten Standort hatten wir eine kleine Küche und einen sehr beengten Büroraum mitten in der Halle. Der Büroraum war nach oben hin offen und nur abgetrennt durch dünne

Glasscheiben. Hier haben wir nun extra Räume für die Mittagspause und für unsere Kreativangebote, wie die Ergotherapie oder unsere Näharbeiten. Auch die Buchbindearbeiten, die eine sehr saubere Arbeitsumgebung erfordern, haben einen schöneren Platz gefunden. Und für Einzelgespräche, Helferkonferenzen und Teamsitzungen können wir auf unterschiedliche Räume zurückgreifen und sind wesentlich flexibler mit unseren Teilnehmern. Der neue Standort bietet Möglichkeiten für die Entwicklung neuer Tätigkeitsbereiche, denn wir haben insgesamt mehr Platz, können besser überschaubare Arbeitsbereiche einrichten und kreative Arbeitsumgebungen schaffen. Ein erster Schritt hier war die bereits lange ersehnte Einrichtung eines PC-Arbeitsplatzes. Wir können künftig besser auf die Anregungen und die individuellen Wünsche der Teilnehmer eingehen und dies bereits in der Bewerbungsphase.

Für die Mitarbeiter ist die Anordnung der verschiedenen Arbeitsbereiche insgesamt übersichtlicher und die Teilnehmer sitzen näher zusammen – was den Kontakt untereinander erleichtert, ohne dass es beengend wirkt.

Teilnehmer 1 (TSM): Mir gefällt es besser, weil die Sonne nun rein-

scheint und man kann die Jalousie herunterlassen, falls es blendet. Auch der Pausenraum ist super. Für mich ist neu, dass ich die fertiggestellten Aufträge ins Lager im Untergeschoss bringen muss, aber das geht schon.

Teilnehmer 2 (TSM): In der alten Halle gab es immer Zugluft, was für mich sehr unangenehm war. Hier ist das nicht der Fall und die Toiletten sind auch viel schöner. Aber es gibt auch einen Nachteil – es ist alles viel enger. In der alten Halle bin ich immer gerne zwischendurch mal durch die einzelnen Bereiche gelaufen. Das geht hier nicht, hier kann ich nicht so gut im Kreis rumlaufen. Beim Betreten der neuen Räume bemerkt man sofort die angenehme Arbeitsatmosphäre.

AT: Ja, die Lautstärke ist deutlich geringer. Wir haben keine laute Belüftungsanlage mehr und unsere Säge haben wir im Untergeschoss untergebracht, so stört sie nicht mehr alle. Auch empfinde ich die Arbeitsumgebung, die Nähe zu den Einkaufsgeschäften oder die Sichtbarkeit der Mitarbeiter der anderen Firmen, als förderlich. Wer weiß, welche Kooperationsmöglichkeiten sich dadurch noch ergeben? Ich glaube auch, dass die Nähe zu den Firmen und zu den Geschäften ein Stück zur Normalisierung beiträgt. Der alte Standort war geprägt von den Assoziationen mit der Klinik. So war der Arbeitsweg in die TSM der gleiche wie in die Klinik und die Gebäude rings um die alte Halle waren zum Großteil Stationen der Klinik. Visuell wie akustisch war die TSM sehr von der Klinik geprägt. Ich persönlich empfinde die neue Arbeitsumgebung wesentlich freundlicher und entspannter und denke, dass dies wesentlich besser unserem fachlichen Anspruch an Normalisierung und Inklusion in die Gemeinde gerecht wird.

Sind Sie mit Ihrem neuen Arbeitsplatz zufrieden?

Teilnehmer 3 (TSM): Die neuen Räume sind schon besser, da die Zimmerdecken nicht mehr so hoch sind. In der alten Halle waren die Decken sehr hoch. Auch die Böden sind moderner und die Räume sind schöner eingerichtet.

Hat sich der Umzug auch für den Zuverdienst und den Bügelservice gelohnt?

Teilnehmer (Bügelerservice): Ich finde es gut. Die Räume sind heller, größer und der Anfahrtsweg ist einfacher. Wie die Bedienung der Kunden in den neuen Räumen klappt, muss sich noch zeigen.

YK: Die neue Nähe zur Gemeinde Haar kann ich ebenfalls als nicht zu unterschätzenden Vorteil betonen. Zuvor hatten wir überwiegend Kunden aus dem Klinikbereich, die uns hoffentlich auch weiterhin die Treue halten werden. Seit dem Umzug konnten wir dazu neue Kunden, Bürger aus Haar, für unseren Service gewinnen. Der Standort mitten in der Gemeinde neben dem Hallo-Verlag und in der Nähe des Aldis und die Erweiterung des Kundenstamms empfinden unsere Teilnehmer als Aufwertung ihrer Tätigkeit: eine Arbeit in und für die Gemeinde. Des Weiteren zeigt die gemeinsame Ansiedelung des Zuverdienstes und der TSM in einem Stockwerk bereits Synergieeffekte. Die Mitarbeiter selbst sind besser vernetzt, können sich gegenseitig beraten und es ist eine Verknüpfung von Nähservice und Bügelservice für die Zukunft angedacht: kleine Reparaturarbeiten von Kleidungsstücken der Bügelservicekunden. Weiter werden die Kollegen der jeweils anderen Arbeitsbereiche von den Teilnehmern als mögliche Ansprechpartner wahrgenommen, insbesondere wichtig bei aktuellen Problemen. Auch wurde bereits Interesse am Zuverdienst von TSM-Teilnehmern geäußert.

Wie schätzen Sie die neuen Räumlichkeiten ein? Macht der Umzug für Sie einen Unterschied?

Teilnehmer 4 (TSM): Für mich ist es ungefähr gleich, es gefällt mir gleich gut.

Teilnehmer 5 (TSM): Nun, ich finde es viel kompakter, nicht so abgeteilt. Die Räume sind viel heller und dadurch ist alles übersichtlicher. Wenn man aus dem Fenster blickt, sieht man Bäume und die Arbeiter der anderen Büros. Der Weg in die Arbeit ist nicht viel anders. Der neue Pausenraum mit der Küche und der Sitzgarnitur ist viel schöner. Ich gehe hier gerne rein, um zu arbeiten. Ich fühle mich wohl.

Das Interview führte Daniela Blank.



Der abgetrennte Pausenraum mit Blick auf die Arbeitsbereiche

Infobox

Im Mai 2015 wird voraussichtlich der neue Second-Hand-Laden in die Räumlichkeiten der Hans-Pinsel-Straße einziehen und es findet ein großes Eröffnungsfest statt. Der Termin wird noch auf kbo-spz.de und über Einladungen bekannt gegeben. Auf Anfrage finden für Interessierte Führungen durch die neuen Räumlichkeiten statt.

Kontakt
Hans Pinsel Straße 10b,
85540 Haar
Telefon 089 9599312-41 -40
Fax 089 9599312-60



Eva Grasser (links) und Franziska Kain feiern ihren Abschluss.

Exzellente Prüfungsergebnisse

Am kbo-Inn-Salzach-Klinikum gab es zum Abschluss der dreijährigen Gesundheits- und Krankenpflegeausbildung für Kurs 75 einen großen Grund zur Freude. Alle 33 Schülerinnen und Schüler haben ihr Examen bestanden.

Drei Jahre hatten die Auszubildenden gemeinsam gelernt, sich über Erfolge gefreut und Tiefen gemeistert. Der größte Wunsch der Klasse war, dass alle bestehen. „Wir sind als Klassengemeinschaft zusammengewachsen und möchten, dass

keiner zurückbleibt“, lautete der Tenor im Kurs. Dieser Wunsch ging in Erfüllung. Dr. Gabriele Ziethe von der Regierung von Oberbayern und Sabine Balzer, Schulleitung der Berufsfachschule für Krankenpflege und Krankenpflegehilfe, gaben die gute Nachricht bekannt. Der Jubel der Absolventen war bis auf die Straße zu hören. Tränen der Freude und Erleichterung flossen zahlreich.

Dr. Theodor Danzl, Geschäftsführer des kbo-Inn-Salzach-Klinikums, freute sich, dass über ein Drittel der frisch Geprüften im Haus übernommen werden. Aber auch für

die anderen sieht die Zukunft sehr gut aus. Die meisten haben eine Stelle in den umliegenden Kliniken gefunden. Einige erkunden nun zunächst für einige Monate das Ausland und wieder andere haben sich dafür entschieden, weiter zu lernen: sie studieren an einer Hochschule.

Für neuen Nachwuchs ist bereits gesorgt. Zum 01. Oktober 2014 startete ein Kurs mit 32 angehenden Gesundheits- und Krankenpflegern.

*Christina Piller,
kbo-Inn-Salzach Klinikum*

Hurra, bestanden!

Erster Stationsleiterkurs der kbo-Kliniken beendet



Von unten nach oben und von links nach rechts: 1. Reihe: Christine Achatz, Ingrid Ullrich, Coco Westner, Silke Christodt; 2. Reihe: Maximilian Bauer, Doris Hufnagel, Veronika Schwend, Gerti Zeilinger, Markus Schmidbauer; 3. Reihe: Nicole Theil, Christoph Hansjakob, Roman Kufner, Eva Fritsch-Hrabal, Günther Bauer; 4. Reihe: Peter Maurer (Pflegerdirektor), Sebastian Lipp, Pankraz Springer, Josef Greißl, Alois Kolbeck; 5. Reihe: Dr. Theodor Danzl (Geschäftsführer), Nathalie Otto (Perspektive-Kursleitung), Josef Gruber, Josef Hintermayr, Peter Berger, Konrad Söllner, Katharina Danninger, Berthold Schmid (Perspektive)

Alle 22 Teilnehmer haben bestanden. Dementsprechend entspannt war die Stimmung bei der Abschlussfeier des ersten Stationsleiterkurses in Wasserburg am Inn. 15 Absolventen des kbo-Inn-Salzach-Klinikums aus Wasserburg feierten am 21. Oktober 2014 mit ihren Gästen im Foyer des Festsaals.

Lob, Dank und Anerkennung

Dr. Theodor Danzl eröffnete die Abschlussfeier mit anerkennenden Worten für die Leistung der Teilnehmer. Gleichzeitig verwies er auf die besondere Verantwortung des Amtes.

In einer Führungsposition zu sein, sei eine schöne Aufgabe, die man nicht ohne Grund wähle. Aber es sei auch nicht immer leicht. Auch er als Geschäftsführer vermittele lieber Lob und Anerkennung, als Probleme anzusprechen und kritisch zu sein, was jedoch auch zu den Aufgaben der Leitung gehöre.

Pflegerdirektor Peter Maurer drückte seinen Stolz für seine Berufsgruppe aus und freute sich, dass so viele Gäste auch aus dem kbo-Isar-Amper-Klinikum München-Ost anwesend waren. Er würdigte den innovativen Charakter der Abschlussarbeiten. Er wisse um die Anstrengung, die dieser Kurs mit sich bringe und freue sich umso mehr über den erfolgreichen Abschluss und die innovativen Ansätze vieler Abschlussarbeiten für die Pflege.

Nathalie Otto von der „Perspektive Personalentwicklung“ verabschiedete sich von „ihrem Kurs“ und bedankte sich für eine intensive Zusammenarbeit. Die Kooperation mit Katharina Danninger bezeichnete sie als entspannt und sehr humorvoll.

Auch in der Prüfungskommission herrschte eine motivierte, konzentrierte und humorvolle Arbeitsatmosphäre. Clemens Kraus, stellvertretender Pflegerdirektor, war während der Präsentationen sichtlich beeindruckt von der Vielfalt der Projektthemen.

Mit einer Anekdote zum Thema „Führen und Verantwortung“ ermutigte Katharina Danninger die Absolventen dazu, Fehler zu machen, zu Fehlern zu stehen und daraus zu lernen. Ebenso sei es kein Zeichen von Schwäche, sich als Führungsperson ratsuchend an seinen Vorgesetzten oder eine Vertrauensperson zu wenden und sich Feedback einzuholen. Dadurch könne man sich letzten Endes als Führungspersönlichkeit weiterentwickeln.

Drei Absolventen wurden geehrt und ihre Arbeiten wanderten in den berühmten blauen Koffer der besten Abschlussarbeiten aus 25 Jahren „Perspektive Personalentwicklung“.

Die Projektarbeiten

Josef Hintermayr entwickelte einen Beobachtungsbogen für die pflegerische Beurteilung bei Lockerungsprüfung in der forensischen Psychiatrie und stellte mit seiner Arbeit die Wichtigkeit der pflegerischen Wahrnehmung und

Einschätzung im Maßregelvollzug heraus. Das interessante Thema an sich sowie die Qualität der Projektarbeit waren für Berthold Schmid von „Perspektive“ Anlass, Josef Hintermayr mit dem 1. Preis auszuzeichnen.

Für die Initiierung eines Helferkreises für psychisch kranke Mütter wurde Corinna Westner mit dem 2. Preis geehrt. Ihr Projekt soll auch in Zukunft alle Beteiligten an einen Tisch holen, um bestmögliche Unterstützung für die Patientinnen der Mutter-Kind-Station zu ermöglichen. Ihr innerer Motor bei der Themenwahl war ihr Wunsch nach stabiler Vernetzung der Station mit den Jugendämtern und weiteren Hilfeeinrichtungen zum Wohle psychisch kranker Mütter und der betroffenen Kinder.

Mit seiner Beschreibung und Implementierung einer multiprofessionellen Therapieplanung auf seiner Station in der Forensik sicherte sich Pankraz Springer Platz 3. Ihm war die Dokumentation aller Berufsgruppen auf einem

Dokument wichtig, um den jeweiligen Fokus noch transparenter werden zu lassen und gemeinsam und zielorientiert vorzugehen. Bei der Bearbeitung stützte er sich auf eine Struktur, die bereits im Bereich der klinischen Sozialpsychiatrie Anwendung findet, und passte sie auf die speziellen Bedürfnisse der forensischen Psychiatrie an.

Die Arbeiten aller 22 Teilnehmer setzten Impulse, die das Potenzial in sich tragen, kleine und große Entwicklungen in Gang zu setzen. Die Absolventen haben das Handwerkszeug für gelungene Führung erlernt und ihren Lernerfolg unter Beweis gestellt. So können künftig Probleme vielleicht zu Herausforderungen werden und Fehler zu wertvollen Entwicklungsanstößen.

Herzlichen Glückwunsch! Mögen Kraft, Geduld und eine Prise Humor Sie immer bei Ihren Aufgaben unterstützen.

Katharina Danninger,
kbo-Inn-Salzach-Klinikum

Dienstjubiläen am kbo-Inn-Salzach-Klinikum

Im Rahmen der Betriebsversammlung wurde auch dieses Jahr wieder eine Reihe Mitarbeiter für ihre langjährige Betriebszugehörigkeit am kbo-Inn-Salzach-Klinikum geehrt.

25 Jahre Dienstzeit haben erreicht: Viola Bliemel, Claudia Eisenmann, Guelenay Corcet, Anna-Maria Russler, Eva König, Silvia Thalhammer, Ingrid Semmer, Andrea Ragl, Hartmut Junker, Georg Estermann, Ursula Seidl, Martina Pauker, Susanne Donat-Jesse, Sabine Barow, Roswitha Flamminger, Nicole Hausler, Elke Höfler und Andreas Mitter. Auf 40 Jahre können zurückblicken: Maria Luise Dotzauer, Theodor Ott, Renate Langer, Karolina Feicht, Ludwig Schöniger und Alfons Wastlhuber.

Für die langjährigen Verdienste bedankten sich Geschäftsführer Dr. Theodor Danzl, Pflegedirektor Peter Maurer, Verwaltungsleiter Tobias Forstner und Josef Schwarzenböck als Vorsitzender des Betriebsrats.

Katharina Salzeder



Von vorne nach hinten und von links nach rechts: 1. Reihe: Pflegedirektor Peter Maurer, Theodor Ott, Viola Bliemel, Renate Langer, Claudia Eisenmann; 2. Reihe: Karolina Feicht, Guelenay Corcet, Anna-Maria Russler, Eva König, Betriebsratsvorsitzender Josef Schwarzenböck; 3. Reihe: Geschäftsführer Dr. Theodor Danzl, Silvia Thalhammer, Ludwig Schöniger, Alfons Wastlhuber, Ingrid Semmer, Andrea Ragl, Hartmut Junker, Georg Estermann, Verwaltungsleiter Tobias Forstner

Große Nachfrage nach MS-Therapieoptionen



Prof. Dr. Martin Marziniak informierte beim Up-Date Multiple Sklerose.

Mehr als 100 Patienten, Angehörige und Interessierte nutzten die Möglichkeit, sich bei der Infoveranstaltung „Up-Date Multiple Sklerose“ von Prof. Martin Marziniak und seinem Team informieren zu lassen.

Dank der Entwicklung von neuen Medikamenten stehen den Ärzten neue und wirksame Möglichkeiten zur Verfügung, um MS zu behandeln. „Seit letztem Jahr können wir zwei neue Medikamente zur Therapie der schubförmigen MS nutzen. Des Weiteren haben sich Medikamente in der Symptombehandlung, also von Schmerzen, Spastik oder der Gehunfähigkeit, etabliert und

kommen auch für viele Patienten mit chronischen Verlaufsformen der Multiplen Sklerose in Frage. Wir hoffen, dass wir dadurch die Behandlung noch individueller gestalten und den Patienten besser helfen können“, erläuterte Prof. Marziniak. Oberärztin Stefanie Wals informierte über die „Therapie der Spastik“, Dr. Peter Zepper hielt den Vortrag „Der Weg zur Diagnose der Multiplen Sklerose: MRT, Liquor, Elektrophysiologie“.

Nach den Vorträgen nutzten die Besucher die Chance, sich in persönlichen Gesprächen mit Prof. Dr. Martin Marziniak, Oberärztin Stefanie Wals und Dr. Peter Zepper zu informieren.

„MS ist eine inzwischen gut behandelbare Erkrankung, das zeigt sich durch die neuen Therapieoptionen. Unser Kompetenzzentrum am kbo-Klinikum ist ein wichtiger Versorgungspunkt für MS-Patienten der Region. Hier sehen wir noch Entwicklungspotenzial für uns und die Patienten“, betonte Marziniak.

Neben der stationären Versorgung von MS-Patienten besteht auch die Möglichkeit der ambulanten Versorgung durch Zuweisung niedergelassener Ärzte im kbo-Klinikum München-Ost zu einer zweiten Meinung oder speziellen MS-Therapien.

Henner Lüttecke

Talentförderung und -recruiting bei kbo



Dr. Markus Witzmann mit Gerd Lehnen, kbo-Sozialpsychiatrisches Zentrum

Das kbo-Sozialpsychiatrische Zentrum engagiert sich als Förderpartner des Deutschlandstipendiums der Hochschule für angewandte Wissenschaften München. Am 11. November 2014 fand die Auftaktveranstaltung mit der Übergabe der Urkunden an die Förderpartner für das Förderjahr 2014/15 statt.

Gefördert werden gemäß Stipendienprogrammgesetz (StipG) „Studierende, die hervorragende Leistungen in Studium oder Beruf erwarten lassen oder bereits erbracht haben.“ Da sich Leistung nicht nur an Noten bemessen

lässt, berücksichtigt die Hochschule München bei der Auswahl förderwürdiger Studierender bisher erbrachte Studienleistungen, Verantwortungsübernahme, zum Beispiel im Rahmen von gesellschaftlichem Engagement, und soziale, familiäre oder persönliche Umstände. Auch Erfahrungen und Aktivitäten in den Förderschwerpunkten unternehmerisches Denken und Handeln, Zukunftsfragen in Gesellschaft und Technologie und Perspektive: MINT (Mathematik, Ingenieurwissenschaften, Naturwissenschaften, Technik) fließen in die Auswahl ein.

Michaela Suchy

Staatspreisträger am kbo-Inn-Salzach-Klinikum



Von links nach rechts: Klassenleitung Monika Fischer, stellv. Schulleitung und Klassenleitung Wolfgang Janeczka, Eva Grasser, Lisa Stangl, Eva Faltermaier, Schulleitung Sabine Balzer, nicht anwesend: Andrea Ott

An der Berufsfachschule für Krankenpflege und Krankenpflegehilfe am kbo-Inn-Salzach-Klinikum wurden am 04. Dezember 2014 die besten Absolventen der dreijährigen Gesundheits- und Krankenpflegeausbildung mit dem Staatspreis der Regierung von Oberbayern geehrt.

In feierlichem Rahmen überreichte Sabine Balzer, Schulleitung der Berufsfachschule für Krankenpflege und Krankenpflegehilfe, die Urkunden mit der Anerkennung für einen herausragenden Abschluss an die vier besten Prüflinge, Eva Grasser, Lisa Stangl, Eva Faltermaier und Andrea Ott.

Die Schulleitung und die beiden Klassenleitungen, Wolfgang Janeczka und Monika Fischer, gratulierten den vier Schülerinnen herzlich und wünschten ihnen alles Gute und viel Erfolg für die berufliche Zukunft.

Christina Piller,
kbo-Inn-Salzach-Klinikum

Pilotprojekt

Hochmodernes Personennotrufsystem am kbo-Inn-Salzach-Klinikum



Von links nach rechts: Prof. Dr. Peter Zwanzger, Dipl.-Ing. Martin Söhle, Managing Director ISA Telematics GmbH, Josef Schwarzenböck, kbo-Inn-Salzach-Klinikum

Am 04. Dezember 2014 wurde die neue Personennotrufanlage am kbo-Inn-Salzach-Klinikum getestet.

Prof. Dr. Peter Zwanzger eröffnete die Demonstration mit einem Dank an Wolfgang Rau, Leiter der Wirtschaftsabteilung, der das Projekt betreut, und an die anwesenden Vertreter der Telekom. In einer öffentlichen Ausschreibung konnte sich die Telekom Deutschland GmbH den Auftrag sichern. In Zusammenarbeit mit ISA Telematics GmbH wird die Personennotrufanlage nach Abschluss der Testphase auf die Bedürfnisse des kbo-Inn-Salzach-Klinikums angepasst. Die Not-

rufanlage geht als Pilotprojekt ab sofort in einem ausgewählten Bereich in Betrieb. Dieser Meilenstein stellt für das kbo-Klinikum einen großen Schritt in der Verbesserung der Mitarbeitersicherheit dar.

Das Pflegepersonal und die Ärzteschaft aller Fachbereiche werden nach erfolgreichem Abschluss der Testung mit den neuen Smartphones ausgestattet, die Teil der Anlage sind. Mit satellitengestützter Trackingfunktion ist in Sekundenschnelle eine exakte Lokalisierung von Personen möglich.

Dies ist nicht nur in den einzelnen Häusern, sondern auf dem ganzen Gelände des kbo-Klinikums mög-

lich. Neben der Auslösung eines akustischen Signals setzt das Gerät einen Notruf an die Zentrale der Forensik ab. So kann noch schneller als bisher auf Übergriffe reagiert werden. Durch die digitale und akustische Ortung vereinfacht sich das Auffinden der gefährdeten Person enorm. In einem ersten Schritt wurden 230 Einzelgeräte für Mitarbeiter aus allen Berufsgruppen bestellt.

Lobende Worte fand auch Josef Schwarzenböck, Vorsitzender des Betriebsrates: „Diese Innovation stellt eine Sicherheitsverbesserung für das gesamte Klinikum dar.“

Christina Piller,
kbo-Inn-Salzach-Klinikum

„Ich bin gerne Arzt und Psychiater.“

Seit dem 01. Dezember 2014 ist Bertram Schneeweiß neuer Chefarzt am kbo-Isar-Amper-Klinikum Taufkirchen (Vils).

Er folgt auf Dr. Dirk Bremer, der in den wohlverdienten Ruhestand gegangen ist. Zukünftig ist Schneeweiß zuständig für die Psychosomatik- und die Suchtstationen sowie die Tagesklinik und Ambulanz in Freising. „Ich bin gerne Arzt und Psychiater und freue mich auf die neuen Aufgaben und Herausforderungen“, erklärt der 49-Jährige.

„Der erste Eindruck, den ich vom kbo-Klinikum und den Stationen gewinnen konnte, ist sehr positiv. Ich bin sehr freundlich aufgenommen worden, die neuen Kollegen sind sehr kooperativ und offen“, so Schneeweiß.

Bislang war der gebürtige Ansbacher als Oberarzt im kbo-Isar-Amper-Klinikum München-Ost tätig und leitete unter anderem die DBT-Station und die ADHS-Ambulanz. Davor war er in Haar Funktionsoberarzt im Kompetenzzentrum Sucht sowie in der Forensik.

Berufliche Erfahrungen sammelte Schneeweiß in der Universitätsklinik in der Nußbaumstraße in München, in Ansbach, Kempten, Kaufbeuren und Hopfen am See. Vielfältig waren dabei seine medizinischen Schwerpunkte: Krisenversorgung, Gerontopsychiatrie, Suchtmedizin und Psychosomatik.

„Die optimale Patientenversorgung und -behandlung sind für mich wesentliche Ziele, die wir im



Bertram Schneeweiß ist neuer Chefarzt am kbo-Isar-Amper-Klinikum Taufkirchen (Vils).

multiprofessionellen Team verfolgen und umsetzen können.“ Dazu gehört die Weiterentwicklung von neuen Angeboten und Therapien ebenso wie die pharmakologische Sicherheit. Evidenzbasierte Medizin könne und müsse in die Psychiatrie integriert werden. „Für jeden Patienten müssen wir die bestmögliche, individuelle Behandlung finden und umsetzen.“

Einen Schwerpunkt seiner Tätigkeit sieht Schneeweiß auch in der ärztlichen Weiterbildung und in der Netzwerkarbeit mit externen Partnern: „Dr. Bremer hat ein starkes Fundament geschaffen mit seinen vielfältigen Aktionen und Maßnahmen, zum Beispiel dem jährlichen Treffen der Suchteinrichtungen. Dies möchte ich zukünftig fortführen.“

Henner Lüttecke

Neues autkom-Angebot: Heilpädagogische Praxis



Unser Ziel ist es, Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit einer (Verdachts-)Diagnose Autismus durch eine ganzheitliche, autismusspezifische Förderung eine bestmögliche Entwicklung sowie soziale Teilhabe in allen Lebensbereichen zu ermöglichen.

Unsere Leistungen

Folgende Methoden werden nach Bedarf individuell angepasst und im Einzel- und/oder Gruppensetting angeboten:

- Förder- und Begleitdiagnostik,
- heilpädagogische Übungsbehandlungen/Entwicklungsförderung,
- heilpädagogische Spielbehandlung,
- psychomotorische Übungsbehandlung,
- heilpädagogische Sprachanbahnung und Kommunikationsförderung,
- Verhaltens- und Sozialkompetenztraining,
- verhaltensorientierte Verfahren und Maßnahmen,
- heilpädagogisches Gestalten,
- basale Stimulation und Kommunikation.

Im Besonderen werden bei der Anwendung dieser Methoden autismusspezifische Verfahren herangezogen, wie Strukturierungs- und Visualisierungshilfen nach dem TEACCH-Ansatz. Zudem spielt im Rahmen der Förderung die Elternarbeit und die Kooperation mit anderen Fachkräften eine bedeutende Rolle für die Erreichung der Förderziele.

Das Einzugsgebiet ist Oberbayern, die Kosten werden durch Leistungen der Eingliederungshilfe und Jugendhilfe oder in Selbstzahlung erbracht.

Ihr Kontakt

Heilpädagogische Praxis
Zamdorfer Straße 100
81677 München
Telefon 089 4522587-0
Fax 089 4522587-19
E-Mail info@autkom-obb.de
Web autkom-obb.de
Öffnungszeiten:
Montag bis Freitag
von 9 bis 18 Uhr
Telefonische Erreichbarkeit:
Montag bis Freitag
von 9 bis 15 Uhr

Angelika Rösch, autkom

Neue Auszubildende



Von links nach rechts: Tobias Forstner (Verwaltungsleiter), Alina Zwirgmaier (Hauswirtschaftsleitung im Anerkennungsjahr), Veronika Rannersberger (Azubi Kauffrau im Gesundheitswesen), Bettina Pfeiffer (Erzieherin im Anerkennungsjahr) Jakob Ober (Azubi Metzger) Martina Fischer (Azubi Gärtnerin), Eva Maria Stöffelmayr (Azubi Hauswirtschafterin), Dr. Theodor Danzl (Geschäftsführer)

2014 starteten neben den Schülern der Berufsfachschule für Krankenpflege und Krankenpflegehilfe wieder sechs Auszubildende bei einem der größten Arbeitgeber der Region in das

Berufsleben. Sehr vielseitig ist das Angebot an Ausbildungsberufen im kbo-Inn-Salzach-Klinikum. Unter den neuen Auszubildenden sind Hauswirtschafterinnen, eine Kauffrau im Gesundheitswesen,

eine Gärtnerin, eine Erzieherin sowie ein Metzger. Zusätzlich werden noch Stellen für den Bundesfreiwilligendienst angeboten. Anfang Oktober 2014 hat auch der neue Kurs an der Berufsfachschule für

Krankenpflege, an dem 33 Schüler teilnehmen, begonnen. Ebenfalls gestartet ist der Kurs der Berufsfachschule für Krankenpflegehilfe mit 23 Schülern.

Monika Rummenholl

Hohe Auszeichnung für Schüler



Von links nach rechts: Günter Feichtbauer, Franz Wimmer, Judith Illner, Simone Seidl, Rudolf Dengler, Nora Will, Daniel Krüger, Christina Scheickl, Franz Lex, Monika Mesner, Hermann Schmid, Anton Kettenhofen

Fünf Schüler der Berufsfachschule für Krankenpflege am kbo-Isar-Amper-Klinikum Taufkirchen (Vils) erhielten den bayerischen Staatspreis, der von der Regierung von Oberbayern verliehen wird. Honoriert wurden damit die sehr guten Ausbildungsabschlüsse von Daniel Krüger (Notendurchschnitt 1,1),

Monika Mesner (1,1), Nora Will (1,1), Simone Seidl (1,3) und Christina Scheickl (1,4). Zusätzlich erhielten die Schüler einen Geldpreis. Monika Mesner und Daniel Krüger werden auch zukünftig im kbo-Klinikum arbeiten. „Wir sind sehr stolz auf die Schüler, die über drei Jahre hinweg beste Leistungen gezeigt haben,

lobte Schulleiter Günter Feichtbauer während der feierlichen Übergabe. Bereits in den vergangenen Jahren haben 41 Schüler der Berufsfachschule den Staatspreis erhalten. „Genau 10,25 Prozent unserer Absolventen haben den Staatspreis gewonnen. Ein Beleg für die qualitativ hochwertige und fundierte Ausbildung

an unserer Berufsfachschule“, betonte auch Pflegedirektor Hermann Schmid. Die Berufsfachschule bietet sowohl eine dreijährige Ausbildung zur Gesundheits- und Krankenpflege sowie in Kooperation mit dem kbo-Isar-Amper-Klinikum München-Ost eine einjährige Ausbildung an.

Henner Lüttecke

20 Schüler starten durch



20 Schüler starteten am 01. Oktober 2014 in Taufkirchen (Vils) ihre Ausbildung.

Ein großer Tag für 20 Schüler: am 01. Oktober 2014 begannen sie ihre dreijährige Ausbildung „Gesundheits- und Krankenpflege“ an der Berufsfachschule für Krankenpflege am kbo-Isar-Amper-Klinikum Taufkirchen (Vils).

„Wir freuen uns über die große Nachfrage, denn Pflege ist ein Beruf mit besten Zukunftsaussichten“, betonte Schulleiter Günter Feichtbauer. Es ist bereits der 28. Ausbildungskurs der Berufsfachschule.

Bunt gemischt ist der Kurs: Fünf Männer und 15 Frauen im Alter

zwischen 16 bis 42 Jahren starteten in das Berufsleben. Manche Schüler kommen direkt aus einer allgemeinbildenden Schule, andere haben einen Beruf erlernt oder ein Studium absolviert, viele haben bereits Erfahrungen im Pflegebereich gesammelt.

Neben der theoretischen Ausbildung stehen auch praktische Einsätze auf dem Programm, unter anderem sammeln die Schüler Praxiserfahrung in den Krankenhäusern in Erding, Dorfen, Ebersberg, Landshut/Achdorf, im Bezirkskrankenhaus Landshut, in Vilsbiburg,

in Wartenberg und in Freising, im Senioren-Service-Zentrum Taufkirchen und in der ambulanten Pflege. „Wir sind uns sicher, dass die Schüler drei spannende und abwechslungsreiche Jahre vor sich haben“, so Feichtbauer.

Henner Lüttecke

Dr. Till Krauseneck stellt sich vor



Dr. Till Krauseneck

Dr. med. Till Krauseneck ist neuer Chefarzt der Klinik für Psychosomatik, Psychiatrie und Psychiatrie am kbo-Isar-Amper-Klinikum München-Ost.

Damit übernimmt er den bisherigen Fachbereich Spezial von Prof. Dr. Dr. Margot Albus, M. Sc., die zukünftig als Ärztliche Direktorin für das gesamte kbo-Isar-Amper-Klinikum (München-Ost und Taufkirchen (Vils)) verantwortlich sein wird und weiterhin die Privatstation leitet.

Der 42-Jährige hat in den vergangenen dreieinhalb Jahren als Oberarzt in der psychosomatischen Klinik Windach am Am-

mersee gearbeitet. Dort war Dr. Krauseneck insbesondere für die Behandlung von jüngeren Patienten um die 25 Jahre mit beispielsweise Zwangserkrankungen, Essstörungen und verlängerten Adoleszenzkrise verantwortlich. Auch sammelte der Facharzt für Psychosomatik, Psychiatrie und Psychotherapie und Nervenheilkunde berufliche Erfahrungen in der psychiatrischen Universitätsklinik Nußbaumstraße, im Universitätsklinikum Großhadern sowie in der neurologischen Schön-Klinik Schwabing.

„Mein Wunsch ist es, das psychosomatische Profil der Klinik in guter und kollegialer Art sowohl mit den Kollegen hier am kbo-Klinikum, mit denen wir ein breites und vielfältiges Angebot bieten, als auch mit den niedergelassenen Kollegen weiter auszubauen“, so Dr. Krauseneck.

Derzeit verfügt die Klinik für Psychosomatik, Psychiatrie und Psychotherapie über sechs Spezialstationen unter anderem zur Behandlung von Depressionen, Trauma und Borderline-Erkrankungen. Die Patienten kommen aus ganz Bayern zur Behandlung.

Henner Lüttecke

Prof. Dr. Dr. Margot Albus neue Ärztliche Direktorin des gesamten kbo-Isar-Amper-Klinikums

Erweiterte Aufgaben für Prof. Dr. Dr. Margot Albus, M. Sc.: Nach dem Ausscheiden von Dr. Dirk Bremer ist Prof. Albus nun Ärztliche Direktorin für das gesamte kbo-Isar-Amper-Klinikum mit allen Standorten. Seit dem 01. Januar 2007 ist Prof. Albus bereits zuständig für alle Standorte des kbo-Isar-Amper-Klinikums München-Ost. Zudem war sie Chefärztin der Klinik für Psychosomatik, Psychiatrie und Psychotherapie am kbo-Klinikum München-Ost, deren Leitung sie zum 01. Oktober 2014 an Dr. Till Krauseneck übergab.

1989 wechselte die promovierte Fachärztin für Neurologie, Psychiatrie und Psychotherapie und Psychologin von der Universitätsklinik Nußbaumstraße an das damalige Bezirkskrankenhaus Haar. 1993 übernahm sie als Chefärztin die Leitung der Allgemeinpsychiatrie II und hat seit 1996 eine Professur für Psychiatrie an der Ludwig-Maximilians-Universität inne. 2001 ließ sich Prof. Albus zweieinhalb Jahre beurlauben, um an einem Projekt zur Rehabilitation psychisch Kranker in

Großbritannien mitzuwirken. 2004 kehrte sie schließlich nach Haar zurück, um ihre Erfahrungen unter anderem bei der Konzeption und Realisierung ambulanter und teilstationärer Versorgungsstrukturen einzubringen.

Nach ihrem erfolgreich mit dem Master of Science abgeschlossenen Aufbaustudium in Krankenhausmanagement ist Prof. Albus bestens für ihre Führungsaufgabe im modernen Klinikalltag gewappnet. „Natürlich freue ich mich auf die neue, erweiterte Aufgabe. Die Schwesterklinik Taufkirchen (Vils) kenne ich seit vielen Jahren und verfolge mit großem Interesse die Weiterentwicklung der Klinik“, betont Albus. In den vergangenen Monaten hat sich die Medizinerin in die laufenden Projekte des kbo-Klinikums Taufkirchen (Vils) eingearbeitet.

„Ich möchte mehrere Schwerpunkte setzen und weiterverfolgen. Die enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit dem ambulantenkomplementären Bereich ist durch das Klinikum Taufkirchen (Vils) sehr weit entwickelt. Sehr wichtig ist mir, dass alle Standorte des



Prof. Dr. Dr. Margot Albus, M. Sc.

kbo-Isar-Amper-Klinikums sich als Part eines Verbundes sehen. Der Austausch untereinander ist wichtig und kann noch weiter intensiviert werden. Zudem können wir voneinander lernen und Synergieeffekte abrufen“, erläutert die gebürtige Mindelheimerin. Im Mittelpunkt ihrer Arbeit sieht Prof. Albus die Patienten: „Unsere Anstrengungen müssen zielgerichtet sein, damit wir die Patienten so gut wie möglich behandeln.“

Henner Lüttecke



Serie über das Ehrenamt im kbo-SPZ

Wir führen die begonnene Serie über das Ehrenamt weiter. In dieser Ausgabe begleiten wir unseren ehrenamtlichen Mitarbeiter Hans Lindemann während seines Einsatzes.

Hans Lindemann ist ein ehemaliger Mitarbeiter des kbo-Isar-Amper-Klinikums München-Ost. Vor vielen Jahren hat er unter dem Dach des damaligen Clubs 69 die so genannte Mittwochsgruppe initiiert – ein niedrigschwelliges Gruppenangebot für psychisch kranke Menschen aus München und dem Münchner Umland.

Seit damals hat sich einiges geändert: Hans Lindemann ist in Rente gegangen, der „Club 69“ wurde umbenannt und wird seit einigen Jahren vom kbo-Sozialpsychiatrischen Zentrum (kbo-SPZ) unter dem Namen kbo-SPZ Kultur & Freizeit geführt. Eines ist gleich geblieben: Hans Lindemann engagiert sich nach wie vor – mittlerweile ehrenamtlich – für die Mittwochsgruppe.

Die Gruppe trifft sich jede Woche im kbo-Atriumhaus, versteht sich als Austauschforum und bietet gegenseitige Unterstützungsmöglichkeiten.

Für diesen Beitrag besuchte Daniela Blank, Ehrenamtskoordinatorin im kbo-SPZ, die Gruppe. Aufgrund einer Einladung zu einem gemeinsamen Mittagessen trafen sich die Teilnehmer außer der Reihe in der Privatwohnung einer Teilnehmerin. Bei sehr leckerem Essen entstand ein lebhafter Dialog zwischen den Teilnehmern Christine W., Erika Z., Johanna B.

und Thomas A., Hans Lindemann und Daniela Blank.

Daniela Blank (DB): Seit wann besteht die Mittwochsgruppe?

Hans Lindemann: Die Mittwochsgruppe feiert im nächsten Jahr ihr 30-jähriges Bestehen. Das begann so: Ende der sechziger Jahre startete das kbo-Isar-Amper-Klinikum mit dem Aufbau ambulanter Hilfen. In diesem Zusammenhang entstand der Club 69, der das Ziel verfolgte, den Kontakt zwischen den Betroffenen und den Mitarbeitern des kbo-Isar-Amper-Klinikums München-Ost auch nach einer Klinikentlassung fortzuführen. Denn damals gab es noch keine ambulanten Gruppenangebote oder Betreuungsangebote wie heute.

„Uns war wichtig, dass sich Menschen mit ähnlichen Erfahrungen austauschen können, um gemeinsam zu lachen und auch um mal weinen zu dürfen.“

Christine W.: Zunächst trafen sich die Teilnehmer am Club 69 regelmäßig in öffentlichen Gaststätten und Cafés in München. Uns war wichtig, dass sich Menschen mit ähnlichen Erfahrungen austauschen können, um gemeinsam zu lachen und auch um mal weinen zu dürfen. Das war jedoch für manche auf Dauer zu teuer und für einige Mitglieder entstand dabei das Bedürfnis nach mehr Intimität und einem ungestörten Gesprächskreis. Es folgte die Anfrage ans kbo-Atriumhaus, ob wir die Räumlichkeiten einmal die Woche nutzen dürfen.

Im Jahr 1985 koppelten wir uns dann als eigenständige Gruppe aus. Für ein paar Klienten ist dies die einzige Aktivität pro Woche. Die psychische Stabilität wird durch gegenseitige Anrufe und Fragen, zum Beispiel „Wie geht's Dir mit Deinen Medikamenten?“, sowie den daraus resultierenden gemeinsamen Aktivitäten erhalten.

Erika Z.: Ja, wir treffen uns jetzt immer im Atriumhaus, unten im Speiseraum. So wurden wir die „Kellerkinder“ des Atriumhauses.

Christine W.: Zwei unserer Teilnehmerinnen kennen sich nun seit fast 30 Jahren und kommen einmal die Woche zu Kaffee und Kuchen zusammen. Zwischenzeitlich schrumpfte die Gruppe mal auf drei Personen, aber seit etwa drei Jahren hat sich ein stabiler Kern von 15 Personen herausgebildet. Hans Lindemann war 1986 einer der vier Krankenpfleger des kbo-Isar-Amper-Klinikums München-Ost, die für den Aufbau einer ambulanten Nachversorgung zuständig waren. **HL:** Und seit meiner Berentung führe ich die Mittwochsgruppe nun als ehrenamtlicher Mitarbeiter weiter.

DB: Welche Rolle übernimmt Hans Lindemann hierbei?

Thomas A.: Hans Lindemann moderiert die Gruppe und ist insbesondere wichtig, wenn es jemandem nicht gut geht. Auch wenn es darum geht, weitere Hilfen zu organisieren, wie zum Beispiel die Beratung zur Vermittlung in eine betreute Wohngemeinschaft.

DB: Hat der Übergang ins Ehrenamt einen Unterschied für Sie gemacht?

Erika Z.: Mir war eigentlich gar nicht bewusst, dass Hans Lindemann dies nun als Ehrenamtlicher weiterführt.



Im Oktober 2014 überreichte der Geschäftsführer des kbo-SPZ Dr. Markus Witzmann Hans Lindemann die Ehrenamtsurkunde „München dankt“.

Johanna B.: Nun, wir beide duzen uns nun.

Christine W.: Also, ich nehme Hans Lindemann so wie er kommt – als Ehrenamtlicher oder als An-

„Mein Anliegen war es schon immer, Sozialpsychiatrie zu leben.“

gestellter.

DB: Herr Lindemann, wie kam es dazu die Leitung der Mittwochsgruppe nach Ihrer Berentung ehrenamtlich weiterzuführen?

Hans Lindemann: Mein Anliegen war es schon immer, Sozialpsychiatrie zu leben, darum auch mein Interesse für die ambulante Nachbetreuung in den Jahren von 1985 bis 2010. Die Klienten in einer neutralen, entspannten Umgebung zu erleben und mit den Bedürfnissen adäquat umzugehen, empfinde ich als einen sehr wichtigen fachlichen

„Dieses Gefühl, Ich werde noch gebraucht' ist etwas Wunderbares.“

Ansatz. Darüber hinaus habe ich immer sehr gerne gearbeitet. Dies wollte ich ein Stück weit aufrecht erhalten.

DB: Gibt Ihnen das bürgerschaftliche Engagement ganz persönlich etwas zurück?

Hans Lindemann: Ja, natürlich. Dieses Gefühl „Ich werde noch gebraucht“ ist etwas Wunderbares. Und ich glaube, durch mein „Gebrauchtwerden“ bleibe ich selbst auch gesund. Ich möchte es nicht beschwören, aber in meinen letzten Berufsjahren und nun in meiner Ehrenamtszeit war ich kaum krank.

DB: Vielen Dank für das Gespräch. Das Gespräch leitete Daniela Blank.

Masterstudiengang Psychotherapie an der Hochschule München



Dipl.-Psych. Toni Katharina von Tiedemann betreut die Studierenden.

Gemeinsam bieten die Hochschule München und das kbo-Isar-Amper-Klinikum ab dem Wintersemester 2015/16 einen neuen Masterstudiengang Psychotherapie an, der in die Approbationsprüfung zum Psychologischen Psychotherapeu-

ten mündet. Durch die Kooperation können die praktische und theoretische Ausbildung integriert und den Studenten die vielfältigen Aspekte der psychischen Erkrankungen vermittelt werden. Diplom-Psychologin Toni Katharina von Tiedemann leitet gemeinsam mit Prof. Dr. Margot Albus, M. Sc., den praktischen Teil des Studiengangs und wird zukünftig Ansprechpartnerin für die Studenten sein. Mit ihr sprachen wir über die Erwartungen an den Studiengang.

Warum starten das kbo-Isar-Amper-Klinikum und die Hochschule München dieses neue Angebot?

Toni Katharina von Tiedemann (vT): Ziel dieses neuartigen Konzepts war und ist eine gut verzahnte Ausbildung anzubieten, in der auch die Behandlung der sogenannten schweren psychischen Erkrankungen mehr Berücksichtigung findet.

„Wichtig ist uns, dass die Studenten Zeit finden, sich mit den unterschiedlichen Erkrankungen vertraut zu machen.“

Insbesondere diese Patienten werden von niedergelassenen Psychotherapeuten viel zu selten behandelt. Beispielsweise wird nur ein Prozent der Patienten einer Diagnose aus dem schizophrener Formenkreis ambulant psychotherapeutisch betreut. Dies hat viele Ursachen. Unter anderem verspüren die Kollegen eine gewisse Unsicherheit bei der Behandlung und Therapie dieser Patientengruppe. Wir versuchen daher, die Studenten während ihres praktischen Einsatzes auch mit den Behandlungsmöglichkeiten bei Erkrankungen wie der Schizophrenie oder einer bipolaren Störung

vertraut zu machen. Zudem kann durch die Kooperation ein für die Studenten finanziell günstiges Konzept bei hoher Ausbildungsqualität verfolgt werden, das den Zugang für Interessierte erleichtern soll.

Wie ist das Studium aufgebaut?

vT: Der Studiengang ist auf sechs Semester angelegt. Nach einem Semester Theorie wird diese ab dem zweiten Semester mit der praktischen Ausbildung verzahnt. Um ein möglichst breites Spektrum an Diagnosen und verhaltenstherapeutischen Behandlungsansätzen zu vermitteln, ist eine Rotation innerhalb des kbo-Klinikums vorgesehen. Ebenso ist der Einsatz auch an den verschiedenen Standorten des kbo-Klinikums möglich. Wichtig ist uns, dass die Studenten Zeit finden, sich mit den unterschiedlichen Erkrankungen vertraut zu machen. Erfahrene Kolleginnen und Kolle-

gen sowie Supervisoren begleiten und unterstützen die Studenten während der Ausbildung.

Ab wann können sich Interessierte anmelden?

vT: Die Bewerbungsfrist läuft bis zum 15. Juni 2015. Interessierte können ihre Bewerbung oder weitere Fragen gerne schon jetzt an uns richten, per E-Mail an master-psychotherapie@hm.edu. Die zentrale Zugangsvoraussetzung ist ein Universitätsmaster- oder Diplomabschluss im Fach Psychologie. Zusätzlich werden wir persönliche Auswahlgespräche mit den Interessierten führen. Insgesamt stehen maximal 20 Plätze zur Verfügung. Alle drei Jahre beginnt ein neuer Ausbildungszyklus. In naher Zukunft werden weitere Informationen und Kontaktadressen über eine eigene Internetseite zugänglich sein.

Das Interview führte Henner Lüttecke.

Windows-7-Rollout

Franz Podechtl, kaufmännischer Geschäftsführer der IT des Bezirks Oberbayern GmbH, erklärt den Windows-7-Rollout.

Herr Podechtl, was ist der Windows-7-Rollout?

Franz Podechtl (FP): So wie sich bei Ihrem PC zu Hause in gewissen Abständen die Programme und das Betriebssystem mit der Neubeschaffung des Gerätes ändern, ist das auch bei kbo.

Der Windows-7-Rollout ist nötig, weil Microsoft für das mittlerweile veraltete Betriebssystem Windows XP keine Sicherheitsupdates mehr liefert. Bei kbo haben wir bisher auf den meisten PCs mit XP gearbeitet. Nun wird der Umstieg auf Windows 7 notwendig.

Konkret bedeutet das, dass wir bei kbo neue PCs künftig mit dem Betriebssystem Windows 7 ausliefern und die vorhandenen PCs nach vorheriger Ankündigung per Fernzugriff umrüsten. Bis wir alle ca. 2000 Rechner umgestellt bzw. neu beschafft haben, wird es aber einige Zeit dauern.

Was sind Meilensteine im Projekt?

FP: Zunächst werden wir in 2015 die PCs an allen kbo-Standorten erfassen und zwar so, dass wir ge-

nau wissen, welche Programme auf welchem Gerät installiert sind und ob der PC durch einen IGEL¹ ersetzt werden kann.

„Meilenstein Nummer zwei wird die Verbesserung des Services durch den User-Help-Desk (UHD) sein.“

Ersetzen deswegen, weil bei kbo insgesamt noch zu wenige IGEL in Betrieb sind. Das sollen insgesamt mehr werden. Denn diese Geräte sind im Gegensatz zum PC ausfallsicherer und können leichter fern-gewartet und administriert werden. Meilenstein Nummer zwei wird – und das geht mit der Erfassung der Geräte Hand in Hand – die Verbesserung des Services durch den User-Help-Desk (UHD) sein.

Wir haben mit dem Projekt GreenScreen gelernt, dass unser UHD mehr Anfragen gleich am Telefon mit dem Nutzer lösen muss. Dazu muss der UHD entsprechende Rechte bekommen und besser strukturiert werden.

Meilenstein drei wird sein, dass wir insgesamt bei kbo die Vielzahl der Laufwerke konsolidieren und damit

die Verwaltung der Laufwerke vereinfachen und die Bedienung insgesamt nutzerfreundlicher wird. Wie sie vielleicht schon bemerkt haben, hat bereits mit der Umstellung auf den GreenScreen jeder Nutzer für sein eigenes Laufwerk den Buchstaben Y:// zugewiesen bekommen. Das war der erste Schritt der Vereinheitlichung.

Sobald die Erfassung der PCs und die Reorganisation des UHD abgeschlossen sind, beginnen wir, natürlich nach Vorankündigung, mit der Umstellung der PCs auf Windows 7.

Welche weiteren Vorteile hat der Rollout für die Mitarbeiter?

FP: Die Systeme werden zunehmend standardisiert und vereinheitlicht. Das bedeutet, die Administration und damit die Behebung von Störungen werden einfacher und können in großen Teilen per Fernwartung erfolgen.

„2015 wird das Jahr der IT bei kbo.“

Welche IT-Projekte stehen 2015 noch an?

FP: 2015 wird das Jahr der IT bei kbo. Wir haben den Windows-

7-Rollout und das Projekt Basis KIS als technische Kernprojekte. Darüber hinaus gibt es kleinere technische Neuerungen, wie die Installation einer neuen Firewall und die Anbindung der IT der kbo-Lech-Mangfall-Kliniken mit den Standorten Agatharied, Garmisch-Partenkirchen, Landsberg am Lech und Peißenberg.

„Schließlich geht es in der IT auch immer um zufriedene Mitarbeiter bei kbo.“

Nach dem Abschluss dieser Projekte können wir bei kbo sagen, dass die Ausstattung in der IT soweit modernisiert ist, dass sie auf einem sehr guten technischen Stand ist. In der weiteren Zukunft werden wir uns dann weniger um die Hardware als vielmehr um unsere Programme und ihre Weiterentwicklung kümmern. Schließlich geht es in der IT auch immer um zufriedene Mitarbeiter bei kbo.

IT-intern beschäftigen wir uns in 2015 vor allem mit der Verbesserung der Prozesse und damit, die IT-Prozesse in den Kliniken besser zu verstehen. Dazu gehört auch,



Franz Podechtl

dass unsere IT-Führungskräfte einige Tage auf einer Station, in einer Tagesklinik oder einer Ambulanz hospitieren. Mir ist wichtig, dass zwischen unserer IT und den Kliniken, unserem Markenwert entsprechend, wieder mehr Nähe und Vertrauen entsteht.

Herr Podechtl, ich bedanke mich für das Gespräch.

Das Interview führte Anna Fleischmann.

¹ IGEL-Geräte sind so genannte Thin clients der Herstellerfirma IGEL Technology GmbH.

Pflege- und Medizincontrolling unter neuer Leitung



Dirk Kühler, Leitung Pflege- und Medizincontrolling der kbo-Lech-Mangfall-Kliniken

Seit Oktober 2014 hat Dirk Kühler die Leitung des Pflege- und Medizincontrollings der kbo-LMK übernommen. Seit 2008 ist er in der Verwaltungsleitung tätig, bereits 2013 übernahm er den Bereich des Pflegecontrollings übergreifend für alle vier kbo-Lech-Mangfall-Kliniken.

Können Sie uns bitte kurz Ihren Werdegang beschreiben?

Dirk Kühler (DK): Ich bin verheiratet, habe zwei Kinder und wohne in Peißenberg. Seit 1995 bin ich in Garmisch-Partenkirchen tätig und seit 2008 bei kbo. Nach der Ausbildung zum Krankenpfleger mit absolvierter Fachausbildung (Anästhesie und Intensivpflege) habe ich nebenberuflich ein Fachhochschulstudium zum Dipl.-Betriebswirt im Bereich Gesundheits- und Sozialwesen absolviert und nach diesem Studium wechselte ich zu kbo.

„Mit der Einführung des neuen Entgeltsystems betreten die psychiatrischen Kliniken Neuland.“

Was sind Ihre Erwartungen an die neue Aufgabe?

DK: Mit der Einführung des neuen Entgeltsystems betreten die psychiatrischen Kliniken Neuland, wie bereits vor zehn Jahren die somatischen Kliniken mit der Einführung des DRG-

Systems. Ich sehe es als äußerst spannende und große Aufgabe, die kbo-Kliniken bei diesem Umstieg zu begleiten und zu unterstützen.

Welche besonderen Herausforderungen sehen Sie auf sich zukommen?

DK: Nachdem wir bereits seit einigen Jahren mit dem neuen System der Abrechnung Kontakt haben und lernen, mit den komplexen Anforderungen dieses Systems umzugehen, bereiten wir uns nun auf den Echtbetrieb vor. Dies war in den letzten Jahren für alle Berufsgruppen in unseren Kliniken oft nicht leicht und wir haben gesehen, dass die Anforderungen gerade im Bereich der Leistungserbringung und deren Dokumentation nicht einfacher geworden sind. Wobei man hier betonen muss, dass die medizinische, pflegerische und therapeutische Betreuung und Behandlung unserer Patienten schon immer ein sehr hohes Niveau hatte, wir nun jedoch vor der Aufgabe stehen, unsere guten Leistungen in das neue System zu übertragen.

Für die Kliniken ist es wichtig, die umfangreichen Leistungen, die wir für unsere Patienten erbringen, entsprechend vergütet zu bekommen. Hier sehe ich einen Schwerpunkt meiner Arbeit: die optimale Abbildung der erfolgten Behandlung am Patienten in dem neuen Abrechnungssystem. Dies führt zu einer völlig neuen Transparenz der Behandlung unserer Patienten gegenüber dem bisherigen System.

Was ist Ihnen besonders wichtig bei Ihrer Arbeit?

DK: Die interdisziplinäre Zusammenarbeit in den kbo-Kliniken, das heißt die Zusammenarbeit mit den Chefsärzten, der Pflegedirektion und den Pflegedienstleitungen sowie dem gesamten therapeutischen Team wie auch mit der kaufmännischen Leitung und der Geschäftsführung. Wir können hier nur gemeinsam die Herausforderung der Umstellung in ein neues Entgeltsystem schaffen und da dies ja vor allem als „lernendes System“ gedacht ist, endet diese Aufgabe nicht mit der hoffentlich erfolgreichen Einführung von PEPP,

sondern bleibt weiterhin eine Herausforderung. Hierbei spielt auch die Zusammenarbeit mit den Kodierkräften an unseren kbo-LMK-Standorten eine wichtige Rolle, die bei der Umsetzung des umfangreichen und oft komplexen Regelwerks für die Generierung der Abrechnungscodes unverzichtbar sind. Sie stellen hier eine große Unterstützung für mich dar, da sie in den jeweiligen Krankenhaus-Informationssystemen der einzelnen Standorte zu Hause sind und hier den am Patienten tätigen Berufsgruppen zur Seite stehen. Auch der Austausch im Rahmen der verschiedenen Arbeitskreise und der persönliche Kontakt mit den Medizincontrollern der Kliniken ist mir wichtig, da wir als kbo-Lech-Mangfall-Kliniken ja nicht alleine agieren, sondern innerhalb von ganz kbo.

Geben Sie mir noch ein kurzes Schlusswort.

DK: Ich bin sehr zuversichtlich, dass wir gemeinsam diese Herausforderung sehr gut meistern werden!

Das Interview führte Brigitte Hebel.

Leserbriefe

Liebe Leserinnen, liebe Leser, gefällt Ihnen der kboDIALOG?

Haben Sie Anregungen oder Kritik zu unserer Mitarbeiterzeitung?

Möchten Sie gerne selbst über ein bestimmtes Thema berichten oder einen der aktuellen Artikel kommentieren? Dann schreiben Sie uns bitte an kontakt@kbo.de.

Wir freuen uns auf Ihr Feedback, das Sie in den kommenden Ausgaben von kboDIALOG in der Rubrik „Nachgefragt“ finden werden.

Was ist gut? Und was ging schief?

Dafür gibt's den Leserbrief!



Leserbefragung

Ihre Antworten zum kboDIALOG

Stinkt's Ihnen? Ihre mit Abstand häufigste Rückmeldung aus der Leserbefragung zum kboDIALOG war, dass unsere Mitarbeiterzeitung unangenehm riecht. Nachdem eine Wartezeit zwischen Druck und Verteilung leider keine Verbesserung brachte, halten Sie nun die erste, hoffentlich geruchsärmere Ausgabe in den Händen: Einerseits werden jetzt andere Farben im Druck verwendet. Andererseits erscheint der kboDIALOG nun auf einer neuen Papiersorte, die die Farbe und somit den Geruch besser einschließt.

Genau 100 Leserinnen und Leser haben an der Befragung in unserer vorletzten Ausgabe teilgenommen. Wir stellen Ihnen die Ergebnisse und ausgewählten Aspekte vor.

Herzlichen Dank an alle fürs Mitmachen.

Der kboDIALOG ist ...

Besonders erfreulich für unsere Autoren ist die Note **1,79** für die **Verständlichkeit** der Texte im kboDIALOG. Außerdem wurden folgende Eigenschaften auf einer Skala von 1 (trifft voll und ganz zu) bis 6 (trifft gar nicht zu) bewertet:

EIGENSCHAFT	BEWERTUNG
verständlich	1,79
informativ	2,22
professionell	2,29
ausführlich	2,47
aktuell	2,51
qualitativ hochwertig	2,52
leserorientiert	2,53
vielfältig	2,54
innovativ	2,83

So zufrieden sind Sie mit dem kboDIALOG

Ihre **Gesamtzufriedenheit** beurteilten Sie mit der Note **2,55** auf einer Skala von 1 (vollkommen zufrieden) bis 6 (unzufrieden). Im Einzelnen bewerteten Sie folgende Aspekte:

ASPEKT	BEWERTUNG
optische Gestaltung (Farbe, Design, Layout)	2,08
Bilder	2,08
Übersichtlichkeit der Seiten	2,2
Qualität des Papiers	2,24
logische Aufteilung und Gliederung der Themenbereiche	2,4
Themenvielfalt	2,6
Qualität der Beiträge und Artikel	2,67
Handlichkeit des Formats	2,73

Entsprechend lag auch Ihre Einschätzung, ob Sie den kboDIALOG **weiterempfehlen** würden, bei einer Bewertung von **2,57** auf einer Skala von 1 (Ja, auf jeden Fall) bis 6 (Nein, sicher nicht).

Was Ihnen wichtig ist

Ihre **Gründe** – von 1 (sehr wichtig) bis 6 (gar nicht wichtig), den kboDIALOG zu lesen, sind:

ASPEKT	BEWERTUNG
Um auf dem Laufenden zu bleiben, sich allgemein über Neuigkeiten zu informieren	1,94
Wegen der Neuigkeiten aus den kbo-Standorten	1,98
Wegen der Informationen über Kollegen/Mitarbeiter	2,38
Wegen der Termine und Veranstaltungstipps	2,95
Wegen der Bilder	3,12
Wegen des Gewinnspiels	4,16



Ihre Vorschläge rund um den kboDIALOG

Viele von Ihnen haben die Möglichkeit zur Rückmeldung und für Verbesserungsvorschläge genutzt. Die positiven Leserstimmen reichten von „gute Mischung von Feiern, Arbeit, Entwicklung und Rückblick“ und „Möglichkeit, Einblick in die anderen Bereiche und Häuser zu gewinnen“ über „gut geschrieben“ und „hübsches Layout“ bis hin zu „Macht weiter so!“.

Angeregt wurde außerdem, den kboDIALOG an Politiker und die Öffentlichkeit zu verteilen und für die Lobbyarbeit zu nutzen. Im Internet ist der kboDIALOG für Interessierte bereits als PDF abrufbar. Darüber hinaus gibt es das kbo-Magazin, das an unsere externen Zielgruppen verschickt wird und zusätzlich im Intranet von kbo und auf kbo.de als PDF zur Verfügung steht.

Ein weiterer Vorschlag war, den kboDIALOG nicht mehr zu drucken, sondern nur noch digital zur Verfügung zu stellen, um Kosten zu sparen. Viele unserer Kolleginnen und Kollegen haben keinen bzw. keinen eigenen PC-Arbeitsplatz, um eine digitale Mitarbeiterzeitung zu lesen. Daher erscheint der kboDIALOG – zusätzlich zur Veröffentlichung im Intranet und im Internet – auch gedruckt. Mit dem Wechsel der Papierart haben sich jedoch auch die Produktionskosten gesenkt.

Inhaltlich wünschen Sie sich mehr Beiträge aus den kleineren, regionalen Standorten, nicht nur von den großen. Ebenso interessieren Sie sich für weitere Berichte über die verschiedenen Aufgabenfeldern bei kbo, von Pflege und Medizin über Therapie bis hin zu den Serviceleistungen wie Reinigung oder Küche ebenso wie für Beiträge über die Abschlussarbeiten von kbo-Mitarbeitern. Angeregt wurden zudem Hintergrundberichte und besonders, dass der kboDIALOG mehr kritische Themen aufgreift.

Hierfür freuen wir uns über Ihre Unterstützung. Sie haben eine Idee für einen Artikel oder möchten selbst etwas schreiben? Dann nehmen Sie gerne Kontakt zu Ihrer Redaktion vor Ort auf oder schreiben Sie uns direkt an kontakt@kbo.de. Wir freuen uns, von Ihnen zu hören und zu lesen.

Ihr Kontakt zur Redaktion von kboDIALOG

kbo-Heckscher-Klinikum	Irene Englberger
kbo-Inn-Salzach-Klinikum	Katharina Salzeder
kbo-Isar-Amper-Klinikum	Monika Dreher Henner Lüttecke
kbo-Kinderzentrum München	Silke Kasapis
kbo-Kommunalunternehmen	Anna Fleischmann Florian Zagel
kbo-Lech-Mangfall-Kliniken	Brigitte Hebel
kbo-Service	Christina Kuchenbaur
kbo-Sozialpsychiatrisches Zentrum	Eva Kraus Daniela Blank
Weitere und übergreifende Themen	Michaela Suchy

Ho⁺pitation an den medbo-Standorten Cham und Wöllershof



Von links nach rechts: Britta Bauer, Dr. Maria Epple, Dr. Petra Scherer, Renate Paech-Unglert, Dr. Michael Ziereis, Melanie Fuchs, Alexandra Häckl, Dirk Kühler

„In erster Linie ging es darum, die in Wöllershof ansässige Psychiatrische Institutsambulanz (PIA) zu besichtigen, um deren Struktur und Organisation in Bezug auf die Patientenbehandlung kennenzulernen und neue Eindrücke zu erlangen“, so Dr. Maria Epple, Oberärztin der kbo-Lech-Mangfall-Klinik Peißenberg. Da diese PIA nach den Ergebnissen der PIA-Prüfungen in Punkto Qualität und Wirtschaftlichkeit effizient und ökonomisch rentabel arbeitet, freuten sich Vertreter der kbo-Lech-Mangfall-Kliniken über die Einladung und eine Führung.

Auf dem Weg nach Wöllershof wurde die Tagesklinik Cham, die aktuell 30 Plätze verzeichnet und

gerade durch 50 hinzukommende Betten in eine vollstationäre Einrichtung ausgebaut wird, besucht. Ein wirklich beispielhaftes Konzept mit sehr durchdachter Vernetzung.

Am zweiten Tag ging es dann in der PIA der Klinik für Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie Wöllershof mit Dr. Michael Ziereis, Leiter und Vorsitzender des PIA-Ausschusses, um allgemeinen Fragestellungen rund um die PIA und um die Etablierung psychosomatischer Institutsambulanzen.

Ein rundum gelungener und sehr informativer Ausflug. Vielen Dank an Dr. Ziereis und seine Kollegen.

Brigitte Hebel

Geschlossenes Übergangwohnheim des kbo-Sozialpsychiatrischen Zentrums Das Leitungsteam stellt sich vor

In den letzten Ausgaben von kboDIALOG haben wir Sie über die Entwicklung des geschlossen geführten Übergangwohnheims des kbo-Sozialpsychiatrischen Zentrums (kbo-SPZ) auf dem Laufenden gehalten. Nun sind es nur noch wenige Schritte bis zur Inbetriebnahme Mitte April. Deshalb nutzen wir hier die Gelegenheit, Ihnen das zukünftige Führungsteam der Übergangseinrichtung vorzustellen. Mit Michaela Heyne als Heimleiterin sowie Tanja Gerlach und Jörg Hornsteiner als Teamleiter haben wir erfahrene und motivierte Führungskräfte gewinnen können. Eine Gelegenheit, die Kollegen persönlich kennenzulernen, haben Sie am 13. April 2015 ab 14 Uhr beim Tag der offenen Tür.



Michaela Heyne

Michaela Heyne

Ich bin Gesundheits- und Krankenpflegerin mit Weiterbildung zur Leitung im Gesundheitswesen, Qualitätsbeauftragte, Fachwirtin im Sozial- und Gesundheitswesen IHK und Studentin an der HFH, Studiengang Bachelor im Gesundheits- und Sozialmanagement.

Meine beruflichen Erfahrungswerte stützen sich auf eine mehrjährige Managementtätigkeit als Führungskraft in ambulanten und stationären Einrichtungen, mit dem Schwerpunkt ganzheitliches Organisationsmanagement, Qualitätsmanagement, zuletzt die Integration einer primären Bezugspflege.

Mein Fokus liegt auf der Teamentwicklung. Ich möchte eine vertrauensvolle Zusammenarbeit und ein positives Arbeitsklima schaffen. Das ist wichtig für eine ganzheitliche Betreuung der uns anvertrauten Bewohner. Es wird dennoch eine Herausforderung sein, den Bewohnern in der geschlossenen Übergangseinrichtung, Sicherheit

zu geben und das Gefühl, nicht in ihrer Freiheit eingeschränkt zu sein. Ich freue mich darauf, gemeinsam mit meinen Kollegen das neue Projekt aktiv umzusetzen.

Jörg Hornsteiner

Mein Name ist Jörg Hornsteiner. Ich bin von Beruf Sozialpädagoge (FH) und einer von zwei Teamleitungen.

Mein persönlicher und beruflicher Werdegang ist stark durch die Auseinandersetzung mit der Entwicklung der psychiatrischen Versorgung geprägt. Als Haarer Bürger seit der Schulzeit sammelte ich meine ersten professionellen Erfahrungen mit dem ehemaligen Bezirkskrankenhaus Haar 1987 im Zivildienst. Über ein Studium der Sozialen Arbeit an der Katholischen Stiftungshochschule versuchte ich mich, für diese Arbeit fachlich zu spezialisieren und zu qualifizieren. Dabei befasste ich mich vor allem auch mit der Unterstützung bei schweren und chronischen psychischen Störungen, mit Krisenintervention und mit der Rolle der Sozialen Arbeit in diesem Feld.

In den letzten zehn Jahren war ich bei der Regenbogen Wohnen gGmbH im offenen Wohnheim Haus Regenbogen auf dem Gelände des kbo-Isar-Amper-Klinikums München-Ost beschäftigt. Die Arbeit mit Menschen mit schweren seelischen Behinderungen unter stationären Bedingungen ist mir vertraut, ebenso wie die enge Kooperation und Vernetzung mit dem kbo-Klinikum, aber auch weiterführenden ambulanten Angeboten.



Jörg Hornsteiner

Das neue Angebot des kbo-SPZ deckt einen wichtigen Unterstützungs- und Betreuungsbedarf ab und erscheint mir auch psychiatriepolitisch bedeutsam, da der Mangel an beschützenden Plätzen im Großraum München zu einer wohnortfernen Versorgung von Menschen geführt hatte, die von schweren und länger anhaltenden Krisen betroffen sind – und die von einer gemeinde- oder lebensweltorientierten Versorgung ausgeschlossen werden mussten.

Wichtig erscheint mir auch die Definition der Einrichtung als Übergangwohnheim – die Perspektive auf Veränderung, auf ein selbstbestimmteres Leben mit weniger Betreuung wird also immer auch im Fokus der Unterstützungsprozesse für und mit den Klienten bleiben.

Unser Ziel sollte es sein, einen guten Weg zu finden zwischen dem Schutzcharakter, den diese Einrichtung auch brauchen wird, und der Orientierung auf ein gutes und möglichst sicheres Leben

danach. Darin sehe ich auch die fachliche Herausforderung, die mich anspricht – unter geschlossenen Bedingungen eine Arbeit zu gestalten, die die Perspektiven und Möglichkeiten von Inklusion und Selbstverantwortung nicht aus dem Blick verliert, sondern gerade diesen Blick fördert und fordert.

Für mich ist es erfreulich und spannend, in der Startphase dieser neuen Einrichtung mit dabei zu sein und an der Umsetzung und Konzeptentwicklung mitwirken zu können. Denn vieles, was im Moment durch gute Planung und Rahmenbedingungen erst mal als Möglichkeit im Raum steht, muss von uns und vom gesamten neuen Team dann mit Leben gefüllt und in eine gute Entwicklung gebracht werden. Kreativität und Engagement werden dabei gebraucht, und sie werden durch die Chance für alle Beteiligten, etwas Neues gestalten und aufbauen zu können, von Anfang an mit dabei sein.

Tanja Gerlach

Ich bin Dipl.-Sozialpädagogin und habe an der Berufsakademie in einem dualen Studiengang sowohl Sozialpädagogik als auch BWL studiert (Fachrichtung Sozialmanagement).

Seit 2009 bin ich im kbo-SPZ als WG-Betreuerin tätig und beschäftige mich intensiv mit der fachlichen Fundierung der Betreuungsarbeit, zum Beispiel durch die Erarbeitung und Implementierung der internen Förderplanung auf Grundlage der ICF und der Mitarbeit bei der Entwicklung individueller Krisenpläne.



Tanja Gerlach

Ich habe mich entschlossen, in der neuen Übergangseinrichtung zu arbeiten, weil ich es wichtig finde, Klienten in einer sehr schwierigen Lebenslage einen geeigneten Ort anbieten zu können, an dem sie zur Ruhe kommen und neue Perspektiven entwickeln können.

In meiner zukünftigen Position werde ich einen Fokus darauf legen, die Grundlagen der Sozialpsychiatrie soweit wie möglich in das stationäre/geschlossene Setting einzubeziehen. Das beinhaltet auch, die Selbstständigkeit und Selbstbestimmung der Klienten trotz des notwendigen Schutzes soweit wie möglich zu erhalten und zu stärken. Ein Grundstein dafür ist ein wertschätzender und respektvoller Umgang untereinander sowohl innerhalb der Teams als auch gegenüber Klienten und Kooperationspartnern.

Ich freue mich auf die vielen motivierten Menschen, die an der Umsetzung mitarbeiten und darauf, was jeder einzelne einbringt.

Eva Kraus

Einsatzgebiete von EX-IN-Genesungsbegleitern bei kbo

EX-IN ist eine Abkürzung für Experienced Involvement und heißt wörtlich übersetzt „Einbeziehen/Einbindung der Erfahrung“. EX-IN baut auf nutzerorientierten Konzepten wie Empowerment, Recovery und der Selbsthilfe auf. Es ermöglicht psychiatriee erfahrenen Menschen durch Weiterbildung eine Anstellung im psychiatrischen Kontext zu bekommen.

Aus dem Verständnis heraus, Betroffene zu Beteiligten zu machen und Ansätze wie Empowerment, Ressourcenorientierung und „shared decision making“ in die therapeutischen Konzepte zu integrieren, unterstützt kbo die EX-IN-Bewegung in Bayern seit ihrem Beginn. Um Erfahrung mit EX-IN zu gewinnen,

wurden bei kbo 2013 und 2014 EX-IN-Stellen auf geringfügiger Basis geschaffen und mit dem Pilotprojekt des Bezirks Oberbayern verknüpft:

- kbo-Sozialpsychiatrisches Zentrum (kbo-SPZ): Lotsenstelle und therapeutische Wohngemeinschaft (tWG)
- kbo-Isar-Amper-Klinikum München-Ost, Fachbereich Süd/West Haus 2: offene Akutstation
- Soteria
- kbo-Isar-Amper-Klinikum München-Ost Fachbereich Ost Station 58 AO und 58 BE: offene und geschlossene Akutstation

Die Erfahrungen zeigen, dass es sinnvolle Einsatzgebiete für EX-IN Genesungsbegleiter bei kbo gibt. Insgesamt gilt: Flexibilität in Bezug auf die Tätigkeitsbereiche ist notwendig, da die Anforderungen

der jeweiligen Stelle und die Fähigkeiten und Interessen der EX-IN Genesungsbegleiter aufeinander abgestimmt werden müssen. Das braucht Zeit. Gerade mit einem geringen Stundenkontingent dauert dieser Prozess. Die Erfahrung zeigt zudem, dass ein Setting, das eine wenig formalisierte Kontaktabahnung zu den Klienten zulässt, sich positiv bewährt.

- Bisher positiv erprobt auf den Akutstationen im kbo-Isar-Amper-Klinikum München-Ost und in den tWGs im kbo-SPZ ist eine niederschwellige Einzelkontakt-Arbeit. Hierbei ist die enge Rückkopplung zum Team wichtig und ein Rahmen, der es ermöglicht, zwanglos in Kontakt zu kommen. Arbeitsfelder sind zum Beispiel informelle Gespräche, begleite-

ter Ausgang, Spiele draußen und drinnen, alltagspraktische Hilfen/Begleitung etc.

- Tandemberatung von Klienten im Zusammenspiel von professionellen Mitarbeitern und EX-IN-Genesungsbegleitung; bisher vor allem positiv erprobt bei Erstgesprächen in der Lotsenstelle und auf den Akutstationen als „Übersetzungshilfe“ bei Angehörigen-gesprächen
- Begleitung im milieutherapeutischen Alltag, bisher positiv erprobt in der Soteria und in den tWGs.
- Gute Erfahrung gibt es, EX-IN-Genesungsbegleitung in Vorträge einzubinden, erprobt bisher im kbo-SPZ, zum Beispiel auf dem internen Fachtag, aber auch im Unterricht für Krankenpflegeschüler. Ein anderer Effekt von EX-IN ist,

dass im Team vermehrt Rollen und Aufgaben diskutiert werden. Auf der Ebene der therapeutischen Beziehung verändern partizipative Modelle, wie geteilte Entscheidungsfindung, Behandlungsvereinbarung, EX-IN-Genesungsbegleitung etc., eine vertiefte Rollenklärung zwischen Profis und Klienten.

Im nächsten kboDIALOG gibt es einen ausführlichen Erfahrungsbericht zur EX-IN-Genesungsbegleitung, bei dem nicht nur Themen wie Einarbeitung, Teamanbindung und Verantwortung aufgegriffen werden, sondern auch EX-IN Genesungsbegleiter aus ihrer Arbeitspraxis berichten.

Ruth Weizel,
kbo-Kommunalunternehmen

Praxisbeispiel EX-IN

EX-IN-Genesungsbegleiterin am Fachbereich Ost am kbo-Isar-Amper-Klinikum München-Ost

Der Patient, Herr P., weist sich selbst in unsere Station ein. Grund dafür ist, dass er seinen Job als Personalsachbearbeiter in einer Firma verliert. Er ist depressiv und hat Existenzängste, weil er mit 48 Jahren vielleicht keinen neuen Job mehr findet.

In der Klinik angekommen, braucht er ein bisschen Geld, um sich etwas kaufen zu können. So komme ich ins Spiel: Ich soll ihn, weil er paranoid ist, begleiten, Geld vom Geldautomaten abzuheben. Wir machen uns auf den Weg in den Ort. Vorher frage ich ihn, ob er seine Bankkarte auch wirklich dabei hat. Wie ich dann herausfinde, gibt es seine zuständige Bank dort nicht. Aber ich er-

fahre durch Nachfragen in einem Geschäft, dass es eine kooperierende Bank gibt. Dort endlich angekommen, stelle ich fest, dass Herr P. seine PIN-Nummer vergessen hat. So kann er kein Geld aus dem Automaten abheben. Am Schalter kann man uns auch nicht weiterhelfen. So kehren wir ungetaner Dinge zur Station zurück.

Es geht Herrn P. schlecht, weil er kein Geld zur Verfügung hat. Also steht fest: wir müssen es noch einmal versuchen, diesmal mit seinem Personalausweis und der EC-Karte. Wieder zu Fuß im Ort angekommen, teilt man uns mit, dass die Kooperationsbank trotz eines Personalausweises am Schalter kein Geld auszahlt, weil das dort so nicht gemacht wird.

Unser Patient ist am Verzweifeln. Da beschließen wir, zu seiner Hausbank zwei S-Bahn-Stationen weiter zu fahren. Dort endet die Odyssee

schließlich glücklich: Herr P. kann eine neue PIN-Nummer beantragen und außerdem 100 Euro abheben. Überglücklich und zufrieden kehren

wir zur Station zurück. Herr P sagt: „Ein Anfang ist gemacht“.

Nuray Çayir,
EX-IN-Genesungsbegleiterin



Nuray Çayir, EX-IN-Genesungsbegleiterin (Dritte von rechts) im Kreise der Kollegen vom Projekt EX-IN

„Sprich mit mir“ – Hilfsprojekt für Münchner Kinder psychisch kranker Eltern

Rund fünf Millionen Kinder in Deutschland haben Eltern, die psychisch erkrankt sind. „Ich wusste lange nicht, was mit Papa los ist und keiner redete mit mir“, so der neunjährige Max über die Erkrankung seines Vaters. Ab sofort gibt es für diese Kinder Hilfe. Die DAK-Gesundheit und das kbo-Isar-Amper-Klinikum schenken den Kindern mit dem Projekt „Sprich mit mir“ mehr Beachtung. Speziell geschulte Teams aus Ärzten, Psychologen, Sozialpädagogen und Pflegekräften unterstützen die Kinder beim Umgang mit der Erkrankung der Eltern. Das Angebot können alle betroffenen Patienten und Kinder des kbo-Isar-Amper-Klinikums nutzen. Eine Mitgliedschaft bei

der DAK-Gesundheit ist dafür nicht nötig.

Kinder von psychisch erkrankten Eltern leiden oft am komplizierten Umgang in der Familie. „Um die Situation zu kompensieren, übernehmen Kinder häufig die Rolle der erwachsenen Person und verhalten sich nicht kindgerecht“, sagt Sophie Schwab, Vertragschefin der DAK-Gesundheit in Bayern. Sie ziehen sich aus ihrem sozialen Umfeld zurück, haben Schwierigkeiten in der Schule und manche flüchten aus dem häuslichen Umfeld. „Wenn diese Kinder nicht die Möglichkeit bekommen, sich mit der Erkrankung der Eltern auseinanderzusetzen, sind sie für eigene psychische Störungen in hohem Maße anfällig“, so Schwab weiter.

Experten helfen Kindern und Eltern

Während es für die Eltern vielfältige Behandlungsangebote gibt, fehlt es bei den Kindern oft an einer systematischen und professionellen Unterstützung. Vom Projekt „Sprich mit mir“ profitieren nun alle Patienten auf den Krisen- und Akutstationen, den Tages- und Nachtkliniken des kbo-Isar-Amper-Klinikums München-Ost, des Klinikums München-Nord, der Klinik Fürstfeldbruck und des Atriumhauses. „Wir vermitteln unseren Patienten zunächst, dass die Tabuisierung der Krankheit die ohnehin belastende Situation nur verschlimmert“, erklärt Dr. Gabriele Schleuning, Chefärztin der Klinik Süd.West am kbo-Isar-Amper-Kli-

nikum. „Kinder, die sich nicht trauen, Fragen zu stellen und mit ihren Nöten alleine bleiben, versuchen selbst Antworten zu finden, die häufig verstörend sind.“ Zunächst erhalten die Eltern Hilfestellungen, wie sie mit ihren Kindern über ihre Erkrankung sprechen können.

Stimmen die betroffenen Eltern einem gemeinsamen Gespräch zu, werden ihre Kinder in die Behandlung einbezogen. Dabei werden die gefährdeten Kinder beim Umgang mit der Krankheit ihrer Eltern von Experten-Teams unterstützt. Die Patienten selbst werden in ihrer Elternrolle und im Umgang mit ihren Kindern bekräftigt. DAK-Gesundheit und kbo-Klinikum versprechen sich von dem Projekt stabile Eltern, die ihren Kindern

den notwendigen Rückhalt geben sowie gestärkte Kinder, die gelernt haben mit der Krankheit ihrer Eltern umzugehen und altersgerecht aufzuwachen.

Das Projekt „Sprich mit mir“ wird von der DAK-Gesundheit mit einem Betrag von 10.000 Euro unterstützt. Das Geld stammt aus dem MSD-Gesundheitspreis, den die Kasse im vergangenen Jahr mit dem Versorgungsvertrag „stattkrankenhaus“ gewonnen hat – einem Projekt zur besseren Betreuung psychisch erkrankter Erwachsener. Die Laimer Caritas-Erziehungsberatungsstelle berät Krankenkasse und kbo-Klinikum bei der Umsetzung.

Stefan Wandel, DAK-Gesundheit;
Henner Lüttecke

ADHS-Ambulanz für Erwachsene erfolgreich etabliert



Dr. Alma Barucija hat die ADHS-Ambulanz mitaufgebaut.

Die Nachfrage ist groß und die Patienten nehmen auch längere Anreisen für eine exakte Diagnose in Kauf: Seit drei Jahren bietet das kbo-Isar-Amper-Klinikum München-Ost eine umfassende ADHS-Diagnostik an. Aufgebaut haben die ADHS-Ambulanz Chefarzt Bertram Schneeweiß und Dr. Alma

Barucija. Schneeweiß war bis Dezember 2014 Oberarzt der Ambulanz am kbo-Isar-Amper-Klinikum München-Ost. Seit Januar 2015 wird die ADHS-Ambulanz von Oberärztin Karin Kuhn geleitet.

Mehr als 150 Patienten kommen pro Quartal in die Ambulanz, der überwiegende Teil ist zwischen 20 und 30 Jahre alt. Aber auch über 60-Jährige kommen ins Haus 24, um Klarheit über ihre Erkrankung zu haben. Viele der Patienten suchen aus eigenem Antrieb nach einer Diagnose. Sie haben einen hohen Leidensdruck, denn häufig liegt hinter den Patienten ein langjähriger Irrweg mit vielen krankheitsbedingten Misserfolgs-erlebnissen. Aufgrund der großen Nachfrage müssen Patienten derzeit mehrere Wochen auf einen Termin warten.

Der Weg zur Diagnose

„Wir arbeiten nicht nur eng mit den Kollegen des Klinikums zu-

sammen, sondern ebenso eng mit niedergelassenen Kollegen. Der Bedarf an Abklärung ist hoch. Wir sind eine hoch spezialisierte Ambulanz, die es so in Bayern nicht ein zweites Mal gibt“, erläutert Dr. Barucija. „Wir arbeiten strikt leitlinien- und evidenzorientiert.“ Viel Zeit nimmt sich das Team für die Patienten. „Jeder Patient bekommt schon bei der Erstanmeldung drei Termine von uns, die er wahrnehmen muss. Die beiden ersten Termine sind für die Diagnostik eingeplant. Beim letzten Termin besprechen wir mit dem Patienten die Ergebnisse, unsere Therapieempfehlungen sowie die bis dahin erfolgte medikamentöse Einstellung“, erklärt Dr. Barucija. Aufwendig ist die Behandlung auch deswegen, weil neben der notwendigen Psychometrie eine umfassende Anamnese erhoben wird. „Erst dadurch können wir eine relativ sichere Diagnose stellen“, so Dr. Barucija. Erschwert wird die

Arbeit auch dadurch, dass ADHS mit einer hohen Komorbidität einhergeht, die Patienten also auch zusätzlich unter Depressionen, Persönlichkeitsstörungen, Angststörungen, Zwangserkrankungen oder Substanzmissbrauch leiden können.

Die Therapie

Eine wichtige Rolle spielen die Angehörigen der Patienten, die, wenn möglich, eng in die Behandlung einbezogen werden. „ADHS im Erwachsenenalter war bis vor wenigen Jahren in Deutschland relativ unbekannt, erst seit ca. sechs Jahren wird intensiver daran gearbeitet. Auch aus diesem Grund gibt es nur wenige Versorgungsangebote für die Patienten“, so Dr. Barucija. Betroffen sind Männer und Frauen aller Schichten gleichermaßen, jedoch kommen vor allem Patienten mit einem höheren Schulabschluss bzw. Universitätsabschluss in die Ambulanz.

Die Patienten kommen aus unterschiedlichen Gründen in die Ambulanz. Viele suchen nach einer Erklärung und wünschen sich eine exakte Diagnose. Manche sind im wahrsten Sinne des Wortes erleichtert, wenn endlich eine Diagnose gestellt wird und sie dadurch Klarheit bekommen. Oft entdecken die Eltern sich selbst in ihren Kindern, bei denen ADHS diagnostiziert wurde und entschließen sich, sich untersuchen zu lassen. Allerdings hört die Arbeit für das Ambulanz-Team damit nicht auf. „Wir arbeiten eng mit dem Versorgungsnetz zusammen. Wir erstellen einen Gesamtbehandlungsplan und stellen die Patienten auf die Medikamente ein. Die Patienten sollen sich selbstständig einen Psychotherapieplatz suchen. Auch empfehlen wir den Patienten die unterschiedlichen Angebote der Selbsthilfe“, erläutert Dr. Barucija die umfassende Betreuung.

Henner Lüttecke

Bezirk Oberbayern verabschiedet Haushalt für 2015

Der Bezirk Oberbayern gibt 2015 rund 1,52 Milliarden Euro für soziale Hilfen, Hilfe zur Pflege und kulturelle Aufgaben aus. Über 90 Prozent fließen in die sozialen Kernaufgaben des Bezirks Oberbayern.

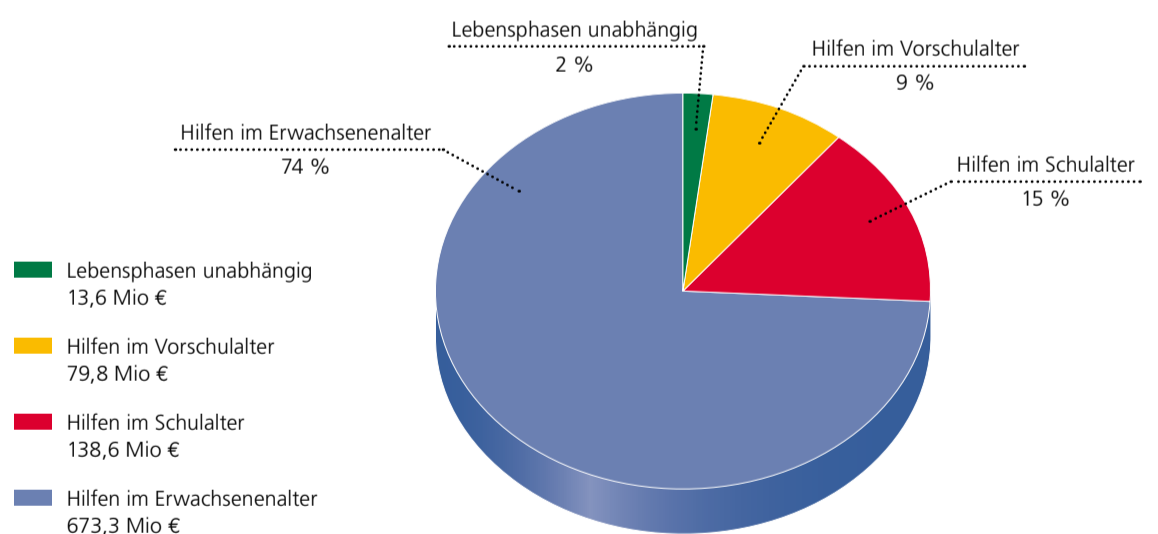
Im gesamten Bereich Soziales und Jugend klettert der Etat des Bezirks um 63,5 Millionen Euro auf insgesamt 1,2 Milliarden Euro. Die Ausgaben für die Eingliederungshilfe für Menschen mit Behinderungen steigen um 44,2 Millionen auf 822,5 Millionen Euro – ein Plus von rund 5,5 Prozent.

„Der Bezirk Oberbayern kann mit diesem Etat seine Aufgaben auch 2015 gut erfüllen“, sagte Be-

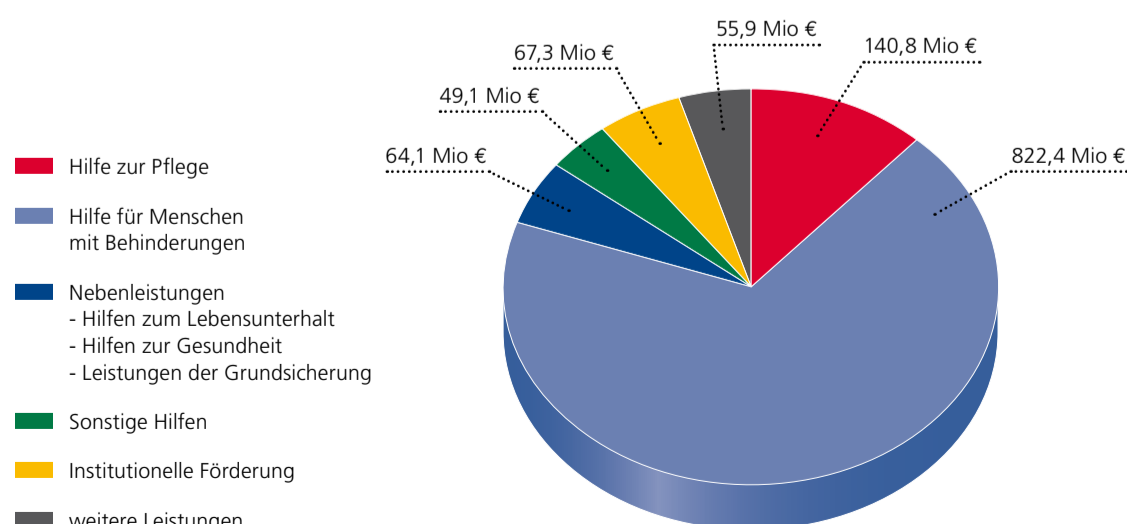
zirkstagspräsident Josef Mederer in seiner Haushaltsrede. Allerdings müsse sich der Bezirk auf weiterhin steigende Ausgaben für Eingliederungshilfe und Hilfe zur Pflege einstellen. „Der Kostendruck bleibt unverändert hoch. Wir brauchen deshalb eine echte und ehrliche Beteiligung des Bundes an den Kosten der Eingliederungshilfe“, mahnte Mederer.

Markante Steigerungen in Höhe von fast 10 Prozent verzeichnen beispielsweise die Hilfen für Kinder im Vorschulalter mit Ausgaben in Höhe von knapp 80 Millionen Euro. Ein Plus verzeichnen auch die Hilfen im Schulalter. Für sie sind 2015 rund 138,6 Millionen in den Haushalt eingestellt. Seit 2012 ha-

Ausgaben für Menschen mit Behinderungen



Nettoausgaben im Einzelplan 4 – Soziale Sicherung



ben sich in diesem Bereich die Kosten für Schulbegleiter annähernd verdoppelt und liegen künftig bei 20 Millionen. Die Hilfen für Erwachsene klettern auf 673 Millionen Euro (plus 30 Millionen). Die Hilfe zur Pflege schlägt hingegen mit 140,8 Millionen Euro zu Buche – ein Zuwachs von 5,5 Millionen Euro.

Trotz der steigenden Ausgaben sinkt die Bezirksumlage zum dritten Mal in Folge und liegt 2015 bei 19,5 Prozent (minus zwei Prozent). Ursache für die positive Entwicklung ist, dass die der Umlage zugrunde liegende Umlagekraft 2013 erneut gegenüber dem Vorjahr gestiegen ist, und zwar um 9,2 Prozent. Diesem Zuwachs ist eine Senkung um

1,5 Prozentpunkte geschuldet. Weitere 0,5 Prozentpunkte steuert der Bezirk Oberbayern selbst bei, indem er 29,5 Millionen Euro aus seiner Rücklage in den Haushalt für 2015 überführt.

Bezirkstagspräsident Mederer nennt es „selbstverständlich, dass wir einen Teil unserer Rücklage den Umlagezahlern zurückgeben. Dieses faire Miteinander ist für unsere künftige Zusammenarbeit äußerst wichtig.“ Deshalb wagt sich Mederer auch über 2015 hinaus an eine positive Prognose: „Wir können den Hebesatz voraussichtlich auch 2016 stabil halten.“

Constanze Mauermayer,
Bezirk Oberbayern

Gemeinsames Pflegeverständnis im kbo-Inn-Salzach-Klinikum

Zur Begründung und Etablierung der bestehenden pflegerischen Konzepte und Handlungsweisen sowie zur Konkretisierung des kbo-Leitbildes für das pflegerische Fachgebiet, wurde im kbo-Inn-Salzach-Klinikum ein gemeinsames Pflegeverständnis eingeführt.

Im Folgenden werden die wesentlichen Eckpunkte des Projekts dargestellt.

Welche Beweggründe gab es zur Erstellung eines Pflegeverständnisses?

Bei den Schulungen zur POP®-Klassifikation Anfang 2009 zeigte sich bei den Mitarbeitern eine gewisse Unsicherheit bei der Benennung von Pflegebegriffen und -instrumenten. Zusätzlich waren die grundsätzliche pflegerische Haltung und die Werte gegenüber den Patienten im Klinikum nicht klar definiert. Im Juli 2009 wurde somit die Erarbeitung eines Pflegeverständnisses als Unterprojekt der Implementierung von Pflegediagnosen konzipiert. Die Projektgruppe bestand damals aus vier Pflegefachkräften sowie je einem Vertreter der Berufsfachschule für Krankenpflege und der Pflegedienstleitung.

Welches Ziel verfolgt ein gemeinsames Pflegeverständnis?

Jeder Pflegendende soll die Vorgaben der Klinik und die Konzepte kennen und anwenden. Dadurch kann das bestehende Qualitätsniveau stabilisiert, aber auch verbessert werden. Der Patient kann schließlich eine klare Linie in der Betreuung erkennen.

Wie ist die hierarchische Einordnung im Unternehmen angedacht?



Von links nach rechts: Johanna Keiluweit, Josef Gruber, Christine Reile und Erik Wolf

Im kbo-Leitbild stehen die Werte, Visionen und Ziele aller kbo-Kliniken, also aller Mitarbeiter. Das Pflegeverständnis konkretisiert die allgemeinen Vorgaben für den Bereich der Pflege im kbo-Inn-Salzach-Klinikum. Für die weitere inhaltliche Gestaltung stehen wiederum einzelne Konzepte zur Verfügung, zum Beispiel Standards, Stationskonzepte.

Warum „Pflegeverständnis“ und nicht „Pflegeleitbild“?

Aus Sicht der Projektgruppe war der Begriff Leitbild bereits vergeben, außerdem in der Praxis oft durch seine Abstraktion negativ behaftet.

Das „Verständnis“ drückt dagegen das bewusste und unbewusste Verstehen von Pflege und auch das Verstehen durch Reflexion aus, ob beim Einzelnen oder gemeinsam im Team. Professionelle Pflege

setzt sich aus der Kombination von praktischer Erfahrung mit wissenschaftlichen Erkenntnissen in der Interaktion mit dem Patienten zusammen. Dabei spielt das Selbstverständnis des einzelnen Menschen eine entscheidende Rolle (vgl. Stefan et al. 2006, 48), denn der Pflegendende ist verantwortlich für die Schaffung einer Atmosphäre, in der Pflege wirksam werden kann.

Welche grundsätzlichen Entscheidungen zur Pflegeverständnis-Gestaltung waren notwendig?

- eine moderne, professionelle Ausrichtung, kein ausschließlich theoriegeleiteter Ansatz
- Abbildung entscheidender Prozesse in der Pflege
- Berücksichtigung gesetzlicher und rechtlicher Aspekte (zum Beispiel Pflegedokumentation)
- pflegewissenschaftliche Erkenntnisse mit Verknüpfung der Pfl-

gepraxis (vgl. Brandenburg 2003, 97f.)

- Beachtung eines multiprofessionellen Ansatzes
- stetige Reflexion unter Beteiligung der Pflegepraxis

Wie gestaltete sich der Projektverlauf?

Im Januar 2011 stand die erste Endversion des Pflegeverständnisses, sowohl grafisch als auch inhaltlich, zur Verfügung. Die konzeptuelle Beschreibung des Projektes wurde auch für den Bayerischen Psychiatrischen Pflegepreis 2011 eingereicht. Unter anderem aufgrund der Neugestaltung des kbo-Leitbildes etwas verunsichert, lag das Projekt anschließend auf Eis. Ab Juli 2013, nach Einführung des neuen kbo-Leitbildes, wurde das Projekt im Rahmen der Arbeitsgruppe Pflegeprozess wieder reaktiviert und bis Mai 2014 theoretisch vollendet. Am 29. Juli 2014 wurde die praktische Umsetzung im Kreis der Stationsleitungen initialisiert. Bis Ende des Jahres wurde die dezentrale Implementierung in den einzelnen Stationen bzw. Einheiten durch die Pflegedienstleitungen realisiert, wenn möglich im Rahmen von Stationsbesprechungen, um einen möglichst großen Teilnehmerkreis zu erreichen.

Wie stellt sich das Pflegeverständnis als Resultat dar?

Das Pflegeverständnis besteht aus der kbo-Leitbild-Grafik mit den für die Pflege relevanten und prägnanten Schlüsselbegriffen. In der Mitte steht der Pflegendende, der nach verschiedenen Kompetenzen handelt. Für die grafische Umsetzung wurde die Stabsstelle der Öffentlichkeitsarbeit des kbo-Inn-Salzach-Klinikums beauftragt.

Die Genehmigung für die Verwendung der Grafik wurde von der kbo-Unternehmenskommunikation eingeholt. Inhaltlich wurde das Pflegeverständnis in einer Mitgeltenden Unterlage beschrieben und der Bezug zum kbo-Leitbild hergestellt. Das Pflegeverständnis hängt für alle sichtbar im Bereich der Stationsstützpunkte aus.

Wie geht es nach der Einführung weiter?

Zunächst werden alle möglichen Medien zur Verbreitung der gemeinsamen Philosophie ausgeschöpft: Flyer, Intra- und Internet. Im nächsten Schritt muss natürlich auch geprüft werden, wie und ob das Pflegeverständnis in der Praxis gelebt wird, zum Beispiel durch Audits oder eine Evaluationsstudie. Zudem müssen auch die Ansprüche an die Pflegenden reflektiert werden. Die Arbeitsgruppe Pflegeprozess wird den Umsetzungsprozess aufmerksam beobachten und mögliche Maßnahmen mitgestalten.

Erik Wolf,

kbo-Inn-Salzach-Klinikum

Infobox

Ursprüngliche Projektgruppe:

Johanna Keiluweit, Barbara Manhart, Wolfgang Schmid, Konrad Söllner, Pankraz Springer, Erik Wolf

Zusätzliche Mitarbeit (AG Pflegeprozess):

Stefan Brauner, Jan-Eric Brinkmann, Josef Gruber, Sophia Günther, Irmgard Heinze, Nina Kufner, Christine Reile, Julia Reiter, Michael Schönsmaul, Rosina Wagner, Juliane Westermaier, Veronika Zenz

Wohnungslosigkeit vermeiden



Dr. Günther Rödiger betreut die Stabsstelle „Wohnungslosenhilfe“.

Das Problem ist seit Jahren bekannt und es wird trotz aller Anstrengungen nicht kleiner. Zahlreichen Patienten droht nach der Behandlung die Wohnungslosigkeit. Betroffen sind Menschen jeden Alters und prinzipiell auch jeder sozialen Schicht. Allein in der Landeshauptstadt München sind mehr

als 4.000 Menschen von akuter Wohnungslosigkeit betroffen. Der größte Teil der Patienten hat psychische Probleme, die über bloßen Alkoholismus weit hinausgehen. Das belegen verschiedene Studien. Es sind Menschen aus vermeintlich gesicherten Verhältnissen darunter: Beamte, ehemalige Ärzte, Unternehmer, Dozenten. Selbstständige geraten bei einer Pleite oder bei Krankheit oft in den freien Fall. Psychische Erkrankungen, wie etwa eine Depression, können dazu führen, dass der Alltag nicht mehr zu bewältigen ist. Die Post bleibt ungeöffnet liegen, die Miete unbezahlt – eine Räumung der Wohnung ist die Folge.

Seit Sommer 2014 kümmert sich Dr. Günther Rödiger im kbo-Isar-Amper-Klinikum München-Ost um diese Klienten. Seine Stabsstelle „Wohnungslosenhilfe“ ist direkt der Ärztlichen Direktorin, Prof. Dr. Dr.

Margot Albus, M. Sc., zugeordnet. „Allein in den wenigen Monaten hatte ich fast 200 Patientenkontakte“, erläutert der Oberarzt. Zuständig ist er für alle Sektorkliniken, aber auch für das Kompetenzzentrum Sucht und die forensische Klinik. Auch die Zusammenarbeit mit den gerontopsychiatrischen Stationen möchte er in Gang bringen. „Die Zusammenarbeit mit den Stationen ist gut gewachsen, häufig werde ich von den Kollegen auf den Stationen direkt angerufen und auf einen Patienten aufmerksam gemacht, der betroffen sein könnte“, erklärt Rödiger. Umgekehrt sucht der Facharzt für Nervenheilkunde die Stationen regelmäßig auf. „Persönlicher Kontakt ist wichtig, auch gerade für die Patienten.“ Nicht nur im kbo-Klinikum München-Ost ist Rödiger tätig, sondern auch für die Landeshauptstadt München. Er betreut seit 2012 die städtische Praxis der

Wohnungslosenhilfe in der Pilgerheimerstraße in München-Giesing. „Auch hier ist die Nachfrage groß und wächst kontinuierlich. Klienten bekommen innerhalb einer Woche einen Termin, im Notfall sogar am selben Tag“, so Rödiger. Pro Quartal sind es mehr als 200 Patienten, die sich ihm vorstellen.

Problem nicht allein durch das kbo-Klinikum lösbar

Bei allen Anstrengungen des kbo-Klinikums München-Ost ist auch klar, dass das Problem von mehreren Beteiligten gelöst werden muss. Der Bezirk Oberbayern und die Landeshauptstadt München müssen ebenso einbezogen werden wie das System der geschlossenen Heime, wo zu oft wohnungslos gewordene schwierige Patienten weit entfernt von ihrem bisherigen Wohnort landen. Sehr erfolgversprechende Initiativen dazu gibt es

bereits. Im Mai 2015 eröffnet das geschlossene Übergangsheim des kbo-Sozialpsychiatrischen Zentrums auf dem Gelände des kbo-Isar-Amper-Klinikums München-Ost. Das Übergangsheim wird über 40 Plätze verfügen, die Klienten können bis zu 24 Monaten dort bleiben, wobei Rödiger als Initiator der Einrichtung überzeugt ist, dass bei vielen auch eventuell nur drei bis vier Monate für eine Stabilisierung ausreichen. Auch die Landeshauptstadt München plant Änderungen: Im Notquartier in der Implerstraße soll eine Clearingstelle für psychisch kranke Menschen geschaffen werden, die von Wohnungslosigkeit betroffen sind. Dort soll mit Unterstützung von psychiatrischem Fachpersonal der nötige Hilfebedarf abgeklärt und eine Vermittlung in geeignete Wohnformen umgesetzt werden. Start wird ebenfalls 2015 sein.

Henner Lüttecke

Mehr Lebensqualität für Kinder mit Cerebralparese und Dysarthrophonie

Die Verbesserung der Lebensqualität von Menschen mit Behinderung ist das erklärte Hauptziel in der Behandlung von Patienten mit einer Behinderung. Das kbo-Kinderzentrum München und der Lehrstuhl für Sozialpädiatrie an der TU München unter der Leitung von Prof. Volker Mall führen eine kontrollierte Pilotstudie zum Einfluss der Versorgung mit technischen Kommunikationshilfen auf die gesundheitsbezogene Lebensqualität von Kindern mit Cerebralparese und Sprechstörungen im Alter von 2 bis 18 Jahren durch.

Die Cerebralparese ist die häufigste Ursache für eine Körperbehinderung im Kindesalter. Kinder mit einer Cerebralparese zeigen aufgrund der Schädigung des Gehirns neben motorischen und kognitiven Beeinträchtigungen oft auch Einschränkungen in der Fähigkeit zur Kommunikation. Diese Störung kann das subjektive Wohlergehen der Kinder beeinträchtigen, wie auch ihre Fähigkeit, am Leben uneingeschränkt teilzunehmen. Man spricht hier auch von der gesundheitsbezogenen Lebensqualität, die körperliche, emotionale, mentale, soziale und alltagsbezogene Aspekte des Wohlbefindens und der Funktionstüchtigkeit aus Sicht des Individuums bzw. aus der Sicht anderer beinhaltet. Laut Studien haben circa 60 bis 80 Prozent der schwer betroffenen Kinder mit Cerebralparese eine Sprechstörung. Die kommunikativen Einschränkungen wirken sich negativ auf die gesundheitsbezogene Lebensqualität der Patienten aus. Maßnahmen der Unterstützten Kommunikation, wie sie am kbo-Kinderzentrum München durchgeführt werden, können die Verständigung von Kindern mit Cerebralparese verbessern und

einen positiven Einfluss auf die Partizipation der Patienten in Kindergarten, Schule und im häuslichen Alltag haben.

Unterstützte Kommunikation im kbo-Kinderzentrum München

Unter dem Begriff Unterstützte Kommunikation werden alle therapeutischen Maßnahmen für Personen mit Beeinträchtigungen in der Kommunikation zusammengefasst. Das Hauptziel der Unterstützten Kommunikation ist die Erweiterung der kommunikativen Möglichkeiten in allen Lebensbereichen, im engeren wie erweiterten sozialen Umfeld (zu Hause, in der Schule und unterwegs). Sie beinhaltet den Einsatz verschiedener Kommunikationssysteme, welche unter anderem aus körpereigenen Kommunikationsformen, wie Gebärden, Zeichen, Gestik, Mimik, sowie aus nicht elektronischen und elektronischen Kommunikationshilfen bestehen.

Da schwer betroffene Kinder und Jugendliche mit Cerebralparese aufgrund der schweren motorischen Beeinträchtigungen ihre Beine und Arme häufig nicht gezielt einsetzen können, gibt es verschiedene Ansteuerungsmöglichkeiten, wie die Ansteuerung über Taster, Joystick oder auch die Augensteuerung. Mit Hilfe dieser Ansteuerungsmöglichkeiten ist für schwer betroffene Kinder und Jugendliche auch eine freie Kommunikation möglich.

Am kbo-Kinderzentrum München können Kinder und Jugendliche mit Kommunikationseinschränkungen verschiedene Kommunikationshilfen erproben. Anschließend wird gemeinsam mit den Eltern und einem Team aus Arzt, Psychologin und Therapeut überlegt, welche



Kommunikationshilfe am besten geeignet erscheint und eine Versorgungsempfehlung erstellt. Auch die anschließende Anleitung erfolgt bei Bedarf hausintern.

Die Studie

Vorläufige Daten aus einer Pilotphase weisen darauf hin, dass Patienten mit einer Kommunikationshilfe tendenziell eine höhere gesundheitsbezogene Lebensqualität im Bereich Kommunikation und soziale Interaktion zeigen als Patienten ohne Kommunikationshilfe. Um diese vorläufigen Ergebnisse zu unterstreichen, führen der Lehrstuhl für Sozialpädiatrie an der TU München und das kbo-Kinderzentrum München aktuell eine kontrollierte, randomisierte Studie durch.

Ziel der Studie ist es, den Einfluss der im Rahmen der Unterstütz-

ten Kommunikation eingesetzten technischen Kommunikationshilfen (sogenannte „Talker“) auf die gesundheitsbezogene Lebensqualität bei schwer betroffenen Kindern und Jugendlichen im Alter von 2 bis 18 Jahren mit Cerebralparese zu erfassen.

Untersucht werden soll in einem Vergleich zweier Gruppen (Patienten mit Kommunikationshilfe und Patienten ohne Kommunikationshilfe) insbesondere, wie sich die gesundheitsbezogene Lebensqualität im Bereich der Kommunikation und sozialen Interaktion in der Gruppe von Patienten mit Kommunikationshilfe gegenüber der ohne Kommunikationshilfe verändert. Weitere Fragestellungen in der Studie untersuchen den Einfluss auf die Sprachentwicklung und ob die Patienten in der Lage sind, Fragen

zur gesundheitsbezogenen Lebensqualität mit Hilfe einer Kommunikationshilfe selbst zu beantworten.

Die Studie umfasst zwei Messzeitpunkte im Abstand von ca. drei bis sechs Monaten. Dabei werden jeweils zwei Fragebögen zur gesundheitlichen Lebensqualität und eine Sprachdiagnostik eingesetzt. Diese erfolgt in der Abteilung Phoniatrie/Pädaudiologie des kbo-Kinderzentrums München und untersucht, ob sich die Sprachfähigkeit durch den Einsatz einer Kommunikationshilfe verbessert. Der Schwerpunkt der Untersuchung liegt dabei auf dem Sprachverständnis, dem Wortschatz und der Grammatik des Kindes. Die Studie ist in die reguläre klinische Versorgung eingebettet und bis Juni 2016 geplant.

Natalie Schmidt,
kbo-Kinderzentrum München

Bipolar-Gruppe startet in der kbo-Lech-Mangfall-Klinik Garmisch-Partenkirchen



Von links nach rechts: Peter Schmidbauer, Elisabeth Erhardt und Barbara Leichtenstern betreuen als Psychologen im Praktikum die Bipolar-Gruppe.

Die kbo-Lech-Mangfall-Klinik Garmisch-Partenkirchen hat ihr therapeutisches Angebot für affektive Störungen erweitert. Für Patienten mit bipolaren Störungen wurde ein dreistufiges krankheitspezifisches Konzept, bestehend aus Bipolar-Spezialambulanz, psychoedukativer Gruppe und Selbsthilfegruppe etabliert. Sozusagen das Herzstück dieses neuen Angebots ist die psychoedukative Gruppentherapie für bipolar Erkrankte, die seit Herbst 2014 in der Klinik durchgeführt wird.

Bisher fanden 14 Gruppensitzungen statt, deren Schwerpunkt auf der Informationsweitergabe zur Krankheit und der Vermittlung spezifischer Bewältigungsstrate-

gien liegt. Die Themenbandbreite umfasst Erklärungsmodelle der bipolaren Erkrankung, medikamentöse und psychotherapeutische Behandlungsmöglichkeiten sowie den Umgang mit depressiven bzw. manischen Phasen. Durch ihre Teilnahme an der Gruppe sollen die Betroffenen lernen, mögliche Rückfälle früh zu erkennen und abzufangen, Suchtverhalten zu vermeiden und einen regelmäßigen Lebensrhythmus aufbauen. Auch die Compliance der medikamentösen Behandlung sowie das Stressmanagement kann durch den kognitiv-psychoedukativen Ansatz verbessert werden. Ein Schwerpunkt liegt auch auf der Einbeziehung von Angehörigen, die bei der

Bewältigung der Krankheit eine große Rolle spielen. In Zusammenhang damit werden auch verschiedene Kommunikationsstrategien analysiert.

Beim ersten Durchgang gab es viel positives Feedback, wobei nicht nur die psychoedukativen Aspekte gelobt wurden. Vor allem der Austausch mit anderen Betroffenen wurde als bereichernd erlebt. Erfreuliche Bilanz: Aus dieser bipolaren Gruppengemeinschaft hat sich eine Selbsthilfegruppe ergeben, der wöchentlich ein Besprechungsraum der Klinik zur Verfügung gestellt wird, damit sie weiter an ihrem Thema arbeiten kann.

Brigitte Hebel

Gesundheitstage Zugspitzregion



Die kbo-Lech-Mangfall-Kliniken präsentierten sich auf den erstmalig stattfindenden Gesundheitstagen der Zugspitzregion im Kongresszentrum in Garmisch-Partenkirchen.

Aus allen Bereichen des Gesundheitssektors informierten am 16. und 17. Januar 2015 Experten des Gesundheitssektors im gesamten Landkreis kompetent und abwechslungsreich über verschiedenste Aspekte der Gesundheit – von der Prävention und Gesunderhaltung bis zur Rehabilitation.

Im Vordergrund standen dabei nicht nur wertvolle und nützliche



Valentina Schmitt führte die Biofeedbackmessungen durch.

Gesundheitstipps für den Alltag, sondern Mitmachen, Ausprobieren und Erleben. Geboten wurden umfangreiche Tests, Messungen, Schnupperkurse und Vorträge.

Am Stand der kbo-Lech-Mangfall-Kliniken konnten sich die Besucher zu den spezifischen Themen rund um unsere Klinikangebote informieren, zum Beispiel über die neue tiergestützte Therapie mit den Hunden Yes und Ferrusco sowie über den erweiterten Diagnostikbereich mit Biofeedbackmessungen. Bei letzteren konnten die Besucher ihre persönlichen Stresswerte testen und gleichzeitig mehr über Entspan-

nungs- und Mentaltraining erfahren. Beim abwechslungsreichen Vortragsprogramm referierte Dr. Werner Schmaus, Oberarzt der kbo-Lech-Mangfall-Klinik Garmisch-Partenkirchen, zum Thema Schlaganfall und dessen Akutbehandlung. Er zeigte aktuelle Daten, Fakten und Neuerungen in der Diagnose und erklärte das Verhalten im Notfall. Denn beim Schlaganfall zählt jede Sekunde!

Einen weiteren Vortrag hielt Dr. Peter Dobmeier, leitender Oberarzt der kbo-Lech-Mangfall-Klinik Garmisch-Partenkirchen, zum Thema Stress und Burnout. Er klärte über positiven und negativen Stress auf,

veranschaulichte, ab wann man von Krankheit spricht, welche Faktoren uns aus dem Gleichgewicht bringen und welche Rolle dabei das Arbeits- bzw. persönliche Umfeld spielt.

Das Interesse der Besucher zeigt, wie wichtig Information, Präsenz und Transparenz beim Thema psychische Gesundheit sind. Für kbo wird es daher immer eine bedeutsame Aufgabe sein, bei publikumswirksamen Veranstaltungen die Schwellenangst gegenüber Psychosomatik und Psychiatrie weiter abzubauen.

Brigitte Hebel

Management psychiatrischer Notfälle im Klinikalltag

Erste integrierte, berufsgruppenübergreifende Fortbildungsveranstaltung am kbo-Inn-Salzach-Klinikum



Von links nach rechts: Prof. Dr. med. Peter Zwanzger, Prof. Dr. med. Mathias Zink, PD Dr. med. Thomas Messer, Prof. Dr. med. Dr. h.c. Manfred Wolfersdorf, Prof. Dr. med. Frank-Gerald B. Pajonk

Ein voller Erfolg war das Symposium „Notfälle in der Psychiatrie“ am kbo-Inn-Salzach-Klinikum am 22. November 2014. Am voll besetzten Festsaal zeigte sich, dass an der Thematik nicht nur im stationären Bereich reges Interesse herrscht. Neben Ärzten, Pflegekräften, Sozialpädagogen und Psychologen waren beispielsweise Mitarbeiter aus Betreuungsstellen

und Sozialpsychiatrischen Diensten vertreten.

Die Vorträge

Durch seine Vielfalt zeichnete sich auch das Programm des Symposiums aus. Der Ärztliche Direktor Prof. Dr. Peter Zwanzger eröffnete die Veranstaltung und gab einen ersten Überblick über die multifaktorielle Entstehung und verschiedene Ausprägungen von Aggression.

Zudem wies er auf die damit einhergehende Notwendigkeit einer adäquaten Therapiegestaltung hin. Es folgten namhafte Referenten, die über aktuelle Brennpunkte und Forschungsschwerpunkte informierten. Prof. Dr. Frank-Gerald Pajonk, Professor für Psychiatrie an der Georg-August-Universität in Göttingen und Leiter des Referats Notfallpsychiatrie der DGPPN, berichtete über aktuelle Daten und

Entwicklungen in der Notfall-Diagnostik. Einen Dauerbrennpunkt für alle in der Psychiatrie Beschäftigten griff Prof. Dr. Manfred Wolfersdorf, Ärztlicher Direktor im Bezirkskrankenhaus Bayreuth, auf. In seinem Update zum Thema Suizidalität ging er unter anderem auf die kontrovers diskutierte ärztliche Beihilfe zum Suizid ein. Mit verschiedenen nicht-pharmakologischen Aspekten und medikamentösen Möglichkeiten stellten Prof. Dr. Mathias Zink und PD Dr. Thomas Messer ein Spektrum an Behandlungsansätzen dar.

Die Workshops

Am Nachmittag erhielten die Besucher die Möglichkeit, ihr Wissen in kleinerem Rahmen zu vertiefen. Im interaktiven Workshop „Deeskalation“ mit den Trainern Dr. Antonia Eben, Annika Steinhagen und Christian Hellmeier wurden die Teilnehmer angeregt, gegebenes Risikopotenzial und ihr eigenes Verhalten in konkreten Situationen zu reflektieren. Richard Schmidmeier, Chefarzt im Fachbereich Klinische Sozialpsychiatrie, stellte Besonderheiten der medikamentösen Notfallbehandlung im Klinikalltag dar. Speziell auf suchtmedizinische Not-

fälle, zu denen es beispielsweise im Rahmen des Alkoholzugs kommen kann, sowie auf spezifische Folgen von Substanzmissbrauch ging Dr. Andreas Hamel ein. Die Deeskalationstrainer Patrick Beham und Peter Berger brachten den interessierten Zuschauern eine Festhaltetechnik nach dem 4-Stufen-Immobilisationskonzept näher, die als aktueller Stand des Deeskalationsmanagements vor allem im pflegerischen Bereich des kbo-Inn-Salzach-Klinikums zukünftig umfassend geschult wird. Die anschaulichen und praxisnahen, ausschließlich von Fachkräften des kbo-Inn-Salzach-Klinikums gestalteten Workshops, fanden bei allen Teilnehmern großen Anklang.

Das Symposium war Teil eines mehrstufigen Konzepts zur weiteren Verbesserung der notfallpsychiatrischen Versorgung am kbo-Inn-Salzach-Klinikum. Der berufsgruppenübergreifende Charakter der Veranstaltung unterstrich einmal mehr, dass das professionelle Management psychiatrischer Akutsituationen nur im Team möglich ist und demnach eine optimale Zusammenarbeit zwischen Ärzten und Pflege erfordert.

Katharina Salzeder

Engagierte Krankenpflegeschülerin im Bundestag



Lara Treppner (Dritte von links) war im Planspiel Teil der SPD-Bundestagsfraktion.

Lara Treppner, eine Schülerin der Berufsfachschule für Krankenpflege am kbo-Inn-Salzach-Klinikum, nahm vom 29. November bis zum 02. Dezember 2014 aktiv an einer Simulation der SPD-Bundestagsfraktion in Berlin teil.

Teilnehmen konnten Schüler, Wehrdienstleistende, Studenten sowie Auszubildende. Ziel dieses Planspiels war es, tiefgehende Einblicke in die Arbeitsweisen einer Fraktion zu erhalten. Die Mitspieler übernahmen jeweils die Aufgabe eines bestimmten Abgeordneten. Lara Treppner vertrat den Sitz von Dr. Bärbel Kofler. Die Politikerin ist zuständig für den Wahlkreis Traun-

stein und Berchtesgadener Land. Vier Arbeitsgruppen wurden im Planspiel gebildet: Digitale Agenda, Bildung und Forschung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend und Arbeit und Soziales. Lara wurde zur stellvertretenden Sprecherin der AG Arbeit und Soziales gewählt. In dieser Rolle leitete sie mit dem ersten Sprecher die Sitzungen innerhalb der AG Arbeit und Soziales und vertrat die Gruppe vor der Fraktion. Die Tagungen fanden in den tatsächlichen Sitzungsräumen der Arbeitsgruppen statt.

Ein Highlight für die Planspielgruppe war das Gespräch mit Thomas Oppermann, MdB und Vorsitzen-

der der SPD-Bundestagsfraktion, sowie ein Gespräch mit Christine Lambrecht, erste Parlamentarische Geschäftsführung der SPD-Bundestagsfraktion.

Am letzten Abend präsentierte das Organisationsteam des Planspiels eine besondere Überraschung: Buffet und DJ auf Fraktionsebene, also direkt an der Kuppel mit Blick in den Plenarsaal. Abschließend betont Lara Treppner: „Ich durfte unglaublich spannende junge Menschen aus ganz Deutschland kennenlernen und bin sehr dankbar für die zahlreichen Gespräche.“

Christina Piller,
kbo-Inn-Salzach-Klinikum

Schüler informieren Schüler

Open-Space-Veranstaltung im kbo-Inn-Salzach-Klinikum

Am 08. und 09. Oktober 2014 luden zwei Kurse der Berufsfachschule für Krankenpflege und Krankenpflegehilfe des kbo-Inn-Salzach-Klinikums interessierte Schüler aus der Region ein. In Vorträgen, Workshops und Diskussionsrunden erfuhren die Besucher mehr über die Gesundheits- und Krankenpflege und die Krankenpflegehilfe.

Die beiden Kurse im dritten Ausbildungsjahr organisierten die zwei Tage der Open-Space-Veranstaltung im Rahmen eines Schulprojektes. Die Klassenleitungen, Barbara Ernstorfer, Gerti Huber, Christine Reile und Therese Steinbeiß, standen dabei mit Rat und Tat zur Seite. Ziel der Veranstaltung war es, Schüler aus der Umgebung über die Ausbildungsrichtungen der Berufsfachschule für Krankenpflege und Krankenpflegehilfe zu informieren und Zukunftsperspektiven der Pflegeberufe aufzuzeigen. Die Auszubildenden der organisierenden Kurse konnten ihre eigenen Handlungskompetenzen erweitern. Sie erprobten und bewiesen sich in Planung, Durchführung und Evaluation eines großen Projektes.



Von links nach rechts: Christina Brunner, Pauline Kimani, Eva Wishuber und Andrea Hofstetter halten einen Vortrag über das Krankheitsbild Psychose.

Insgesamt nahmen über 150 Besucher aus unterschiedlichen Schulen teil. Vertreten waren Gäste von der Mittelschule bis hin zum Gymnasium. Die Beteiligung an den Workshops war rege. Die Schüler führten hygienische Händedesinfektion durch, übten Blutdruck- und Pulsmessung und versetzten sich mit der „Alkoholbrille“ in den Zustand eines Alkoholisierten. Wei-

ter hörten sie Vorträge von Stationsleitungen und Praxisanleitern zum Stationsalltag und von Auszubildenden zu ausgewählten Krankheitsbildern. Ein Highlight war der Informationsstand zum Auslandspraktikum Erasmus plus, das von der Berufsfachschule angeboten wird.

Christina Piller,
kbo-Inn-Salzach-Klinikum

Sie als Spender gesucht!



Soziale Not spielt bei der Entstehung psychischer Erkrankungen eine ernst zu nehmende Rolle. Wirtschaftliche Armut erschwert die Behandlung und verschlechtert die Prognose, deshalb gibt es am kbo-Heckscher-Klinikum den Heckscher-Verein, Münchner Initiative für Kinder in seelischer Not e. V.

Irene Englberger hat Barbara Konstant (BK) von der Station 3/ Haus München vom kbo-Heckscher-Klinikum zu den Aufgaben des Vereins befragt.

Wer ist denn „wir“, wer steht hinter dem Verein?

BK: Mitglieder des Vereins sind seit der Gründung vor nun schon gut über 30 Jahren Mitarbeiter des kbo-Heckscher-Klinikums und ehemalige Kollegen. Aber wir erfahren auch immer wieder Unterstützung von Eltern ehemaliger Patienten und Privatpersonen. Der Vorstand wird derzeit gestellt durch Axel-Helge Orlovius, Silke Anthes, Sibylle Ebel, Karl Schäfer und meine Person. Wir prüfen die Anfragen, organisieren die Spendenvergabe, kaufen ein, führen Gespräche mit den Familien und



Dank zahlreicher Spende gibt es nun eine Kinder- und Jugendbibliothek.

Für wen ist der Verein da?

BK: Für alle im kbo-Heckscher-Klinikum betreuten Kinder und Jugendlichen und deren Familien. Unser Verein wird immer dann aktiv, wenn soziale Belastungen die positive Entwicklung behindern oder gefährden. Unser Ziel ist es, schnell und unkonventionell zu unterstützen. Die Hilfen sind vielfältig: Fahrtkosten für Besuche der Eltern, Finanzierung von Ferienmaßnahmen, Zuschüsse zu Brillen, Taschengeld und Kleidung oder teilweise sogar der Kauf von Lebensmitteln und dergleichen werden vom Verein bezahlt.

Ein ganz aktuelles Projekt ist die Errichtung einer Kinder- und Jugendbibliothek auf meiner Station. Der Verein bezieht die Bücher über eine kleine Buchhandlung aus unserem Stadtviertel. Die Idee dabei ist, diese Bibliothek als stationsübergreifenden Treffpunkt für unsere Patienten zu etablieren.

Woher kommen die finanziellen Mittel?

BK: Aus den Mitgliedsbeiträgen, 26 Euro im Jahr, und durch Spenden von Patienteneltern und anderen Privatpersonen und Unternehmen, die in den Vereinszielen eine gute Sache sehen. Wir sind ein anerkannter gemeinnütziger Verein, der selbstverständlich Spendenquittungen ausstellen kann.

nicht zu vergessen, erledigen die anfallenden Büroarbeiten – wohl-gemerkt in der Freizeit und ehrenamtlich.

Was kann derjenige konkret tun, dessen Interesse wir an dem Verein mit diesem Beitrag wecken konnten?

BK: Als kleiner Verein sind wir ganz besonders auf Mundpropaganda angewiesen, deshalb würden wir uns natürlich sehr freuen, wenn unsere Idee weiter getragen und somit potenziellen Spendern nahegelegt wird.

Spenden können Sie an den Heckscher-Verein e. V.

Spendenkonto:
Stadtsparkasse München
BLZ 70150000
Kto.Nr. 15101991
Vielen Dank.

Was wäre der dringendste Wunsch für die Zukunft?

BK: Unsere Patientenzahlen steigen kontinuierlich an. Die Anzahl der in wirtschaftliche Not geratenen Familien ebenso. Vor diesem Hintergrund wünschen wir uns, finanziell handlungsfähig zu bleiben.

Ich danke Ihnen für das Gespräch.

Das Gespräch führte
Irene Englberger.

Gewinner kbo-Standorte

Viele kbo-Mitarbeiter haben am Gewinnspiel teilgenommen und die sechs kbo-Standorte erkannt und zugeordnet. Nikolaus Schrenk, Governance Consulting kbo, hat aus allen richtigen Einsendungen diese fünf Gewinner gezogen.

Gewonnen haben:

Elke Beer

kbo-Heckscher-Klinikum München

Martina Christian

kbo-Isar-Amper-Klinikum Taufkirchen (Vils)

Richard Hiermer

kbo-Isar-Amper-Klinikum Taufkirchen (Vils)

Nadia Hundseher

kbo-Inn-Salzach-Klinikum Wasserburg am Inn

Ursula Wild

kbo-Isar-Amper-Klinikum München-Ost

Herzlichen Glückwunsch!



Fünf kbo-Überraschungspakete warten auf die Gewinner.

Die Namen der gesuchten Standorte lauteten:

kbo-Heckscher-Klinikum
Rottmannshöhe

kbo-Inn-Salzach-Klinikum
Wasserburg am Inn

kbo-Isar-Amper-Klinikum
Fürstenfeldbruck

kbo-Isar-Amper-Klinikum
Taufkirchen (Vils)

kbo-Kinderzentrum
München

kbo-Lech-Mangfall-Klinik
Agatharied

kbo-Fachsymposium erneut erfolgreich

Kinderkrankheiten? Entwicklung und psychische Erkrankungen – diesem Thema widmete sich das Fachsymposium der Kliniken des Bezirks Oberbayern (kbo) Mitte November 2014. Im Fokus stand die Entwicklung vom Säugling und Kleinkind über das Kindes- und Jugend- bis zum jungen Erwachsenenalter.

Über 500 Anmeldungen bestätigten die hohe Relevanz der Veranstaltung und betonten die Vielfalt an Informationen. Unter ihnen waren unter anderem Vertreter aus Politik, Gesundheits- und Sozialwesen, niedergelassene Ärzte und Therapeuten, Kostenträger, organisierte Betroffene und Angehörige, Partner aus der klinischen Versorgung, der Beratungsstellen, der Jugendhilfe, verschiedener kommunaler und städtischer Einrichtungen, der Landrats- und Gesundheitsämter.

Neben den gesellschaftlichen, soziologischen und neurobiolo-

gischen Entwicklungsgrundlagen wurden ausgewählte kinder- und jugendpsychiatrische Erkrankungsbilder wie Autismus, Essstörungen und ADHS diskutiert. Ein weiterer Schwerpunkt war die Transition mit ihren Anforderungen an den interdisziplinären Austausch zwischen Kinder- und Jugendpsychiatrie, Jugendhilfe und Erwachsenenpsychiatrie.

Eine frühe Diagnostik und eine altersgerechte Therapie der betroffenen Kinder und Jugendlichen sind grundlegend. Ebenso wesentlich sind aber auch die Anleitung und Begleitung ihrer Eltern, Geschwister und Angehörigen. Ferner sind die Einbindung und das gemeinsame Handeln der Lehrer, der Jugendhilfe und der weiteren Versorgungspartner in den einzelnen Lebensphasen angemessen zu gewährleisten.

Vorgestellt wurden die verschiedenen Versorgungsangebote für

unsere Patienten im Kindes- und Jugendalter sowie Lösungen für die Schnittstellen in die Erwachsenenwelt und für Kinder psychisch kranker Eltern, zum Beispiel die verschiedenen Eltern-Kind-Stationen bei kbo, die Stationen für junge Erwachsene oder für Patienten mit einer Entwicklungsstörung.

Die Referenten waren sich über die Bedeutung des Austausches zwischen den Partnern aus Gesundheits- und Sozialwesen einig und darüber, dass für den weiteren Auf- und Ausbau der Zusammenarbeit Raum und Zeit erforderlich sind. Ebenso wesentlich ist die kontinuierliche Weiterentwicklung der fachlichen und organisatorischen Versorgungskonzepte nach den Erfordernissen der Kinder und ihrer Eltern, insbesondere im Übergang in das Erwachsenenalter vor dem Hintergrund einer sich verändernden Gesellschaft und entsprechend



Bezirkstagspräsident und Verwaltungsratsvorsitzender Josef Mederer eröffnete das kbo-Fachsymposium in der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern.

der unterschiedlichen Entwicklungsphasen.

Die kbo-Broschüre „Kinderkrankheiten? Entwicklung und psychische Erkrankungen“ ist erhältlich im

Internet unter kbo.de oder als kostenfreie Druckfassung per E-Mail an kontakt@kbo.de oder telefonisch unter 089 5505227-34.

Michaela Suchy

Vogelwildes aus Haar



Haar liegt in der Münchner Schotterebene. Diese entstand, als in der Würmeiszeit, der letzten Eiszeit, die den Ammersee und den Starnberger See ausschürfte und die vor zehntausend Jahren endete, das Schmelzwasser der Gletscher den Schotter anspülte. Seit ungefähr 25 Jahren gibt es in Haar und Umgebung keine landwirtschaftliche Tierhaltung mehr. Außer den herkömmlichen Landwirtschaftspflanzen wachsen auf den Äckern um Haar herum auch Sonnenblumen und Erdbeeren. Da die moderne Landwirtschaft Herbizide, Fungizide und Insektizide, flapsig gesagt „Chemie“ einsetzt, sind viele Pflanzen, die Ältere von uns noch auf den Äckern gesehen haben,

wie Kamille, Klatschmohn und die blaue Kornblume, verschwunden. Auch die Tiere, die davon lebten, wie die Schmetterlingsarten Tagfauenaugen und Schwalbenschwanz, kennen jüngere Leute nur noch aus Büchern. Allerdings: Es gibt Hoffnung: Wie das kleine gallische Dorf aus den Asterixheften stemmt sich das Krankenhausgelände Haar dem Trend entgegen. Die aus Patienten der Arbeitstherapie bestehende Gartengruppe pflegt das Gelände auf die „altmodische“ Art, mit viel Muskeleinsatz. Die Klinikleitung hat auch Blumenwiesen anlegen lassen. Das Hämmern von Bunt- und Grünspitzen können wir sehr oft auf dem Gelände hören.

Ich habe eine Anregung für Euch, liebe Leserinnen und Leser: Wenn Ihr Naturbeobachtungen macht, festgehalten zum Beispiel mit Handy- oder Digitalkamera-Fotos oder Film, oder etwas anderes Interessantes bemerkt – ich habe zum Beispiel einen Patienten kennengelernt, der sich eine Wetterstation gebaut hat – dann wendet Euch

an die unten angegebenen Ansprechpartner. Vielleicht ergibt sich ja eine bürgerwissenschaftliche Zusammenarbeit. Noch eins zum Schluss: Schräge Vögel – die gibt's nicht nur in Haar!

Ein besonderer Dank geht an den Umweltreferenten Michael von Ferrari vom Rathaus Haar.

Ein Klient von kbo

Infobox

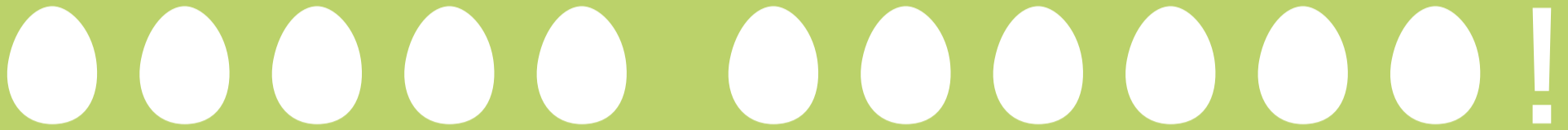
- Landesbund für Vogelschutz LBV Kreisgruppe München, Klenzestraße 37, 80469 München, E-Mail: info@lbv-muenchen.de
- BUND Naturschutz in Bayern, Fachabteilung, Pettenkoflerstraße 10a, 80336 München, E-Mail: fa@bund-naturschutz.de
- Michael von Ferrari, Leiter Umweltamt, Bahnhofstraße 7, 85540 Haar

kbo-Rätselspaß



Liebe Leserin, lieber Leser,
wie es sich für eine Osterausgabe von kboDIALOG gehört, haben wir
wieder kbo-Ostereier mit Buchstaben versteckt.

Die Regeln: Suchen Sie die kbo-Ostereier. Jedes der 11 Ostereier ersetzt einen Buchstaben. Aneinandergereiht ergeben sie das **Lösungswort**:



Unter allen richtigen Einsendungen verlosen wir wieder fünf kbo-Überraschungspakete. Einfach eine E-Mail mit dem Lösungswort an kontakt@kbo.de schicken. Einsendeschluss ist der 17. Mai 2015, 24 Uhr.

Viel Glück!

Teilnahmeberechtigt sind alle Leserinnen und Leser von kboDIALOG, Mehrfachteilnahmen sind unzulässig. Die Auslosung erfolgt unter unabhängiger Aufsicht. Die Gewinner werden per E-Mail benachrichtigt und in den kbo-internen Kommunikationsmedien bekannt gegeben. Die Daten werden unter den Vorgaben des Bayerischen Datenschutzgesetzes zur Abwicklung des Gewinnspiels gespeichert und anschließend gelöscht.

Türen der Frauenforensik Taufkirchen (Vils) öffnen sich



Zufrieden waren alle Teilnehmer nach dem Tag am kbo-Isar-Amper-Klinikum in Taufkirchen (Vils).

Im Rahmen einer Projektarbeit für den Stationsleiterkurs SLK2 Donau-Isar-Klinikum, der bis zum 18. November 2014 von der Firma „Perspektive Personalentwicklung“ in Landau an der Isar durchgeführt wird, wurde den Lehrgangsteilnehmern die Möglichkeit geboten, am 15. September 2014 die Frauenforensik des kbo-Isar-Amper-Klinikums Taufkirchen (Vils) kennenzulernen.

Den 19 Bereichsleitungen, Stationsleitungen bzw. stellvertretenden Stationsleitungen, die vorwiegend aus somatischen Kliniken des ost-bayerischen Bereiches (Bayerischer Wald) stammen, wurden zuerst das Aufnahme-prozedere und die Besuchsregularien erläutert. Anschließend folgten die Begrüßung und ein Überblick zur Frauenforensik von Verena Klein, Maßregelvollzugsleiterin und Chefärztin der kbo-Frauenforensik, und

Günther Badura, Pflegedienstleiter. Nach der Vorstellung der Forensikstationen F1 bis F7 durch die jeweiligen Stationsleitungen gab es ein gemeinsames Mittagessen im Casino.

Nachmittags konnten die Teilnehmer umfangreichere Einblicke in die Bereiche F1 (geschützte Mutter-Kind-Forensik) oder F2 (Aufnahmestation, vorwiegend Patienten gemäß § 64), den geschlossenen Bereich des Neubaus Haus 19 oder

die offene Station F6 inklusive therapeutischer Wohngemeinschaft gewinnen. Die Möglichkeit, direkt vor Ort mit Mitarbeitern und Patientinnen zu sprechen, war eines der Highlights. Nach Informationen über das Qualitätsmanagement, die Sicherheit und den „Forensik-Award“ durch Günter Bichlmaier und einer Abschlussbesprechung mit den Stationsleitungen und Günther Badura endete die Veranstaltung um 16 Uhr. Der Informati-

onstag wurde als außerordentlich positiv aufgenommen, was sich in den Ergebnissen einer anonymen, schriftlichen Befragung bestätigte: Alle Teilnehmer gaben eine Weiterempfehlung ab und benoteten die einzelnen Themenbereiche sowie die besuchten Stationen mit Schulnoten zwischen 1,0 und 1,6, wobei der Gesamtdurchschnitt bei 1,24 lag.

Josef Berger, kbo-Isar-Amper-Klinikum Taufkirchen (Vils)

Action und Fun am kbo-Klinikum

Auch 2014 gab es am Buß- und Betttag ein Kinderbetreuungsangebot des kbo-Isar-Amper-Klinikums München-Ost. Insgesamt nahmen 19 Jungen und Mädchen im Alter von sechs bis zwölf Jahren am Programm teil, das von Susanne Hauptmann organisiert wurde. Zum Frühstück morgens um 8 Uhr im Spiegelsaal startete alles noch ganz ruhig und mit etwas Zurückhaltung. Nachdem jedes Kind eine eigene Tragetasche mit Stofffarben bemalt hatte und das erste Aufwärmispiel stattfand, tauten auch die letzten Kinder auf und es entstand eine aufregende, lustige und gute Stimmung, die den Rest des Tages anhielt.

Feuerwehr, Musik und ein Erste-Hilfe-Kurs

Das erste Highlight des Tages ließ nicht lange auf sich warten und die Begeisterung war riesig, als die Kollegen der Werksfeuerwehr mit den Einsatzfahrzeugen zum Einsteigen und Mitfahren einluden. Nach einer kleinen Führung durch das Gebäude



Viel Action gab es für die Kinder am kbo-Isar-Amper-Klinikum München-Ost.

der Feuerwehr durfte jeder ein Feuer löschen. Auch die Auffahrt mit dem Hubsteiger in schwindelnde 32 Meter Höhe kam super an. Danach ging es wieder in den Einsatzfahrzeugen über das Gelände bis hin zur Sport-

therapie. Dort warteten schon die Kollegen mit Aufwärmspielen und einem gigantischen Hindernisparcours. Nach ein paar Spielen konnten die Kinder sich dann im Parcours austoben. Zur Stärkung ging es da-

nach ins Casino zum gemeinsamen Mittagessen. Munter weiter ging es im Anschluss mit den Kollegen von der Musiktherapie. Nach einer kurzen Einführung durfte jedes Kind nach Herzenslust ein Instrument be-

spielen. Die Mischung aus Klavier, Schlagzeug, Trommeln etc. war ein ganz besonderes Klangerlebnis. Nach der musikalischen Verausgabung folgte noch ein Spaziergang zum Bildungszentrum (BIZ), wo die Gruppe von Schuldirektor Jürgen Helfrich zum Erste-Hilfe-Kurs erwartet wurde.

Mit Begeisterung erklärten bereits die Grundschüler, was man in einem Notfall machen muss. Wie man jemanden in eine stabile Seitenlage bringt und wie man einen Notruf richtig absetzt, vieles davon wussten die Kinder bereits. Den Rest haben sie in der lehrreichen Stunde geübt. Jeder wollte aktiv zeigen und probieren, was im Ernstfall zu tun ist. Am Ende gab es noch Pflasterpäckchen für alle.

Einen ganz herzlichen Dank an dieser Stelle an alle Kollegen der unterschiedlichen Abteilungen, die dafür gesorgt haben, dass es ein reibungsloser, spannender und erlebnisreicher Tag war.

Henner Lüttecke

Vorstand vor Ort in ...



Von links nach rechts: Dr. Florian Seemüller, Chefarzt, Dr. Maria Epple, Oberärztin, Elisabeth Kühler, Bereichsleitung, und Martin Spuckti, Vorstand kbo. Den Kuchen haben zwei Patienten gebacken.

... Peißenberg

Ende Januar 2015 besuchte Vorstand Martin Spuckti das Team der kbo-Lech-Mangfall-Klinik in Peißenberg – wie in der kbo-Führungskräfte-schulung angeregt. Neben einer Psychiatrischen Institutsambulanz bietet Peißenberg 20 tagesklinische Plätze.

kbo-Sammelaktion für Flüchtlinge



Herzlichen Dank an alle Kolleginnen und Kollegen, die unsere Sammelaktion zugunsten von Flüchtlingen spontan unterstützt haben: Es ist einiges zusammengelassen.

Nach Rücksprache mit der Inneren Mission München wurden gezielt Handschuhe, Schirme und Handwaschmittel gesammelt und im Januar 2015 bei der Bayern-

kaserne abgegeben. Von dort aus werden die Flüchtlinge in der Erstaufnahmeeinrichtung Bayernkaserne und den Dependancen im Stadtgebiet München mit Kleidung und Dingen für den täglichen Bedarf versorgt.

Laut der Inneren Mission kommen pro Tag bis zu 200 Menschen in München an: Da ist wirklich jede Spende willkommen!

Irene Englberger

Integriert und eingebunden

Große Resonanz am Tag der offenen Tür in Schwabing

Genau vor einem Jahr sind sechs Stationen nach Haus 7 auf das Gelände des Klinikums Schwabing gezogen – ein Grund mehr, einen Tag der offenen Tür auszurichten. Zufrieden zeigten sich Chefarzt Dr. Herbert Pfeiffer und Pflegedienstleitung Beatrix Schulte mit der Veranstaltung. „Mehr als 250 Zuweiser, Mitarbeiter von Kliniken, Therapieeinrichtungen, Polizei und Politiker haben die Chance genutzt, uns und unsere multiprofessionelle Arbeit ken-

nenzulernen.“ Bewusst war der Tag der offenen Tür so konzipiert worden, dass die Interessierten spontan kommen konnten. Sowohl am Vormittag als auch am Nachmittag fanden Führungen statt. Mitarbeiter aller Berufsgruppen hatten Plakate und Infotafeln vorbereitet, um den Interessierten einen schnellen Überblick über die Arbeit geben zu können. Dieses Konzept des „offenen Kommen und Gehens“ sorgte dafür, dass sich in beiden Blöcken eine sehr angenehme und persön-

liche Atmosphäre mit vielen kleinen Gesprächsgruppen ergeben konnte. „Es gab viele Nachfragen über unsere Arbeit und unser Leistungsangebot, wir konnten viele Kontakte pflegen und neue aufbauen“, berichten Pfeiffer und Schulte. Insbesondere die Führungen über eine gerontopsychiatrische und über die psychosomatische Krisenstation waren nachgefragt. „Die Rückmeldungen waren sehr positiv, auch die Räumlichkeiten haben die Besucher überzeugt. Helle, moderne

Räume bieten einen guten Rahmen für Therapie und Pflege.“

„Unser Dank geht an die engagierten Mitarbeiter, die sich und die Klinik perfekt präsentiert haben. Die

Rückmeldungen waren alle positiv“, lobten Pfeiffer und Schulte.

Isabel Brandenburg, kbo-Isar-Amper-Klinikum München-Ost; Henner Lüttecke

Infobox

Im November 2013 sind sechs Stationen (drei psychiatrische, eine psychosomatische und zwei gerontopsychiatrische) in das Haus 7 auf das Gelände des Klinikums Schwabing umgezogen. Zusammen mit dem Zentrum für Abhängigkeitserkrankungen (ZAK) in Haus 77 und der Tagesklinik und Ambulanz in der Leopoldstraße 175 bilden sie das kbo-Isar-Amper-Klinikum München-Nord.

Psychiat⁺ieneubau – Richtfest in Fürstenfeldbruck

Zu einem traditionellen Richtfest lud das kbo-Isar-Amper-Klinikum in Fürstenfeldbruck Anfang November 2014 ein. In knapp zwei Jahren soll dort die psychiatrische kbo-Klinik Fürstenfeldbruck eröffnen. Unter einem Dach werden stationäre, tagesklinische und ambulante Angebote für die Menschen in den Landkreisen Fürstenfeldbruck und Dachau zur Verfügung stehen. Mehr als 170 geladene Gäste und Handwerker nahmen am Richtfest teil, das bei bestem Wetter stattfand. Blickfang der Veranstaltung war die Gerüstpläne, die mit 6 x 9 Metern den Eingangsbereich der Klinik verdeckte und bereits beim Richtfest einen Eindruck gab, wie die Klinik zukünftig aussehen wird. Wichtig ist der Klinik, dass die Psychiatrie sich öffnet. „Die Lage im Herzen der Stadt ist eine Wertschätzung für Menschen mit seelischen Erkrankungen“, sagte Geschäftsführer Jörg Hemmersbach.

Bezirkstagspräsident Josef Mederer lobte in seiner Rede den langen Atem aller Beteiligten. „Fast 20 Jahre warten wir darauf, dass die Psychiatrie ihren Platz in Fürstenfeldbruck findet. Heute ist ein wichtiger Zwischenschritt auf dem Weg zu einer wohnortnahen Versorgung.“ Es sei ein zentrales Anliegen des Bezirks, regionale Versorgungsangebote für die Menschen aufzubauen und somit eine umfassende Versorgung sicherzustellen. Auch Martin Spuckti, Vorstand kbo, und langjähriger Krankenhausdirektor des kbo-Isar-Amper-Klinikums München-Ost, erinnerte an die vielfältigen Gespräche zwischen Ministerium, dem Landkreis, dem Bezirk, der Stadt Fürstenfeldbruck und dem kbo-Klinikum, bis man sich auf den Standort „Häuslerpark“ geeinigt hatte. Bei allen Gesprächen habe er gespürt, dass eine einvernehmliche Lösung angestrebt werde. Auch Geschäftsführer Jörg Hemmersbach zeigte seine Freude über den Fortschritt des Projekts. Ausdrücklich lobte er die beteiligten Firmen und Handwerker für ihre Arbeit, die trotz mancher Widrigkeiten perfekte Arbeit geleistet hätten.



Von links nach rechts: Jörg Hemmersbach, Geschäftsführer kbo-Isar-Amper-Klinikum; Prof. Dr. Dr. Margot Albus, Ärztliche Direktorin kbo-Isar-Amper-Klinikum; Josef Mederer, Bezirkstagspräsident von Oberbayern; Josef Kolbeck, Pflegedirektor kbo-Isar-Amper-Klinikum München-Ost; Dr. Gabriele Schleuning, Cheffärztin kbo-Isar-Amper-Klinikum Fürstenfeldbruck; Martin Spuckti, Vorstand kbo; Christine Ernst-Geyer, Pflegedienstleitung kbo-Isar-Amper-Klinikum Fürstenfeldbruck

Der Neubau

Zukünftig werden vier Stationen (Psychiatrie, Gerontopsychiatrie und Sucht) die psychiatrische Vollversorgung für die Landkreise Fürstenfeldbruck und Dachau mit knapp 450.000 Einwohnern sichern. Behandelt werden Patienten mit Depressionen, Psychosen, Belastungsstörungen, Angstzuständen, Alterserkrankungen wie Demenz

sowie Suchterkrankungen. „Wir sind rund um die Uhr Anlaufstelle“, erklärt Cheffärztin Dr. Gabriele Schleuning. Zudem werde man auch aufsuchende Angebote aufbauen, laut Schleuning ein Angebot, das es nicht so häufig gibt.

Tag der offenen Tür

Auch der Tag der offenen Tür für interessierte Bürger der Stadt Für-

stenfeldbruck wurde gut angenommen. Knapp 100 Besucher nutzten die Möglichkeit, sich das Gebäude anzuschauen.

Cheffärztin Dr. Gabriele Schleuning erläuterte das zukünftige medizinische und therapeutische Konzept der Klinik und hob die gemeinde-nahe Versorgungsstruktur hervor. „Bereits seit 2007 sind die Tagesklinik und die Institutsambulanz in

Fürstenfeldbruck integriert und in das Versorgungsnetz eng eingebunden. Wir wollen zeigen, dass seelische Krisen zum Leben gehören und gut behandelbar sind“, betonte Schleuning.

Sehr interessiert zeigten sich die Besucher auch an den Erklärungen und Ausführungen des Architekten.

Henner Lüttecke

Infobox

Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie Fürstenfeldbruck

- medizinisches/therapeutisches Angebot:
 - vier Stationen (Psychiatrie, Gerontopsychiatrie und Suchterkrankungen)
 - Institutsambulanz und Ambulanz mit 25 Plätzen (bereits im Klinikum Fürstenfeldbruck seit 2007)
- Die Klinik übernimmt die psychiatrische Vollversorgung der Landkreise Fürstenfeldbruck und Dachau (ca. 450.000 Einwohner).
- Spezielle Behandlungsangebote wie Traumatherapie, Borderline etc. am Standort München-Ost stehen den Einwohnern auch weiterhin zur Verfügung.
- Inbetriebnahme der kbo-Klinik im September 2016 geplant.
- Kosten: insgesamt ca. 25 Mio. Euro, davon 13,70 Mio. Euro durch den Freistaat Bayern finanziert. Die übrigen 11,3 Mio. Euro werden aus Eigenmitteln bestritten.
- Die Klinik sichert eine wohnortnahe und dezentrale Versorgung zugunsten der Patienten und Angehörigen.
- Brutto-Geschossfläche: 8.666 qm
- Brutto-Rauminhalt: 39.600 qm
- Nutzfläche: 7.703 qm
- Grundfläche: 2.460 qm





Meilenstein in der Geschichte des kbo-Klinikums München-Ost

Abschied von Haus 12



Erst die Arbeit, dann die Trophäen ...

Mit einem großen Fest wurde der endgültige Abriss von Haus 12 von den Mitarbeitern des kbo-Isar-Amper-Klinikums gefeiert. Mehr als 150 Mitarbeiter kamen zu der Abrissparty, die in der zentralen Aufnahme in Haus 56 mit Blick auf die Ruinen des einst stolzen Klinikbaus gefeiert wurde.

Für viele langjährige Mitarbeiter des kbo-Klinikums war dies ein ganz besonderer Augenblick. Sie erinnerten mit Wort- und Bildbeiträgen an ihre Zeit im ‚Hochhaus‘. Lieder und Videos wurden vorgelesen, für die Unterhaltung in den Pausen sorgte Günter Bassmann



mit seiner Band. Auch Patienten trauten sich ans Mikrofon und erinnerten an ihre Zeit in Haus 12, der Abschied von dem Gebäude fiel jedoch niemandem schwer.

Anja Breit von der Physiotherapie erinnert sich an Kolleginnen, die aus modernen Einrichtungen vor 12 Jahren ins Klinikum und damit ins Hochhaus wechselten und sehr erschrocken waren über das veraltete Equipment, wie Betten, die nur mit Pumpmechanismus zu bedienen waren oder noch mit Drehleier. „Und auch der Aufzug in Haus 11 zerrte oft an den Nerven. Schafft er es? Kommt er an? Haben wir es doch auch schon erlebt, den Patienten mit Rollstuhl einen halben Meter hochhieven zu müssen, weil der Aufzug zwischen den Stationen stecken blieb“, sagt sie. „Aber wir haben auch viele schöne Erinnerungen wie an die Sonnenfinsternis,

bei der Mitarbeiter quer durch alle Berufsgruppen gemeinsam oben auf dem Dach von Haus 12 in die surreale Verdunkelung blickten.“

„Dass ich das noch erleben durfte“, sagt Josef Kolbeck, Pflegedirektor am kbo-Isar-Amper-Klinikum München-Ost. „Als ich 1981 hier angefangen habe, hat es schon geheißen, Haus 12 steht eh nicht mehr lange.“

Zum krönenden Abschluss der Veranstaltung durfte sich noch jeder ein ‚Erinnerungsstück‘ aus den Mauern des Hochhauses abschlagen und mitnehmen. Ausgerüstet mit Helm, Schutzbrille und Vorschlaghammer wurde diese Gelegenheit von vielen mit großer Begeisterung wahrgenommen. Nun freuen sich alle auf die Neubauabschnitte, die an dieser Stelle entstehen werden.

Monika Dreher



Von links nach rechts: Geschäftsführer Jörg Hemmersbach, Ärztliche Direktorin Prof. Dr. Dr. Margot Albus, M. Sc. und Pflegedirektor Josef Kolbeck halten ihre Erinnerungsstücke von Haus 12 in Händen.

Gut besuchtes Pensionist⁺treffen



Gemeinsam feierten die Pensionisten am kbo-Inn-Salzach-Klinikum Wasserburg am Inn. Von links oben nach rechts unten: Ärztlicher Direktor Prof. Dr. Peter Zwanzger, Josef Gugg, Waltraud Crerar, Bernhardt Gugg, Edeltraud Hiebl-Pilger, Geschäftsführer Dr. Theodor Danzl, Iva Schauer, Gabriele Mösel, Anna-Maria Rußler, Pflegedirektor Peter Maurer, Gerhard Kastner, Matthias Oesterheld, Marianne Hanslmaier, Christine Reichl, Franz Sturainer

Jedes Jahr lädt das kbo-Inn-Salzach-Klinikum zum Pensionistentreffen ein, um sich bei ehemaligen Mitarbeitern zu bedanken, die sich bis zum Ruhestand Tag für Tag für den Erfolg des Klinikums eingesetzt haben. Rund 180 Mitarbeiter sind 2014 der Einladung gefolgt, was von einer großen Verbundenheit zum ehemaligen Arbeitgeber zeugt. Nach einem gemeinsamen Kirchenbesuch begrüßte Geschäftsführer Dr. Theodor Danzl alle Gäste des kbo-Klinikums im Festsaal in Wasserburg. Es folgten ein kurzer Bericht über die wichtigsten Ereignisse des vergangenen Jahres und die persönliche Vorstellung des neuen Ärztlichen Direktors Prof. Dr. Peter Zwanzger. In diesem festlichen Rahmen wurden auch die Mitarbeiter, die jetzt in den Ruhestand treten, gebührend verabschiedet. Bei einem gemeinsamen Essen und anschließendem Kaffee und Kuchen war genug Zeit, sich mit langjährigen Weggefährten auszutauschen.

Monika Rummenholl

SEE KUNST LEN ART KULTUR

SeelenART Galerie

IM FLUSS DER BILDER – INGE WITT und BARBARA WUSTLICH

Malerei, Graphik

Zwei Künstlerinnen bilden mit ihren unterschiedlichen, individuellen Arbeitsweisen ein spannungsreiches Gegenüber. Ihre Werke laden den Betrachter ein, in einen gemeinsamen Raum für eine künstlerische Auseinandersetzung.

Ausstellungsdauer bis 30. Mai 2015

Wo: SeelenART-Galerie,
Robert-Koch-Straße 7/7a, 80538 München
Öffnungszeiten: Mi, Fr 12 bis 15 Uhr, Do 15 bis 18 Uhr
E-Mail: ulrike.ostermayer@kbo.de
Telefon: 0174 1525625



Gemälde von Inge Witt (li.) und Barbara Wustlich (re.)



Serge Vollin, Kinder in der Wüste

SeelenART in Ebersberg

Der Verein „Die Sonntagsidee“ präsentiert eine SeelenART-Gruppenausstellung in den Galerieräumlichkeiten im Speicher des Grundbuchamts Ebersberg. Hier werden zehn Künstlerinnen und Künstler einen Einblick in ihr individuelles und authentisches Schaffen geben.

Die Vernissage findet am 19. April 2015 um 11 Uhr mit einer Eröffnungsansprache von Dr. Ruprecht Volz gemeinsam mit dem Sonntagsidee e. V. statt.

Wie der Name schon vermittelt, ist die Ausstellung in der Zeit bis zum 10. Mai 2015 jeweils am Sonntag von 11 bis 17 Uhr geöffnet. Begleitet wird die Veranstaltung von einem Rahmenprogramm: An allen vier Sonntagen wird der Film „Paix sur la Terre“ über und von dem ausstellenden Künstler Serge Vollin gezeigt. Am 26. April 2015 gestaltet eine Lesung von sogenannten „Outsider-Künstlern“ den Vormittag. Am 03. Mai 2015 eröffnet das bayerische Urgestein, der Liedermacher Sepp Raith den Ausstellungstag. Am 10. Mai 2015 findet im Rahmen einer Finissage eine SeelenART-Bilderversteigerung statt. Zur Ausstellung wird zudem ein Katalog veröffentlicht.

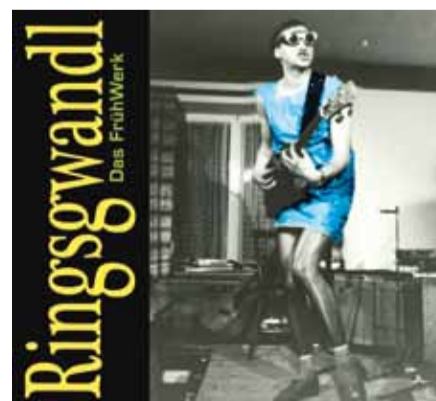
Ort: Speicher des Grundbuchamts neben dem Amtsgericht Ebersberg, Bahnhofstraße 19, 85560 Ebersberg

Aboreihe SeelenART zu Gast im Kleinen Theater Haar

Wir blicken zurück auf das Geburtsjahr der Aboreihe SeelenART und freuen uns über den großen Erfolg! Der ist mindestens in doppeltem Sinne zu verstehen: ganz im Sinn von SeelenART trägt die Aboreihe dazu bei, der Kunst und dem Können psychisch kranker Menschen ein öffentliches Forum zu geben, Begegnung und Austausch zu ermöglichen. Und „ganz nebenbei“ unterstützt der Reinerlös der Aboreihe die SeelenART-Projekte.

Wir bedanken uns bei Dr. Dr. Peter Vaitl sowie allen Mitarbeitenden und Künstlern von SeelenART, die seit über einem Jahr zum Gelingen dieser Veranstaltungen beitragen. Auch im Herbst 2015 erwartet Sie ein hochkarätiges Programm in der Aboreihe SeelenART, unter anderem mit den Bayerischen Löwen, Georg Ringsgwandl und Bruno Jonas.

Weitere Informationen finden Sie unter kbo-spz.de.



Stehen diesen Herbst im Kleinen Theater Haar auf der Bühne: Die Bayerischen Löwen und Georg Ringsgwandl





Frühjahrstagung des Arbeitskreises zur Prävention von Gewalt und Zwang

Donnerstag, **16. April 2015**, 10.30 bis 15.30 Uhr, Gesellschaftshaus des kbo-Isar-Amper-Klinikums München-Ost, Ringstraße 36, 85540 Haar

Die Frühjahrstagung des Arbeitskreises zur Prävention von Gewalt und Zwang in psychiatrischen Kliniken findet auf Einladung von Prof. Dr. Dr. Margot Albus, M. Sc., und Dr. Michael Schwarz vom kbo-Isar-Amper-Klinikum statt.

Der Arbeitskreis hat es sich zum Ziel gemacht, die Erscheinungsformen von Gewalt und Zwang im Alltag psychiatrischer Kliniken empirisch zu erfassen und zu ana-

lysierten. Zentrale Anliegen sind, die Häufigkeit von Zwangsmaßnahmen zu reduzieren und ethische Standards zum Umgang mit Zwang und Gewalt zu entwickeln. Dahinter steht neben ethischen Erwägungen der Wunsch nach Transparenz gegenüber einer kritisch eingestellten Öffentlichkeit. Die Gründung des Arbeitskreises erfolgte 1997 auf Initiative von Prof. Dr. Tilman Steinert, ZfP Weissenau. Mittlerweile gehören dem Arbeitskreis 22 Kliniken an. Dabei handelt es sich sowohl um

Fachkrankenhäuser, sogenannte „Zentren für Psychiatrie“, als auch um psychiatrische Abteilungen an Allgemeinkrankenhäusern.

Derzeit sind für die Tagung nach dem Grußwort von Prof. Dr. Dr. Margot Albus, M.Sc., Ärztliche Direktorin des kbo-Isar-Amper-Klinikums, folgende Vorträge geplant:

• Informationen und Aktuelles aus dem Arbeitskreis, Prof. Dr. Tilman Steinert, Ärztlicher Direktor am Zentrum für Psychiatrie Weissenau

• Psychiatrie ohne Zwangsbehandlung – Menschenrechte und therapeutische Kulturen, Dr. Martin Zinkler

• Deeskalationstechniken im Vergleich, Bernd Maierhofer, Franz Brand

• Das weiche Zimmer – Soteria am kbo-Isar-Amper-Klinikum München-Ost, Dr. Roswitha Hurtz, Oberärztin kbo-Isar-Amper-Klinikum München-Ost

• Die psychiatrische Intensivstation in der Klinik Süd.West, Dr. Gabriele

Schleuning, Chefärztin am kbo-Isar-Amper-Klinikum München-Ost

• Offene Türen in der Klinik Ost, Dr. Michael Schwarz und Franz Brand, kbo-Isar-Amper-Klinikum München-Ost

Anschließend besteht die Möglichkeit, in kleinen Gruppen die Stationen zu besichtigen. Fortbildungspunkte sind beantragt. Anmelden können Sie sich per E-Mail an henner.luettecke@kbo.de.

Erstes Neurologisch-psychiatrisches Symposium

Mittwoch, **22. April 2015**, 18.00 bis 21.00 Uhr, kbo-Lech-Mangfall-Klinik Agatharied, Norbert-Kerkel-Platz, 83734 Hausham

Auf dem Symposium werden in Hausarzt- und Facharztpraxis sehr häufig vorkommende Krankheitsbilder dargestellt und der aktuelle Wissensstand erläutert. Fortbildungspunkte bei der BLÄK sind beantragt. Alle Informationen zur Anmeldung und das Programm finden Sie im Internet unter kbo.de/veranstaltungen.

Migration und psychische Erkrankung – Kultur und Identität im interkulturellen Raum – was geschieht eigentlich, wenn die Seele heimatlos wird?

Mittwoch, **13. Mai 2015**, 15.30 bis 18.00 Uhr, kbo-Inn-Salzach-Klinikum, Festsaal (Haus 21), 83512 Wasserburg am Inn

Öffentlicher Vortrag und Diskussion. Einführung: Prof. Dr. med. Peter Zwanzger, Plenarvortrag: Prof. em. Dr. med. Wielant Machleidt
Eine Anmeldung ist erwünscht. Informationen zum Ablauf und das Anmeldeformular finden Sie im Internet unter kbo.de/veranstaltungen.

EX-IN-Fachtag Bayern – Save the date

Samstag, **20. Juni 2015**, 09.30 bis 16.30 Uhr, Hochschule München, Campus Pasing, Am Stadtpark 11



Die Entwicklung in Bezug auf EX-IN-Genesungsbegleitung in Bayern schreitet rasant voran. Kurse zur Qualifizierung werden vielerorts angeboten, der Bayerische Bezirkstag hat in den Förderlinien für Sozialpsychiatrische

Dienste und Tagesstätten die Möglichkeit geschaffen, EX-IN-Genesungsbegleiter anzustellen. Das oberbayerische Pilotprojekt am kbo-Sozialpsychiatrischen Zentrum und am kbo-Isar-Amper-Klinikum München-Ost ist bald beendet.

In Fachvorträgen und Fachworkshops werden die wesentlichen Fragestellungen und Ergebnisse vorgestellt und diskutiert:

• Ergebnisse und Konsequenzen des Pilotprojekts des Bezirks Oberbayern

• Was zeichnet die neue Berufsgruppe der Genesungsbegleiter aus? Was sind Aufgaben und Einsatzgebiete?

• Was sind Voraussetzungen, Bedingungen und Erfahrungen beim Einsatz von Genesungsbegleitern: an psychiatrischen Kliniken, bei Sozialpsychiatrischen Diensten, ambulanten Wohnformen und als Dozenten in der Lehre

• Angemessene Anstellung, Eingruppierung, Bezahlung, arbeitsrechtliche Gleichstellung – ein

Überblick über den derzeitigen Stand

• Wie gut hat der Ausbildungskurs auf die Einsatzgebiete der Genesungsbegleiter vorbereitet? Wie kann eine Weiterqualifizierung aussehen?

• Selbsthilfe und Ehrenamt versus bezahlte Tätigkeit: Konkurrenz oder Ergänzung?

Die Einladung und weitere Informationen finden Sie im Internet unter www.ex-in-by.de.

IMPRESSUM

Herausgeber

Kliniken des Bezirks Oberbayern - Kommunalunternehmen
Telefon | 089 5505227-0
E-Mail | kontakt@kbo.de
Prinzregentenstraße 18
80538 München

Redaktionsleitung

Michaela Suchy

Redaktion

Daniela Blank, Monika Dreher, Irene Englberger, Anna Fleischmann, Brigitte Hebel, Silke Kasapis, Eva Kraus, Christina Kuchenbaur, Henner Lüttecke, Monika Rummenholl, Katharina Salzeder, Florian Zagel

Konzept, Gestaltung und redaktionelle Betreuung

Dietrich Identity GmbH
Hofmannstraße 25/27
81379 München
Web | dietrichid.com

Druck

KESSLER Druck + Medien GmbH & Co. KG
Michael-Schäffer-Str. 1
86399 Bobingen

Hinweis | Die weibliche und die männliche Form werden abwechselnd oder gemischt verwendet, es sind jedoch grundsätzlich alle Geschlechter gemeint.

Die nächste Ausgabe von kboDIALOG erscheint im Sommer 2015.

Fachtag Sozialdienste: Soziale Arbeit im multiprofessionellen Team

Donnerstag, **16. Juli 2015**, 9.30 bis 15.00 Uhr, Kleines Theater Haar, Casinostraße 75, 85540 Haar

Themen: 1. Profil der Sozialen Arbeit innerhalb der kbo Gesellschaften; 2. Aufgabenveränderung im Rahmen von PEPP; 3. Messbarkeit der Qualität der Sozialen Arbeit in den kbo-Gesellschaften; 4. fachliche Fortbildungen, Zusatzqualifikationen, Qualifikationsanfordernisse.
Die Anmeldung erfolgt per E-Mail an ruth.weizel@kbo.de. Das vollständige Programm finden Sie im Internet unter kbo.de/veranstaltungen.